

Kapitel 08

Tore und Portale



das Kapitel besteht aus 33 Unterdateien, die einzeln mit der zugehörigen Kurznummer aufgerufen werden müssen.

Die Kurznummer findet man mit Hilfe der Übersicht der folgenden Seiten. Aus der jeweiligen dort angegebenen Kennzahl entnimmt man die letzten vier Zahlen. Diese werden nun ohne den Punkt eingegeben um das gewünschte Dokument aufzurufen.

Beispiel: Kennzahl: 6982.08.02
6982 = Kadelburg
08 = Kapitel 08
02 = Objekt Nr. 2

Kurznummer: 0802

Übersicht:

6982.08.01

Gotische Haustür aus dem Jahre 1569 in der Kirchstraße 16 in Kadelburg. Das betreffende Haus ist Teil einer mittelalterlichen Zeile von aneinander gebauten kleinen Wohneinheiten.

6982.08.02

Tür des ehemaligen katholischen Pfarrhauses in der Kirchstraße, in Kadelburg erbaut um 1900. Das Gebäude steht für sich alleine in einem kleinen Garten und fällt dem Betrachter auf durch sein harmonisches Erscheinungsbild und seine gefälligen Proportionen.

6982.08.03

Haustür eines in Privatbesitz befindlichen Hauses in Kadelburg das aus dem Jahre 1685 stammt. Das Gebäude Oberdorfstraße 28 gehörte einst der Gemeinde. Hier wohnten früher die auf Hilfe und finanzielle Unterstützung angewiesenen Bürger der Gemeinde.

6982.08.04

Haustür des Gebäudes Hauptstraße 7 in Kadelburg. Sie ist stilistisch schwer einzuordnen. Experten sprechen vom sogenannten „Gründerstil“. Andere Kunsthistoriker ordnen die Tür wegen des runden Bogens der „Neurenaissance“ zu.

6982.08.05

Spätklassizistische Haustür In der Oberdorfstraße 7 in Kadelburg. Der Hauseingang befindet sich dicht neben der stark befahrenen Ortsdurchfahrt. Die Tür ist ständig den Einwirkungen von Abgasen, Nässe, Schmutz und Schneematsch ausgesetzt und daher in ihrem Bestand sehr gefährdet.

6985.08.06

Portal des ehemaligen katholischen Pfarrhauses in Rheinheim aus dem Jahre 1569. Das Gebäude wird stilistisch der sogenannten Profangotik zugeordnet und ist eines der schönsten gotischen Gebäude am Hochrhein. Erbaut wurde es vom Kloster Rheinau.

6985.08.07

Türen mit Rundbogen in der Pfarrkirche St. Michael in Rheinheim. Eine der beschriebenen Türen führt in den Turm, die andere in die alte Sakristei. Die Kirche selbst stammt aus dem Jahre 1671.

6985.08.08

Torbogen der ehemaligen Pfarrscheuer in Rheinheim von 1596, jetzt katholisches Begegnungszentrum „Die Brücke“.

6985.08.09

Torbogen der ehemaligen Zehntscheuer des Klosters Rheinau, aus dem Jahre 1593 - von der Gemeinde erworben, jetzt Gemeindebücherei und Proberaum des örtlichen Musikvereins.

6985.08.10

Hauptportal des historischen Gasthofes Engel in Rheinheim aus dem Jahre 1761 der vermutlich einst eine Pilgerherberge war.

6985.08.11

Zwei Kellertüren des historischen Gasthauses Engel in Rheinheim. Die eine ist undatiert, die andere trägt die Jahreszahl 1815.

6985.08.12

Hauptportal des Hauses Rathausring 8 in Rheinheim, das durch die Familie Hug erworben und saniert wurde. Das Haus war zeitweise eine Pilgerherberge, später befand sich darin wie uns überliefert wird, ein kleines Frauenkloster. Die Fensterpartien und die schöne Tür wurden 1990 durch Bildhauer Fridolin Netzhammer aus Klettgau - Griesen in aufwändiger Kleinarbeit restauriert.

6985.08.13

Kellerabgang des ehemaligen katholischen Pfarrhauses in Rheinheim mit rundem Bogen in dessen Scheitel sich der Kopf eines Engels befindet. Das Bogenstück mit dem Engel ist möglicherweise älter als die restliche Türfassung, wie man anhand der Farbe der verwendeten Steine unschwer erkennen kann.

6985.08.14

Teil eines älteren Türdurchganges im Museum Rheinheim. Das Bogenfragment wurde beim Umbau der Kellerräume zum Museum freigelegt und teilweise ergänzt. In der rechten Seitenwand der Türöffnung wurde eine Steintafel mit dem Bildnis eines Löwen eingefügt. Das Original des Löwen befand sich einst in Kadelburg.

6985.08.15

Ehemaliger Kellerabgang im Begegnungszentrum „Die Brücke“ in Rheinheim mit kunstvoll gestalteter Jahreszahl 1677.

6984.08.16

Eingangstür der dem Heiligen Joseph geweihten Kapelle in der Lindenstraße in Reckingen aus dem Jahre 1759.

6984.08.17

Ehemaliger Haupteingang des gotischen Hauses Lindenstraße 5 in Reckingen, bei dem es sich vermutlich um das Haus des in Reckingen amtierenden Vogtes handelt. Der Rundbogen trägt in seinem Scheitel auf einer in Stein gehauenen Schriftrolle die Jahreszahl 1552 sowie das Bildnis eines hölzernen Pfluges. Auf der „rechten“ Türwange findet man eine stilisierte Rose, bei der es sich um ein damals übliches Hoheitszeichen, eine sogenannte Vogtsrose handeln könnte, wie im Text näher erläutert wird.

6984.08.18

Haustür, die zumindest teilweise aus dem Jahre 1552 stammt. Interessant ist bei dieser Tür die über dem Eingang befindliche Steintafel mit dem Bildnis eines Mohren und eines halben Mühlrades. Das Gebäude befindet sich in der Lindenstraße 20 in Reckingen. Es ist so alt wie das ehemalige Reckinger Vogtshaus. Sein jetziger Bewohner trägt heute noch nach über 460 Jahren den Namen Mohr. Ob dies ein Zufall ist weiß niemand zu sagen.

6981.08.19

Seitentür der Kirche in Dangstetten. Das Gebäude ist der Heiligen Anna geweiht und stammt aus dem Jahre 1900. Stilistisch wird es der sogenannten Neugotik zugerechnet. Die Kirche hat neben dem Haupteingang und dem beschriebenen Eingang zur Sakristei einen weiteren seitlichen Zugang. Die Darstellung beschränkt sich auf einen der drei Zugänge zur Kirche.

6081.08.20

Großer Torbogen in der Küssnacher Straße 19 in Dangstetten. Das Haus gehört Familie Kaiser. Im Zuge einer Umbaumaßnahme wurde das einst vorhandene hölzerne, zweiflüglige Tor entfernt. Es wurde durch Garagentore aus Stahl ersetzt. Der Torbogen wurde teilweise zugemauert. Das ehemalige Scheunentor stammt von 1742. Über dem Bogen erkennt man eine nicht mehr zu deutende Inschrift, die genannte Jahreszahl und ein Steinmetzzeichen.

6981.08.21

Gotische Haustür am Wohnhaus der Familie Merkt in Dangstetten im Pfaffenwinkel 1. Das Gebäude wird auch Pfaffenhaus genannt, weil darin der Burgkaplan der Küssaburg wohnte, nachdem um 1526 das vor der Burg gelegene Städtchen Küssenberg beseitigt und seine Bewohner nach Dangstetten umgesiedelt wurden. Eine Tür, es handelt sich um einen Kellerabgang innerhalb des Hauses, trägt die Jahreszahl 1733. Das Haus dürfte wesentlich älter sein.

6984.08.22

Tor einer Scheune in der Lindenstraße 13 in Reckingen. Das besondere am beschriebenen Scheunentor sind die dort als Zierelement verwendeten sogenannten „Kapitälchen“ die im Text näher kommentiert werden. Dort findet man auch Hinweise auf vier weitere Scheunentore in der Gemeinde, an denen ebenfalls noch Kapitälchen erhalten geblieben sind.

6980.08.23

Eingang der dem Heiligen Martin geweihten kleinen Kirche in Bechtersbohl. Es ist ein Rundbogen aus der Zeit der Gotik mit der Jahreszahl 1670.

6983.08.24

Seiteneingang der Antoniuskapelle in Küssnach, der aus einem kleinen Tor mit Rundbogen besteht. Die kleine Pforte ist ganz unscheinbar, handwerklich ordentlich ausgeführt und ohne jeden Schmuck. Sie ist einfach da und erfüllt ihren Zweck.

6983.08.25

Zwei Türen mit rundem Bogen im Zehntscheuerweg in Küssnach an der Giebelseite eines ehemaligen Bauernhauses. Der „linke“ der beiden Eingänge zeigt im Bogenfirst die kunstvoll gestaltete Jahreszahl 1713. Wahrscheinlich führten die beiden Türen zu den ehemals dort befindlichen Stallungen des Anwesens. Genaueres hierzu ist nicht bekannt.

6980.08.26

Schildmauer der Küssaburg: Großer Rundbogen mit darüber liegendem Entlastungsgewölbe.

6980.08.27

Küssaburg: Fluchtpforte in der sogenannten großen Bastion.

6980.08.28

Hauptzugang zur Küssaburg mit Pechnase, Wappentafel und Aussparungen für die Ausleger der Zugbrücke.

6981.08.29

Kleiner Kellerabgang aus der Zeit der Gotik an einem Haus in Dangstetten. Das Besondere daran ist, dass der Durchgang so klein und unscheinbar doch noch erhalten ist. Am selben Hause findet man einen weiteren, etwas größeren Torbogen der ebenfalls blau gestrichen ist und sich in der Scheergasse befindet. Ein Scheer ist eigentlich ein Maulwurf und die „Scheer-muus“ ist eine Wühlmaus. Die Silbe „scher“ bedeutet so viel wie wühlen oder graben. Der Scheer war möglicherweise der Totengräber. Ein Scheer-muuser ist der Mann, der die Wühlmaus fängt, die an den Wurzeln von Obstbäumen schwere Schäden anrichtet. „Du Scheer-muuser“ sagt man teils im Spaß aber auch als Schimpfwort. Es kommt wie so oft im Dialekt auf die feine Betonung an.

6985.08.30

Haustür des Zollhauses in Rheinheim. Nach Expertenmeinung wird dieses Gebäude stilistisch dem Biedermeier zugeordnet. Die Tür selbst lässt sich nicht eindeutig stilistisch festlegen.

6981.08.31

Eine einfache hölzerne Haustür in Dangstetten. Das Gebäude in dem sie sich befindet steht unmittelbar an der Ortsdurchfahrt. Im Erdgeschoss finden sich nur noch Nebenräume. Eine Nutzung als Wohnraum ist nicht mehr möglich. Diese Tür steht symbolisch für die fortschreitende Zerstörung des Ortskerns von Dangstetten durch den von Jahr zu Jahr zunehmenden Straßenverkehr.

6980.08.32

Kellertür im mit gotischem Spitzbogen im Erdgeschoss eines Hauses in Bechtersbohl. Soweit bekannt, ist diese Tür die einzige in der Gemeinde Küssaberg mit Spitzbogen. Sie hat zwei Türflügel aus Holz die vom unbekanntem Schreiner hübsch gestaltet wurden. Diese beiden Türflügel müssen dringend aufpoliert werden.



Gotische Haustür aus dem Jahre 1569 in der Kirchstraße 16 in Kadelburg. Die Tür war einst ockergelb, denn sie besteht aus Sandstein, der östlich der Küssaburg gebrochen wurde und als „Obere Süßwassermolasse“ bezeichnet wird.

Die Türfassung wurde erst vor kurzem farblich gestaltet. Über die Farbgebung mag man geteilter Meinung sein. Die Kirchstraße ist eine der wenigen mittelalterlichen Straßen in Kadelburg, von der noch wesentliche Teile erhalten blieben. Ein von der Gemeinde Küssaberg beschlossener Farbgestaltungsplan konnte nicht umgesetzt werden.

Nr. 6982.08.01

Erfassungsbogen für Kleindenkmale

Kenn - Nr. **6982.08.01** Kurzbezeichnung: 0801
Erstmals kartiert: Mitte August 2013, dann Januar 2014

Landkreis: Waldshut
Gemeinde: Küssaberg
Ortsteil und Gemarkung: Kadelburg

Straße: Kirchstraße 16
Grundstück Nr. 141 / 1
Sonstige Angaben: weitgehend geschlossene mittelalterliche Häuserzeile.

Karte DGK 1:5000 – Blatt „Küssaberg“ – Nr.8315.29
Rechtswert: **34.47,058**
Hochwert: **52.74.843**

Art des Kleindenkmals: kunstvoll gestaltete gotische Haustür

Datierung : 1569

Zustand: gut, sie wurde vor kurzem umfassend saniert.

Hinweise und Besonderheiten: Die „ganz oben“ an der Tür befindlichen, wenig beachteten kleinen „Überstabungen“ – typisch für die Zeit der Gotik.

Material: ockerfarbener Sandstein aus der oberen Süßwassermolasse.

Wurde das Kleindenkmal bereits restauriert? JA

Größe:

Lichte Höhe der Türöffnung: = 1,84 m Gesamthöhe des Objekts = 2,51 m
Lichte Breite der Türöffnung: = 1,00 m Gesamtbreite = 1,40 m
Tiefe des Türfaches: = 24 cm Fase: 4,5 mal 4,5 cm
Siehe auch Maßangaben in der beigefügten Zeichnung

Gefährdungen: Beschädigungen, die aus Unverstand entstehen wie das Anbohren für Elektrodurchleitungen, Anbringen von Lampen, Briefkästen, Sprechanlagen, Klingelknöpfe usw. Wie man auf dem Foto der vorhergehenden Seite erkennt, wurde die „rechte“ Türseite bereits angebohrt.

Lageplan:

Eine Lageplanskizze zum Auffinden des Objekts findet sich auf der Folgeseite dieser Datei.

Ortskern von Kadelburg - Lageplan

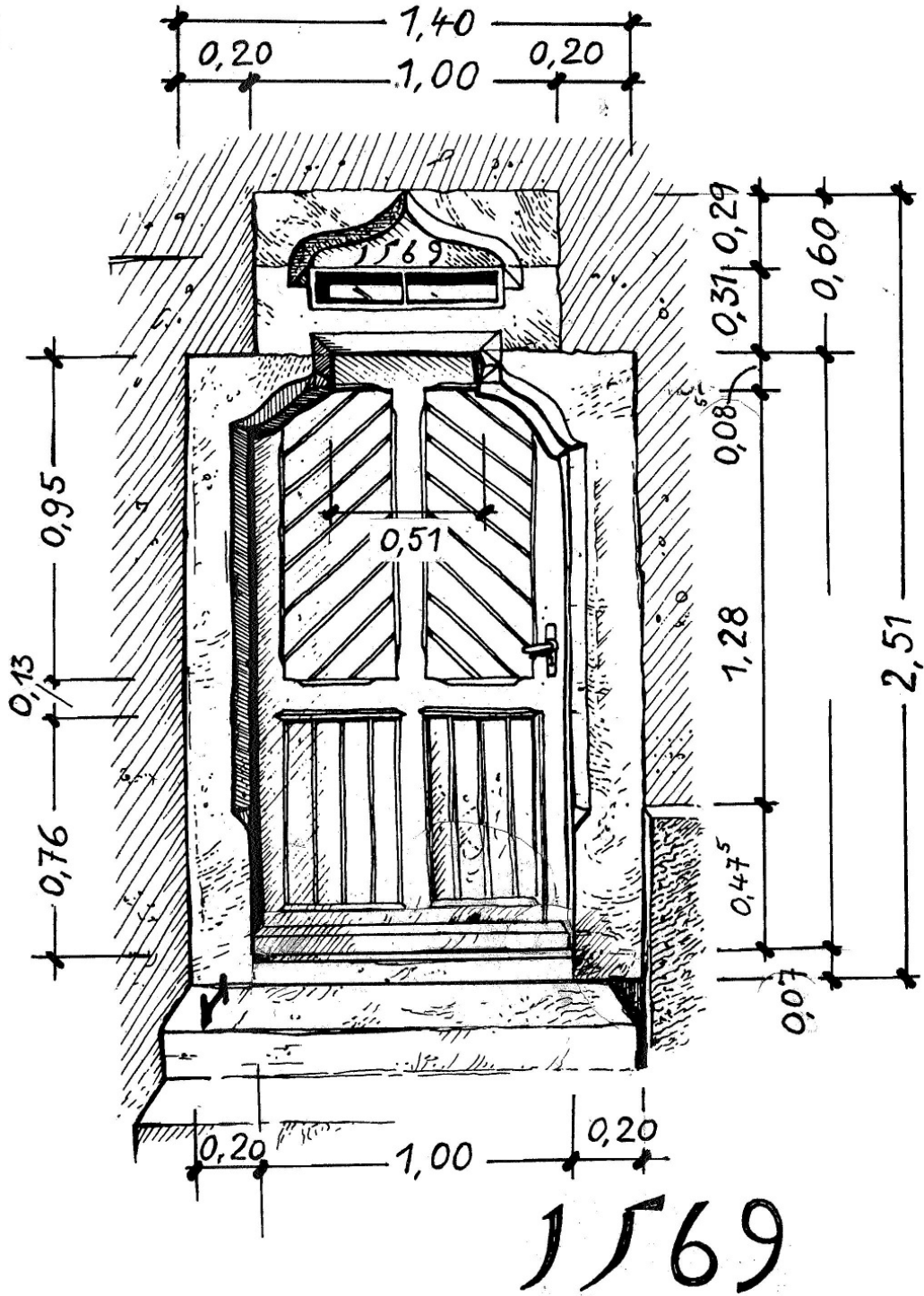


Blick in die Kirchstraße in Richtung Rhein (Südwesten). Links im Bild die Haustür



Die Tür in einer Zeichnung aus dem Jahre 1984

Abmessungen der mittelalterlichen Tür





Der Pfeil zeigt auf die angedeutete spätgotische „Überstabung“



Das schmale Oberlichtfenster mit der Jahreszahl 1569



Eingangstür des ehemaligen Pfarrhauses der katholischen Kirchengemeinde in Kadelburg. Der akute Priestermangel sowie die aus dieser Not entstandene Bildung von Seelsorgeeinheiten führten zum Verkauf des Hauses an einen privaten Interessenten.

Das Pfarrhaus ist vom Stil her neugotisch und fügt sich außerordentlich harmonisch in die Kirchstraße ein. Es ist gegenüber der Straße zurück gesetzt und steht in einer kleinen Gartenanlage.

6982.08.02

Erfassungsbogen für Kleindenkmale

Kenn - Nr. **6982.08.02** Kurzbezeichnung: **0802**

Kartiert: November 2013 / Februar 2013

Landkreis: Waldshut
Gemeinde: Küssaberg
Ortsteil: Kadelburg

Straße und Hausnummer: Kirchstraße 3 - Grundbuch Nr.

Sonstige Angaben: Ehemaliges Pfarrhaus der katholischen Kirchengemeinde jetzt in Privatbesitz.

Karte DGK 1:5000 – Blatt „Küssaberg“ – Nr. 8315.29

Rechtswert: **34.47,031**

Hochwert: **52.74,823**

Art des Kleindenkmals: Haustür in neugotischem Stil

Datierung nicht vorhanden: vermutlich um 1900 entstanden.

Zustand: einwandfrei

Hinweise und Besonderheiten: Die älteren Gebäude in der Kirchstraße haben häufig ein gegenüber dem Straßenniveau angehobenes Eingangsniveau. Das heißt man muss zum Eingang immer einige Stufen hochsteigen. Der Grund hierfür mag die Hochwassergefahr durch den Rhein gewesen sein, möglicherweise auch ein hoher Grundwasserstand, der die Bauherren dazu zwang, die Keller gegenüber dem Geländeniveau anzuheben.

Material: Türrahmen aus Stein unbekannter Herkunft, Türblatt in Holz – eine handwerklich sehr schön ausgeführte Schreinerarbeit die in den Proportionen als außerordentlich harmonisch empfunden wird.

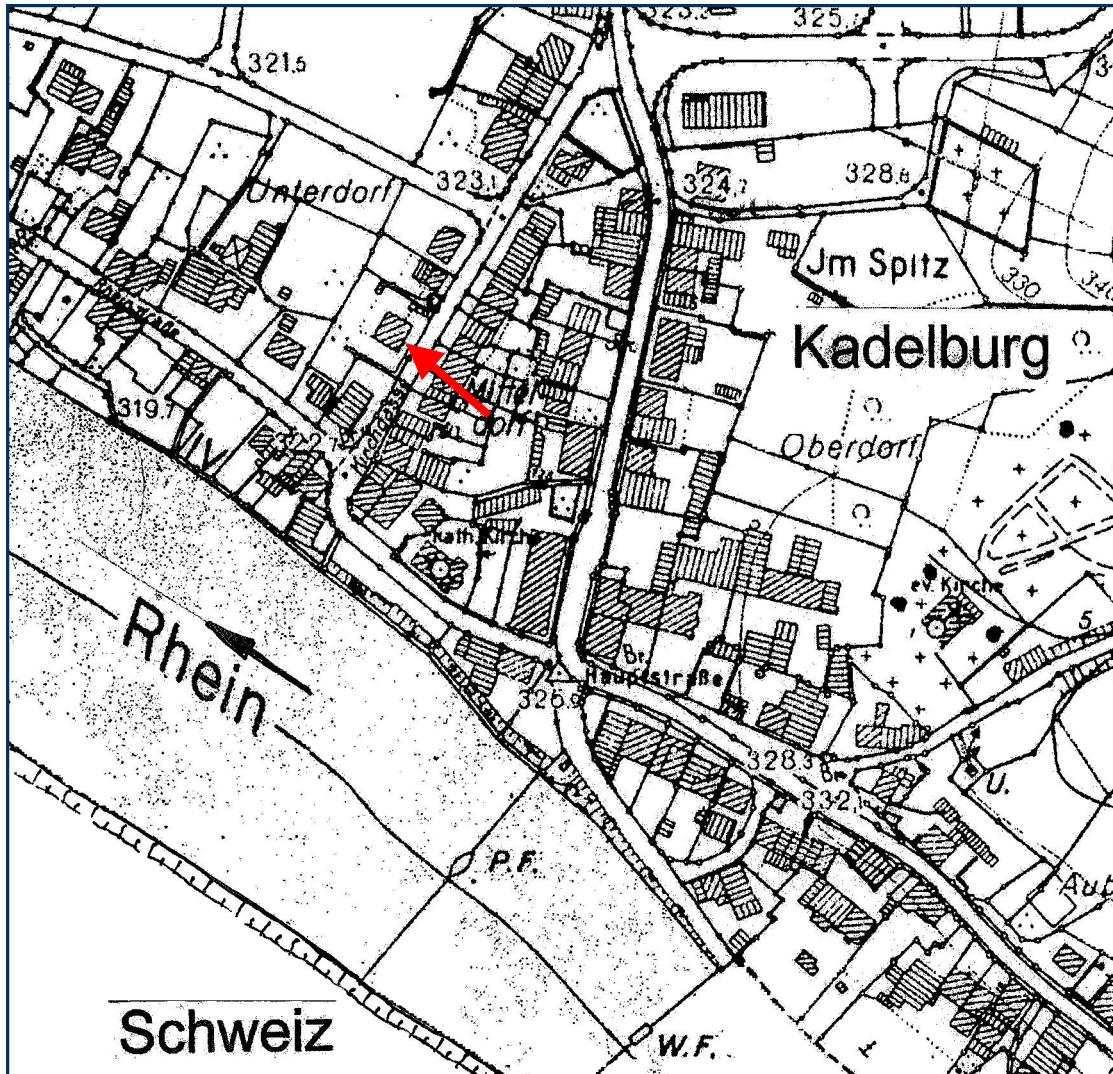
Wurde das Kleindenkmal bereits restauriert? NEIN

Größe:

Lichte Höhe der Türöffnung: 2,29 m. Gesamthöhe der Türumrandung : 2,49 m
Lichte Breite: 1,20 m. Gesamtbreite : 1,75 m. Abschrägung am Innenrand 5,0 x 5,0 cm
Tiefe des aus Stein bestehenden Türfaches = 0,24 m
Siehe auch Maßangaben in der beigefügten Zeichnung

Gefährdungen: Zur Zeit keine. Historische Haustüren sind aber stets gefährdet durch gut gemeinte Aktivitäten der jeweiligen Hausbesitzer, die glauben ihren Eingang „zeitgemäß“ gestalten zu müssen. Eingeschlagene Haken und Nägel, Bohrungen für Klingelanlagen, das Anbringen von „modernen“ Briefkästen oder von Schilden aller Art führen zu einer fortschreitenden Zerstörung der Eingangstüren.

Lageplan: Dieser befindet sich auf Seite 3, also auf der Folgeseite.

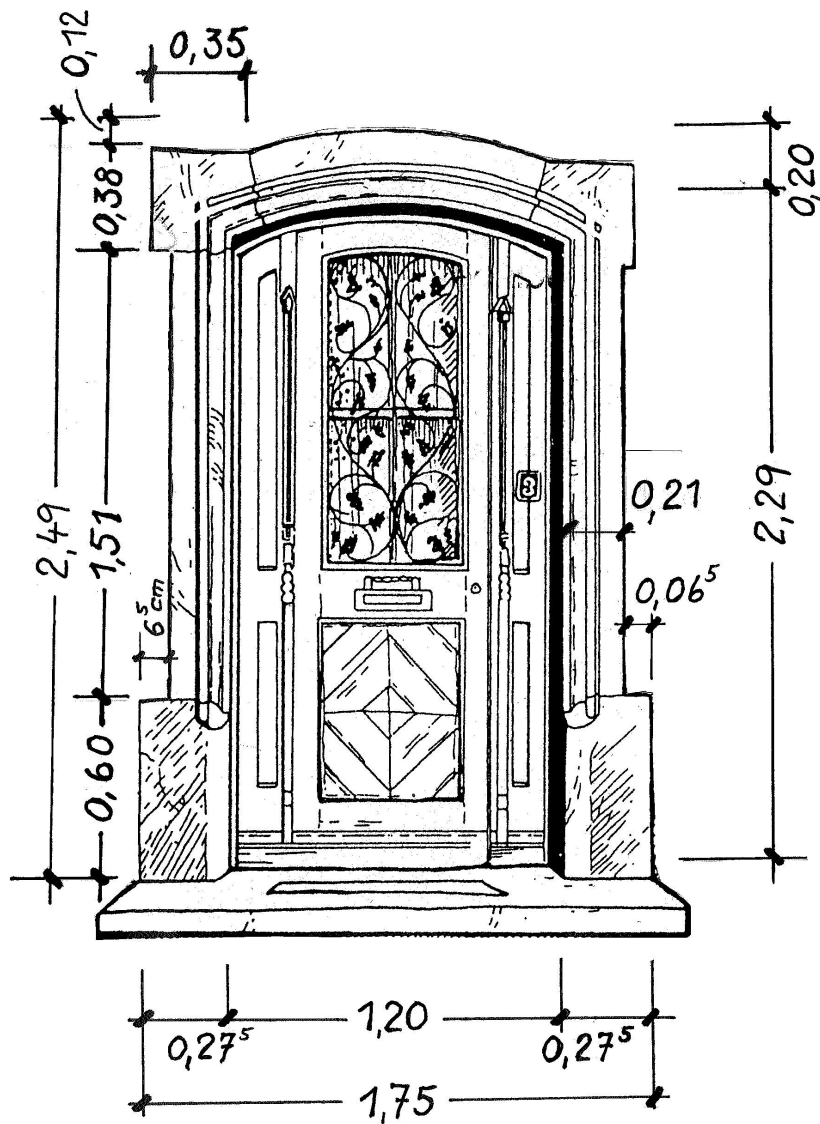


Ortsplan von Kadelburg (Ausschnitt)

Der Pfeil in Bildmitte zeigt auf das ehemalige Pfarrhaus in der Kirchstraße.



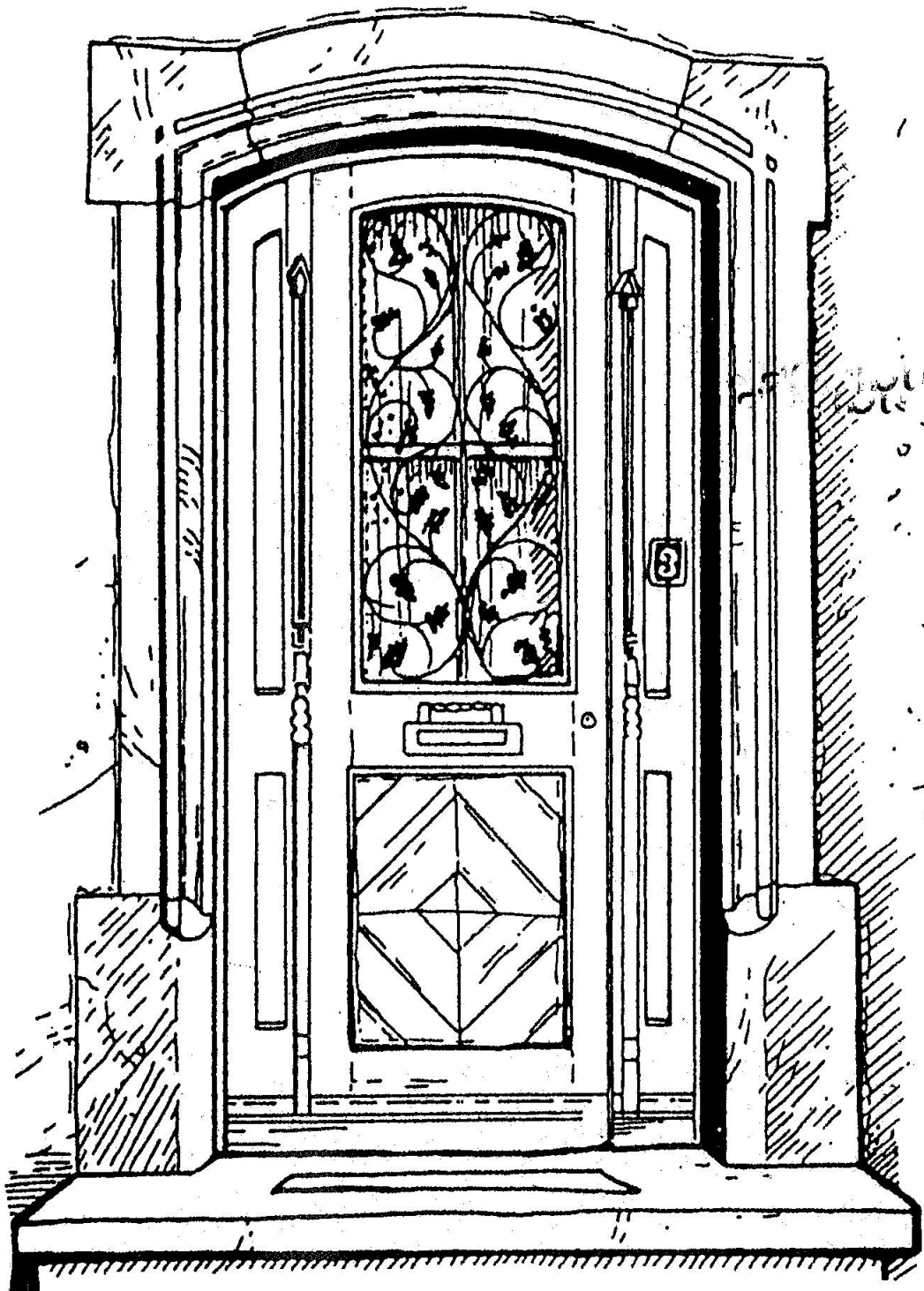
Das ehemalige Pfarrhaus der katholischen Kirchengemeinde Kadelburg



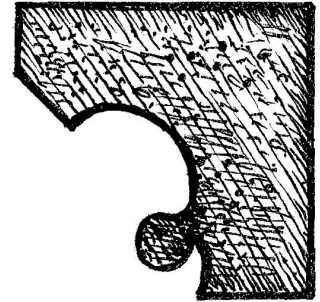
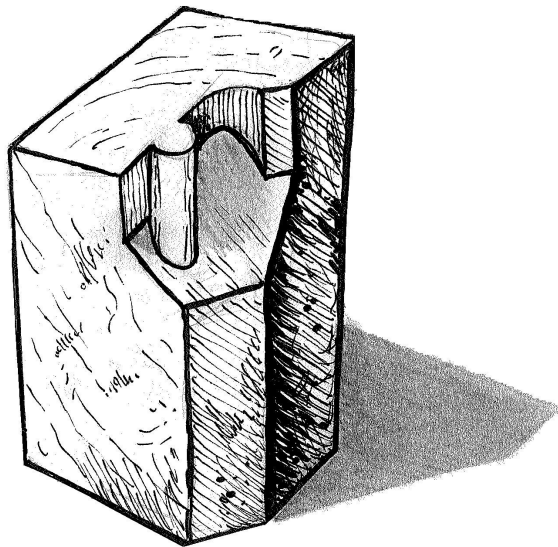
Handskizze mit Abmessungen der Tür.



Übergang vom Zierstab auf den untersten Stein



Zeichnung der neugotischen Eingangstür



horizontaler Schnitt
durch die rechte der
beiden Türwangen

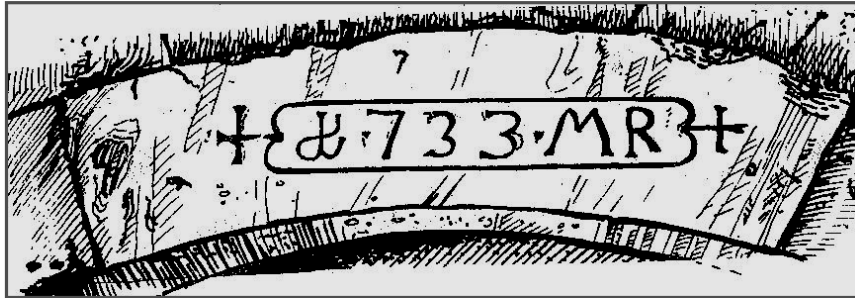
Liebevoll gestaltet:
der unterste Stein – linker Rand der Tür



„Überstabung“ im Bogenansatz der Tür. Die Überstabung ist ein spätgotisches Stilelement, das vom Künstler übernommen wurde.

6982.08.33

Spätklassizistische Haustür die teilweise zugemauert und zum Fenster umgebaut wurde. Sie befindet sich an einem ländlichen Anwesen im Oberdorf in Kadelburg.



Nr. 6981.08.21 – Jahreszahl an einem Kellerabgang

Anmerkung zu den verwendeten Lageplänen:

Alle Objekte dieses Kapitels liegen innerhalb der einzelnen Ortschaften. Man könnte sich daher anhand der Straßennamen und Hausnummern orientieren und auf Lagepläne verzichten. Wie in den übrigen Kapiteln wird jedoch jeder Datei einen Übersichtsplan beigefügt. Anstelle eines Lageplanes in Schwarzweißdarstellung könnte man ein Luftbild aus dem Internet „herunter laden“, wie dies Herr Kirchner in den von ihm bearbeiteten Dateien des Kapitels 07 gemacht hat. Der hier verwendete Lageplan wird entweder aus der amtlichen Karte 1: 5000, also aus dem zur Verfügung stehenden Messtischblatt kopiert oder einem von der Gemeinde Küssaberg zur Verfügung gestellten Ortsplan entnommen.. Ein Kartenauszug fügt sich stilistisch sehr viel harmonischer in die Ausarbeitung ein als das aus dem Internet entnommene Luftbild. Die grundsätzliche Frage, ob überhaupt urheberrechtlich geschützte Karten verwendet werden dürfen, wurde dem Landesdenkmalamt vorgetragen. Die Beauftragte der Behörde erläuterte, dass ein Lageplanauszug aus amtlichen Karten zulässig sei, solange dieser Auszug für die laufende Kartierung verwendet werde. Urheberrechte seien erst dann verletzt, wenn der Kartenausdruck für einen Faltprospekt oder gar für eine gedruckte Veröffentlichung mit größerer Auflage Verwendung finde. Aufgrund dieser Antwort wird davon ausgegangen, dass bei der Bearbeitung des Kapitels 08 nicht gegen geltende Vorschriften verstoßen wurde.



Kadelburg: Eingangstür im ersten Stock des Hauses Oberdorfstraße 28. Die Tür befindet sich am Ende eines angebauten überdachten Treppenaufganges. Das Gebäude stammt aus dem Jahre 1685 und war bis zum Verkauf an privat das Armenhaus von Kadelburg.

Wegen der beengten Verhältnisse lässt sich die Tür nur sehr schlecht fotografieren. Das Türblatt ist neu, die Türumrandung offensichtlich noch das Original aus dem 17. Jahrhundert. Die drei farblich hervorgehobenen Blattornamente findet man hier und dort auf Grabmonumenten antiker Friedhöfe.

Nr. 6982.08.03

Erfassungsbogen für Kleindenkmale

Kenn - Nr. **6982.08.03** Kurzbezeichnung: **0803**

Kartiert: Februar / März 2014

Landkreis: Waldshut
Gemeinde: Küssaberg
Ortsteil: Kadelburg

Straße und Hausnummer: Oberdorfstraße 28
Sonstige Angaben: Grundstück Lgb. Nr. 79 /2 im Gewann „Außerdorf“

Karte DGK 1:5000 – Blatt „Küssaberg“ – Nr. 8315.29

Rechtswert: **34.47,248**

Hochwert: **52.74,585**

Art des Kleindenkmals: spätklassizistische (?) Haustür.

Datierung: 1685 gemäß der auf einem Fenstersturz im Erdgeschoss befindlichen Jahreszahl.

Zustand: weitgehend in Ordnung, Türblatt mehrfach erneuert.

Hinweise und Besonderheiten: Der mächtige Türsturz aus Stein ruht auf zwei Pfosten aus Eichenholz. Infolge der Farbgebung fällt dies nicht auf.

Material: Sturz aus Stein auf seitlichen Pfosten auf Eiche.

Wurde das Kleindenkmal bereits restauriert? JA. mehrfach.

Größe:

Gesamthöhe: 2,06 m. **Lichte Durchgangshöhe:** 1,77 m . **Höhe des Sturzes:** 0,29 m.

Gesamtbreite: 1,50 m. **Lichte Durchgangsbreite:** 1,00 m

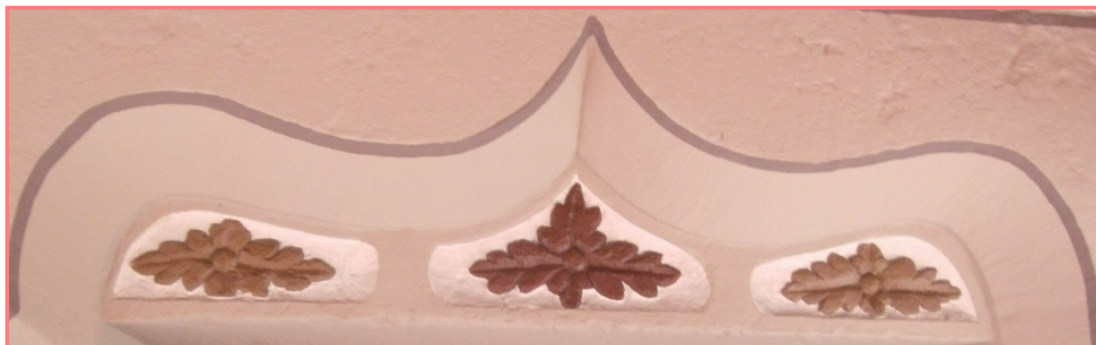
Tiefe des Türfaches: ca. 0,23 m. **Angedeuteter Falz** ca. 4 x4 cm geht bis auf den Boden.

Siehe auch Maßangaben in der beigegefügt Zeichnung

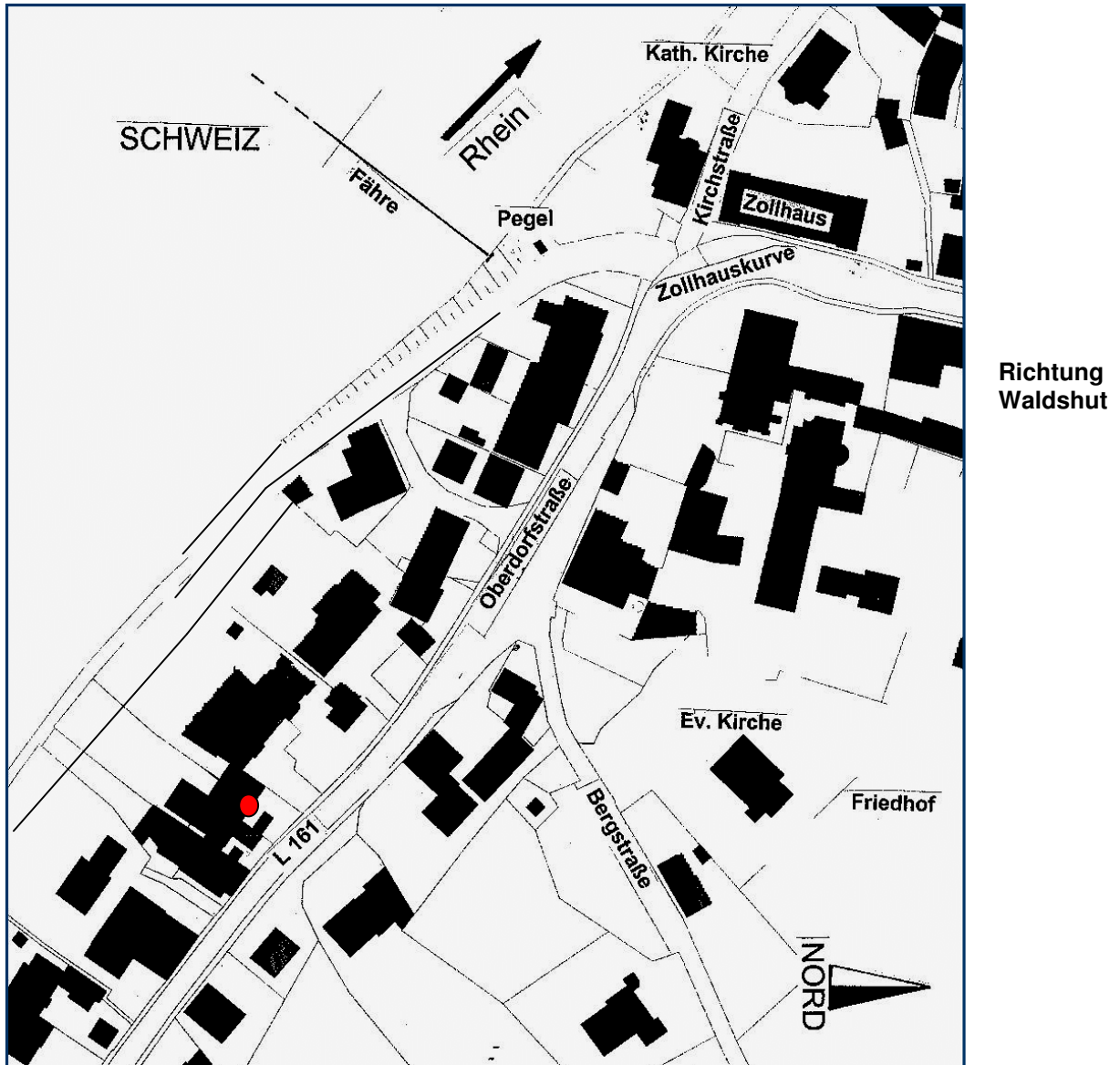
Gefährdungen: Türen sind generell durch Umbauten und gut gemeinte Modernisierungen und „Verschönerungen“ gefährdet.

Lageplan: Siehe Folgeseite.

die drei Blattornamente



Kadelburg, das Oberdorf

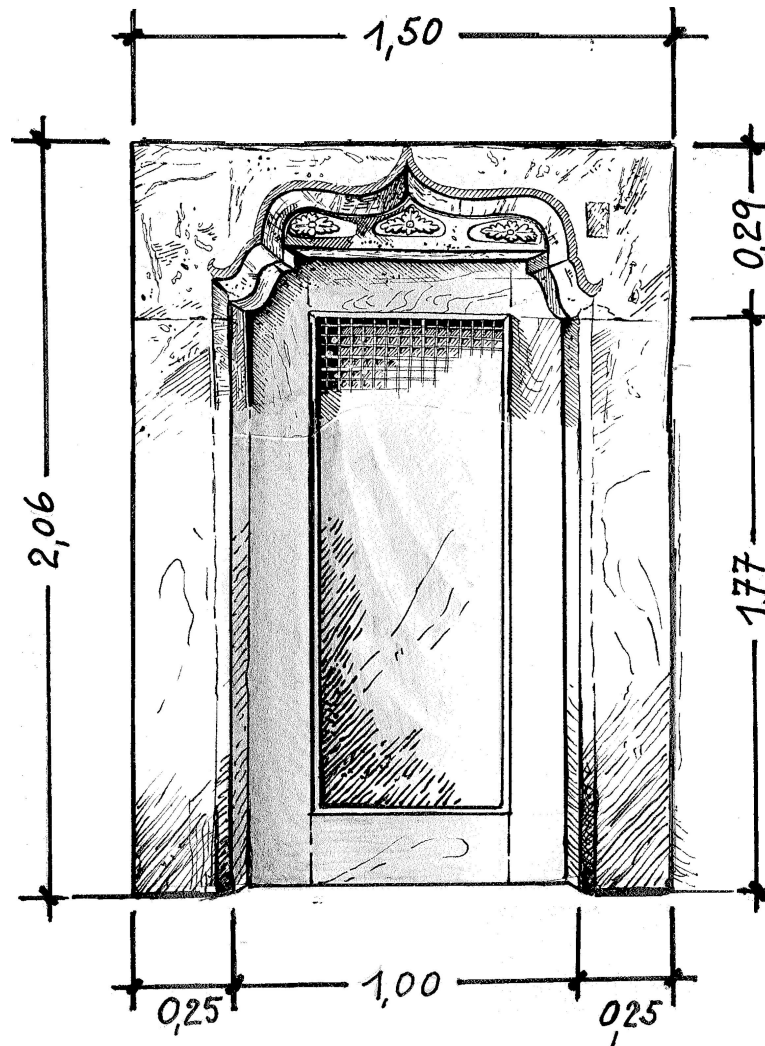


Der rote Kreis markiert das beschriebene Objekt. Eine steile Außentreppe führt in das Obergeschoss. Sie besteht aus Beton, ist mit grauen Platten aus Granit belegt und durch das auskragende Dach geschützt.

Die Außentreppe vom Hof aus



wichtigste Abmessungen der Tür



Treppenaufgang zum Obergeschoss. Oben links im Bild erkennt man die in der Datei beschriebene Tür.





Eines der Blattornamente in Nahaufnahme



Das Fenster im Erdgeschoss mit der Jahreszahl 1685



Die Jahreszahl ist in der Zeichnung besser zu erkennen.



Haustür in der Hauptstraße in Kadelburg. Stilistisch ist sie schwer einzuordnen. Ob sie als „Gründerstil“ oder als „Neurenaissance“ zu gelten hat ist weiß niemand mit Sicherheit zu beurteilen.

Türen, wie diese hier findet man teilweise an öffentlichen Gebäuden aber selten an einem Privathaus in einer eher ländlichen Gemeinde. Das einst repräsentative Gebäude hatte früher Fensterläden und Sprossenfenster, ist aber nun dieser Zierde beraubt. Die im Haus befindlichen Wohnungen sind durch den starken Verkehr auf der Ortsdurchfahrt sehr beeinträchtigt. Bis in die späte Nacht hinein sind sie Lärm, Staub und Abgasen ausgesetzt. Die Verkehrsbelastung der Ortsdurchfahrt nimmt leider immer noch weiter zu.

Nr. 6982.08.04

Erfassungsbogen für Kleindenkmale

Kenn - Nr. **6982.08.04** Kurzbezeichnung: **0804**

Kartiert: Januar / Februar 2014

Landkreis: Waldshut
Gemeinde: Küssaberg
Ortsteil: Kadelburg

Straße und Hausnummer: Hauptstraße 7

Sonstige Angaben: Grundstück Nr. 128

Karte DGK 1:5000 – Blatt „Küssaberg“ – Nr.8315.29

Rechtswert: **34.47,106**

Hochwert: **52.74,781**

Art des Kleindenkmals: Haustür im Stil der sogenannten „Neurenaissance“.

Datierung: Nicht bekannt. Vermutlich um 1920

Zustand: Die Tür ist stark den Einwirkungen des Straßenverkehrs ausgesetzt. Dies sind Abgase, Spritzwasser, Staub und Erschütterung. Sie ist aber relativ gut in Schuss und präsentiert sich trotz der Feuchtigkeit, die im Fundamentbereich offensichtlich Probleme macht, noch in ordentlichem Zustand und ohne gravierende Schäden.

Hinweise und Besonderheiten: Die Tür wird von den Proportionen her als gelungen und sehr harmonisch empfunden. Mancher Betrachter ordnet sie stilistisch der „Neurenaissance“ zu, manch anderer dem „Gründerstil“

Material: Sandstein unbekannter Herkunft mit Betonfarbe überstrichen.

Wurde das Kleindenkmal bereits restauriert? NEIN, nur regelmäßig gepflegt.

Größe:

Lichte Höhe des Türdurchganges: 2,20 m. Gesamthöhe : ca. 3,25 m bis OK Schlussstein.

Lichte Breite der Tür : 1,20 m . Tiefe des Türfaches. 0,63 m

Größte Breite = 1,20 + 2mal 0,20 + 2 mal 0,10 = 1,80 m

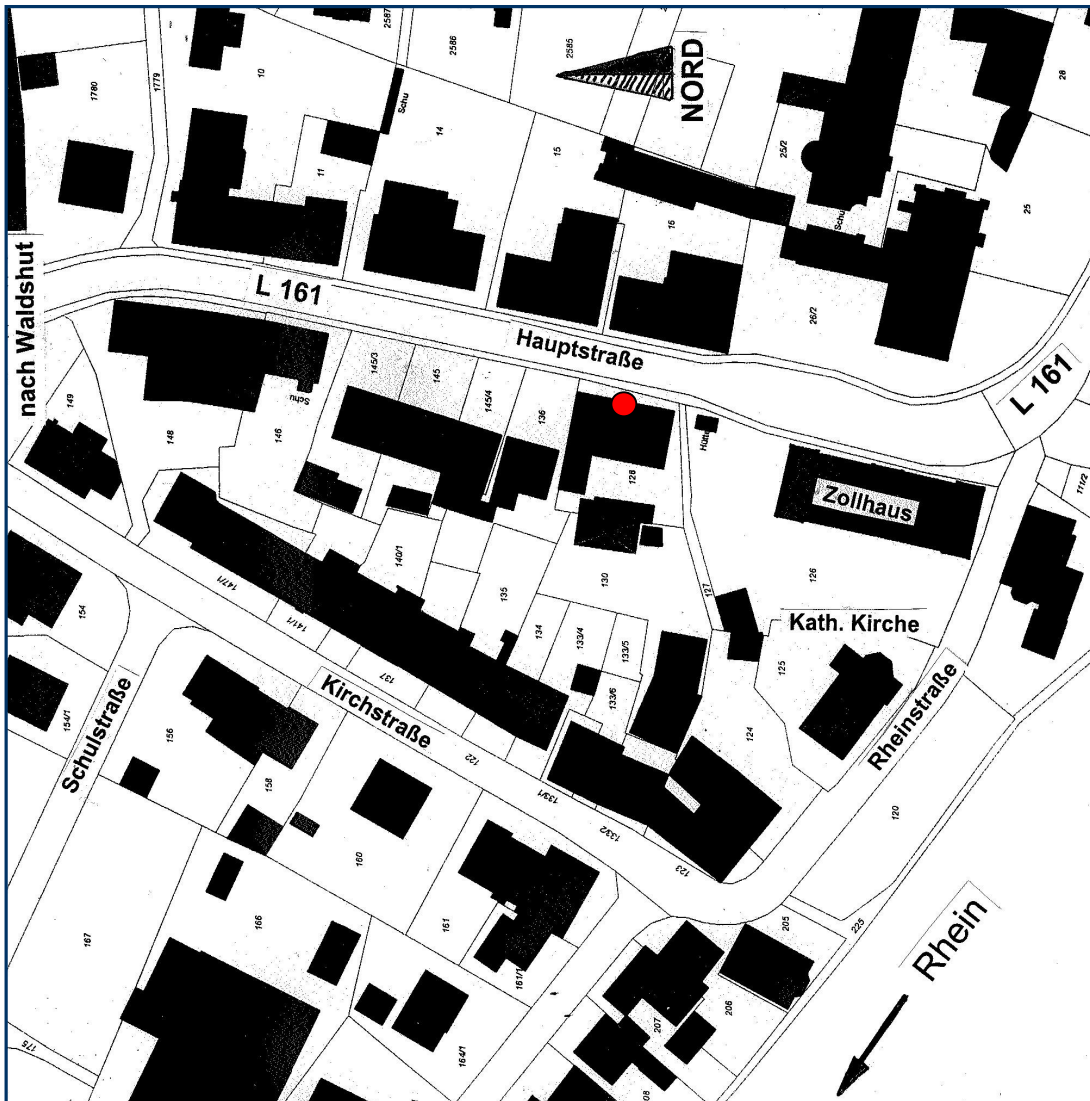
Siehe auch Maßangaben in der beigefügten Zeichnung

Gefährdungen: Wie bei vielen Türen besteht auch bei dieser die Gefahr, dass sie durch eine „zeitgemäße“ moderne , pflegeleichte Tür ersetzt wird.

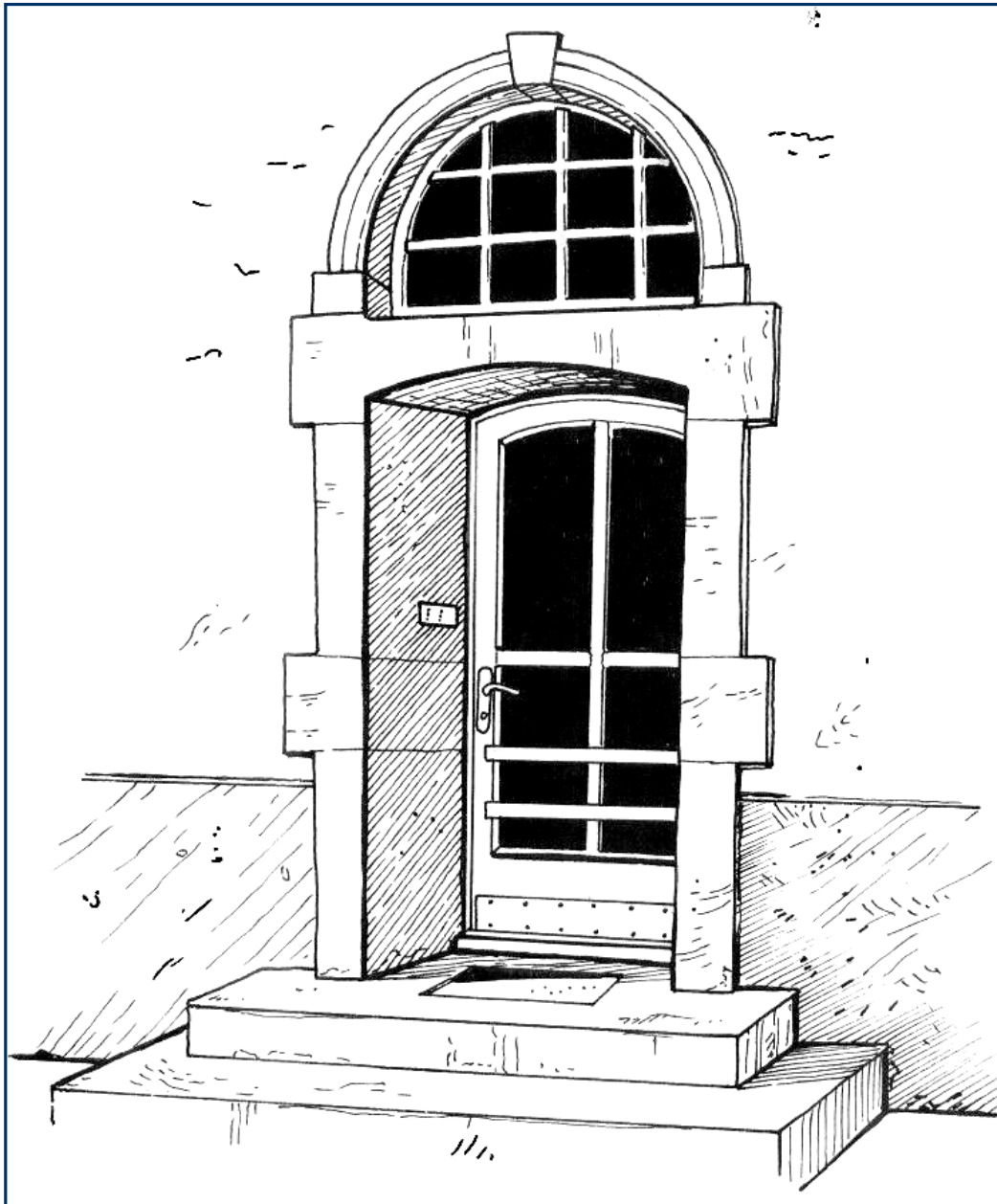
Um 1955 und später wurden bei zahlreichen älteren Gebäuden die Fensterläden durch Rollläden ersetzt. Anstatt der Sprossenfenster baute man große Scheiben aus Isolierglas ein. Es wurden damals oft auch die Fensteröffnungen selbst vergrößert, wodurch das Aussehen der betroffenen Häuser häufig ziemlich nachteilig verändert wurde.

Lageplan: Diesen findet man auf der Folgeseite.

Ortskern von Kadelburg - Lageplan



**Haus Hauptstraße 7
in Kadelburg**

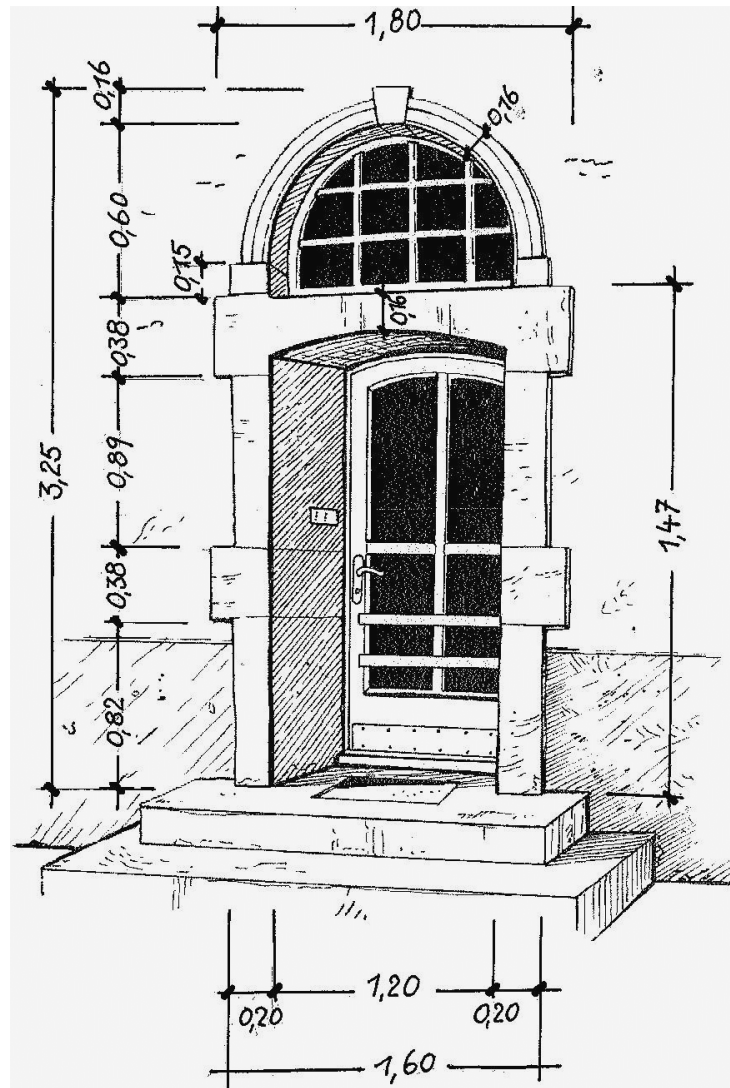


Die beschriebene Tür in einer Tuschzeichnung (Wolf Pabst 1985.)

Was versteht man unter dem Begriff „Neurenaissance“ ?

Das Wort Renaissance bedeutet Wiedergeburt. Der Begriff wurde im 19. Jahrhundert erstmals verwendet. Die Zeit der Renaissance begann in Italien Ende des 15. Jhd. und wurde am Anfang des 17. Jhd. vom Barock abgelöst. In der Renaissance entdeckten die Baumeister und Künstler die Architektur der Antike neu. Die Kulturepoche der Renaissance markiert zugleich den Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit. Die damaligen Menschen hatten auf einmal ein verändertes, „modernes“ Weltbild. Der Wandel war wohl in erster Linie auf die damaligen Entdeckungen und auf die Ausweitung des Handels mit fernen Ländern zurück zu führen. Ende des 19. Jahrhunderts begeisterten sich die Europäer erneut für die Bauformen der Antike. Der eigenständige Baustil, der hierbei entstand, wird als Neurenaissance bezeichnet. Sein hauptsächliches Stilmerkmal ist ebenfalls die Verwendung des runden Bogens in der Architektur.

Abmessungen der beschriebenen Tür



Was versteht man unter „Gründerstil“ ?

Als „Gründerstil“ gilt eine Epoche in der Architektur, die nach 1850 begann und durch den ersten Weltkrieg ihr Ende fand. In der Fachliteratur heißt es hierzu „eine neue Mittelschicht sei durch die in ganz Europa einsetzende Industrialisierung zu Wohlstand gekommen und habe diesen neuen Reichtum auch nach außen an ihren Villen und Wohnhäusern zur Schau gestellt.“ Es entstanden die mit Skulpturen und Pflanzenornamenten, Türmchen und Erkerchen überladenen Bauten, die man auch heute noch überall in den Altstadtvierteln großer Städte bewundern kann. Sie sehen hübsch und romantisch aus, sind für die heutigen Bedürfnisse oft zu groß, haben oft eine schlechte Schall- und Wärmedämmung und für das heutige Wohnen zu hohe Räume. Die schönen Fassaden verursachen zudem hohe Kosten für Unterhaltung und Sanierung.

Ende der Datei



Haustür in der Oberdorfstraße 7 in Kadelburg. Die spätklassizistische Tür wurde vor kurzem grundlegend umgestaltet. Die eigentliche Tür wurde „modernisiert“. Der wertvolle Rahmen in Stein blieb bei der Umbaumaßnahme erhalten.

Die abgebildete Tür stammt aus dem Jahre 1908. Ihr ursprüngliches Aussehen wurde vom Verfasser in einer Zeichnung, die man auf Seite 4 findet, festgehalten. Auf der gegenüberliegenden Straßenseite befindet sich eine ähnliche Tür, die leider zugemauert ist und heute nur noch als Fenster dient.

Nr. 6982.08.05

Erfassungsbogen für Kleindenkmale

Kenn - Nr. **6982.08.05** Kurzbezeichnung: **0805**

Kartiert: Anfang März 2014

Landkreis: Waldshut
Gemeinde: Küssaberg
Ortsteil: Kadelburg

Straße und Hausnummer: Oberdorfstraße 7, Grundstück Lgb. Nr. 43
Sonstige Angaben: OD Kadelburg im Zuge der Landesstraße L 161

Karte DGK 1:5000 – Blatt „Küssaberg“ - Nr. 8315.29

Rechtswert: **34.47,228**

Hochwert: **52.74,628**

Art des Kleindenkmals: Spätklassizistische Haustür, in Teilen erhalten.

Datierung 1908 – Jahreszahl auf dem Türsturz.

Zustand: Türblatt „modernisiert“, Türfassung aus Stein noch original erhalten.

Hinweise und Besonderheiten: Beachten Sie die schönen Gesimskonsolen.

Material: Türfassung aus grauem Schilfsandstein, sehr fein bearbeitet.

Wurde das Kleindenkmal bereits restauriert? NEIN

Größe:

Lichte Höhe des Türdurchganges: 2,16 m. Höhe über alles: 3,36 m.

Lichte Breite des Türdurchganges: 1,04 m. Breite über alles: 2,04 m.

Tiefe des Türfaches: 0,21 m.

Siehe auch Maßangaben in der beigefügten Zeichnung

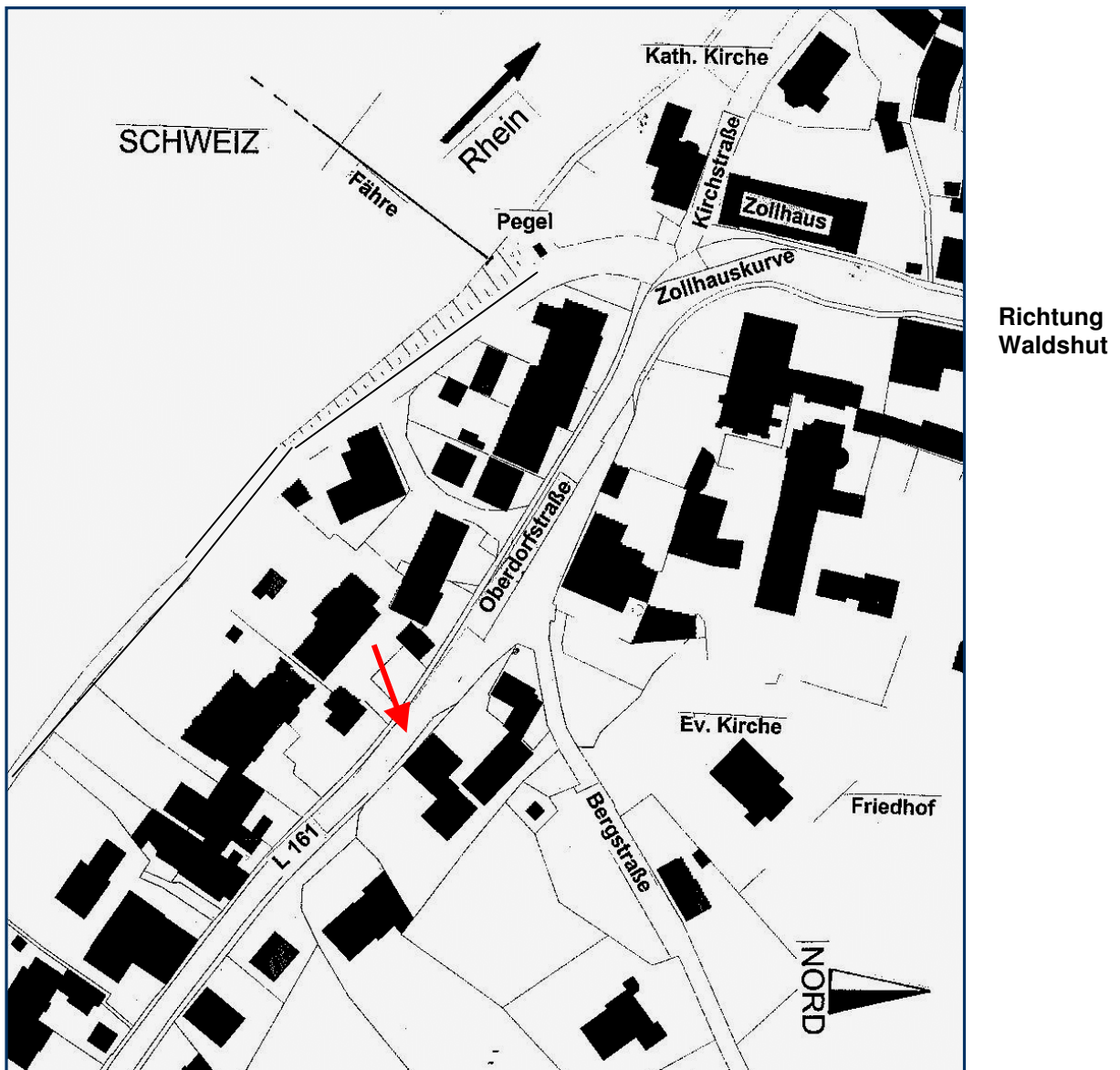
Gefährdungen: derzeit keine Gefährdungen außer Witterung und Abgase.

Lageplan: dieser befindet sich auf der folgenden Seite 3



**Das Gebäude in der
Oberdorfstraße Nr. 7**

Kadelburg, das Oberdorf im Lageplan.

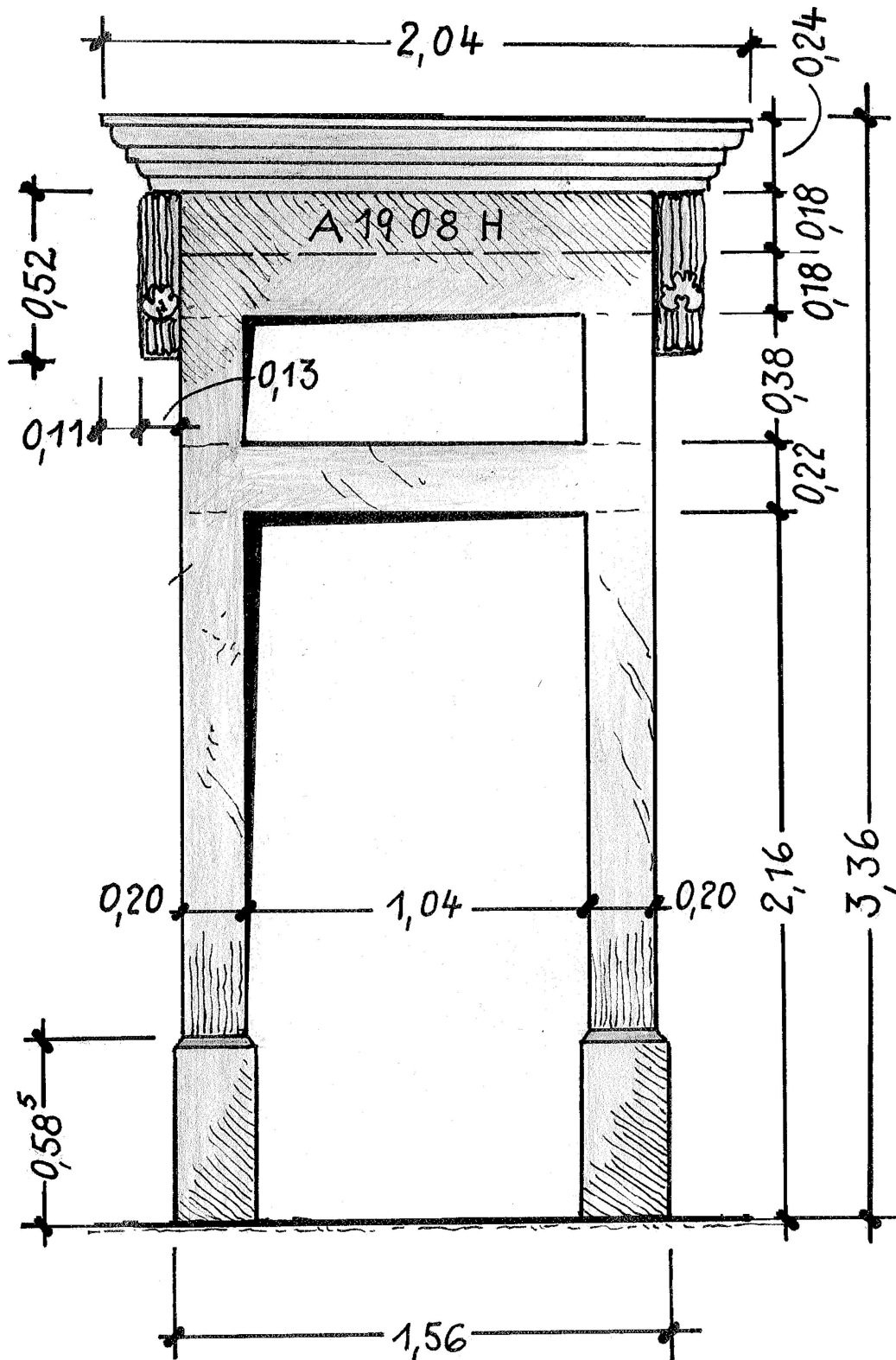


Richtung
Rheinheim

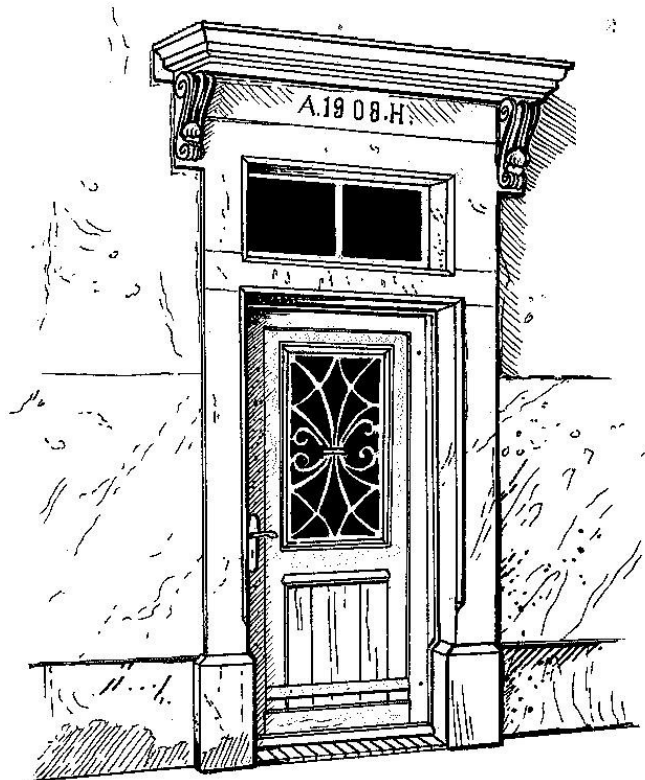
Der rote Pfeil zeigt auf das beschriebene Objekt. In dem betreffenden Gebäude befindet sich derzeit ein Friseursalon.

Wie aus dem Plan ersichtlich ist, liegt das Gebäude direkt an der viel befahrenen Landesstraße L 161.

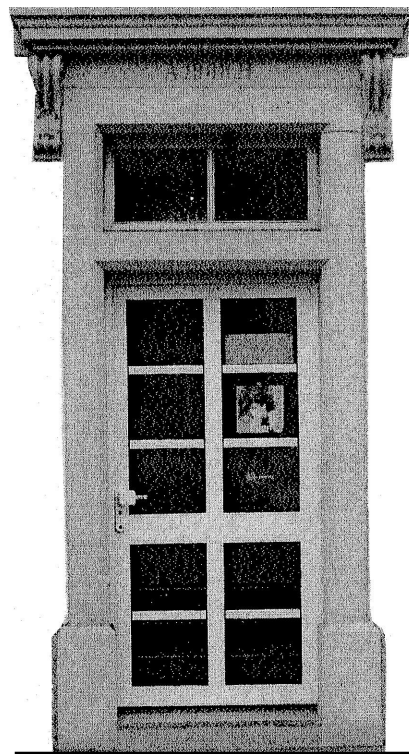
Wichtigste Maße der steinernen Türfassung



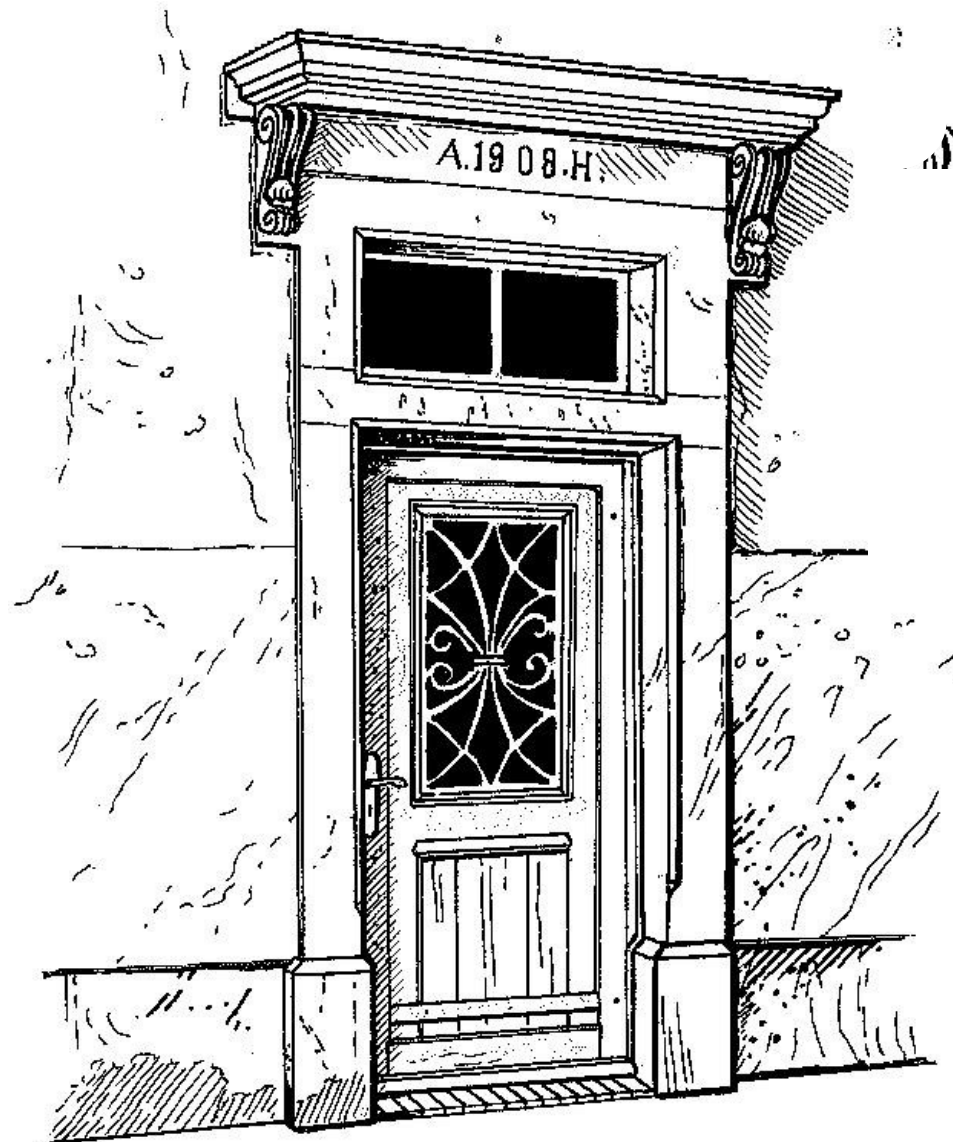
Original und heutiges Erscheinungsbild der Tür



die Tür, wie sie Wolf Pabst im Jahre 1985 skizzierte.



die Tür heute nach
erfolgreicher Umgestaltung



Die Tür in der Federzeichnung von 1985



Eine der beiden Konsolen die das Gesims über der Tür abstützen. Sie besteht aus einer doppelten „Volute“ – die mit einem stilisierten Weinblatt verziert ist.



Das Gesims über dem Oberlicht der Eingangstür.



Foto der Gesimskonsole

Literatur:

**Hans Koepf und Günther Binding
„Bildwörterbuch der Architektur“
Alfred Kröner Verlag Stuttgart
Erscheinungsjahr 2005
ISBN 352019404 x**

Ende der Datei



Rheinheim, Haustür des ehemaligen Pfarrhauses aus dem Jahre 1569. Es wurde in der Zeit der Gotik erbaut und gilt als eines der schönsten Gebäude dieser Stilepoche am Hochrhein.

Das Wappen über der Tür wird in Kapitel 06 Datei Nr. 0606 ausführlich beschrieben. Die Jahreszahl 1569 befindet sich im mächtigen Türsturz über dem Eingangsportal. Dieser Steinbalken ist gerissen, der Riss setzt sich im darüber befindlichen Wappen fort.

Nr. 6985.08.06

Erfassungsbogen für Kleindenkmale

Kenn - Nr. **6985.08.06** Kurzbezeichnung: **0806**

Kartiert: Oktober 2013 und März 2014

Landkreis: Waldshut
Gemeinde: Küssaberg
Ortsteil: Rheinheim

Straße und Hausnummer: Zurzacher Straße Nr. 2
Sonstige Angaben: Grundstück Lgb. Nr. 15

Karte DGK 1:5000 – Blatt „Rheinheim“ – Nr. 8415.1
Rechtswert: **34.47,674**
Hochwert: **52.72,266**

Art des Kleindenkmals: Eingangsportal aus der Zeit der Gotik

Datierung: 1569, gemäß Jahreszahl im steinernen Türsturz.

Zustand: Türsturz und Wappentafel über der Tür gerissen. Maßnahmen zur Sicherung der wertvollen Bausubstanz sind erforderlich.

Hinweise und Besonderheiten: Das Wappen über der Tür ist eine Terrakotta, also ein aus Lehm geformtes und gebranntes Kleinkunstwerk. siehe Datei Nr. 0606 im Kapitel 06 – Wappen.

Material: Ockergelber Sandstein wie er in Küssaberg an zahlreichen Steinbauten verwendet wurde. Der Stein kommt östlich der Küssaburg vor.

Wurde das Kleindenkmal bereits restauriert? JA, auch farblich neu gestaltet.

Größe:

Gesamthöhe ohne Wappentafel: 2,425 m. **Lichte Durchgangshöhe :** 2,03 m

Gesamtbreite: 1,90 m. **Lichte Breite der Türöffnung:** 1,375 m

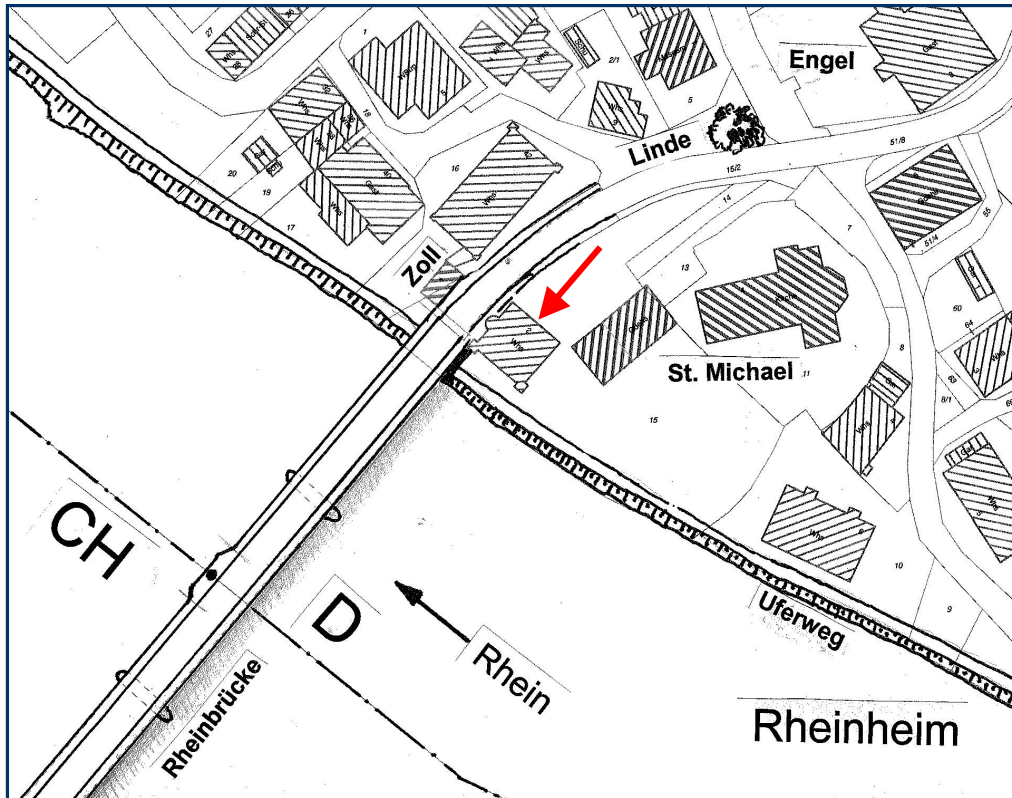
Tiefe des Türfaches : 0,29 m. **Fase =** 6,5 x 6,5 cm. **Maße des Wappens:** B / H = 0,64 / 0,745 m

Gefährdungen: Durch Erschütterungen infolge des Straßenverkehrs und durch Erdstöße tut sich der Riss immer weiter auf. (Siehe hierzu Datei Nr. 0606)

Lageplan: Siehe Folgeseite.

Das Wappen

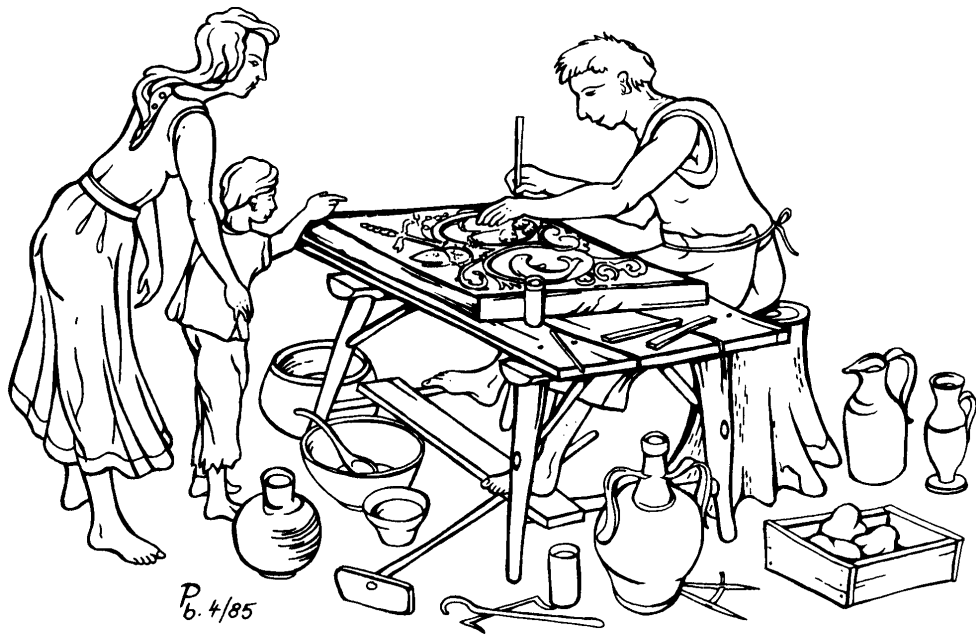




Das Ortszentrum von Rheinheim mit der Pfarrkirche.
Der rote Pfeil zeigt auf das beschriebene Objekt.



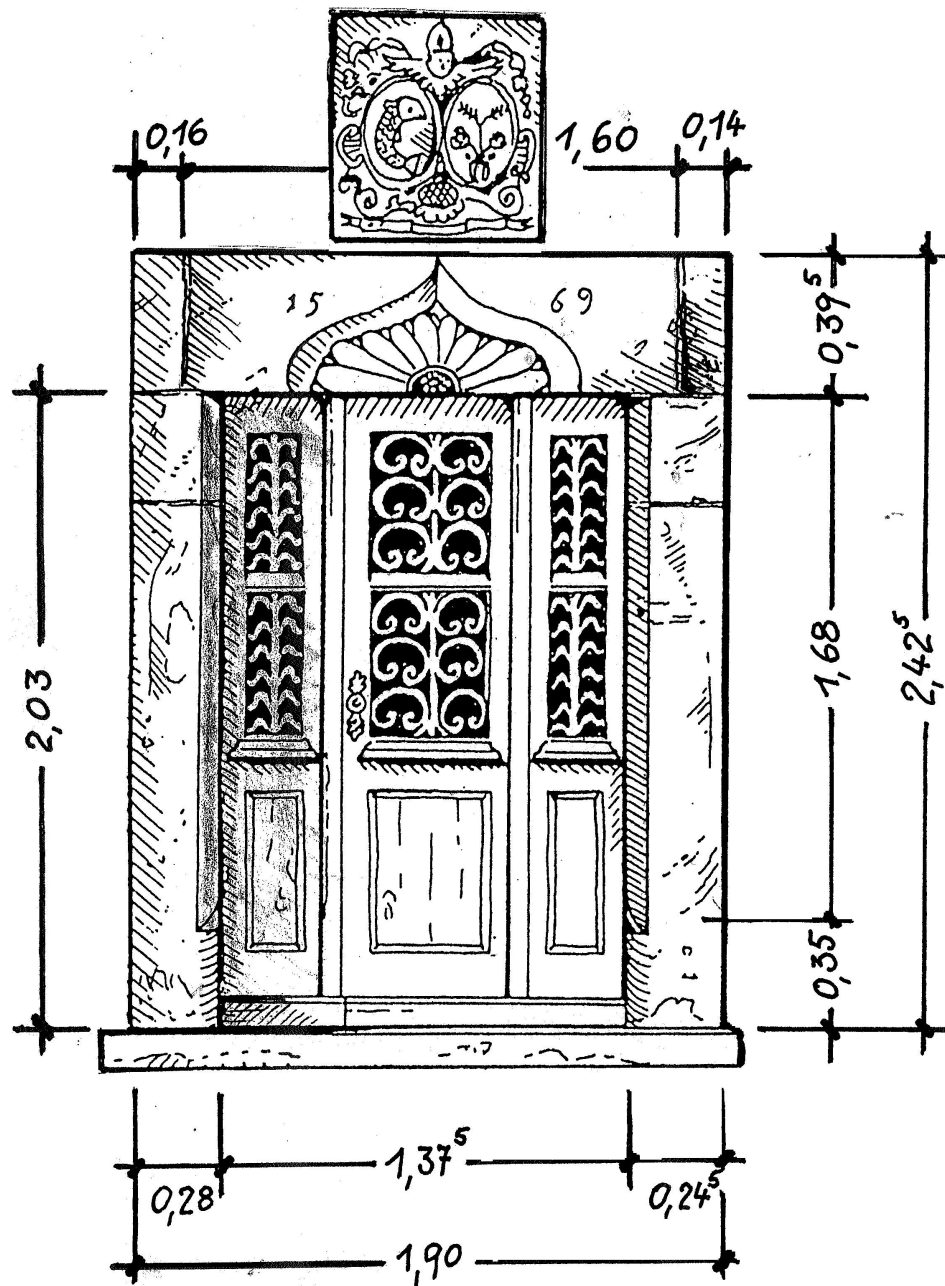
Das ehemalige Pfarrhaus mit dem hier beschriebenen Portal ,
rechts daneben Tür mit Rundbogen: Eingang eines Lagerraumes.



Herstellung der Wappentafel aus gebranntem Ton



Abmessungen der Tür



Verwendet wurde eine Zeichnung aus dem Jahre 1985. Das Türgitter, das dem Portal eine schöne Gliederung gab, ist nicht mehr vorhanden. Es fiel einer „Modernisierung“ zum Opfer. Einerseits ist verständlich, dass niemand mehr das filigrane Gitter abstauben möchte. Andererseits war das Gitter sozusagen die Visitenkarte der Tür. Diese ist nun pflegeleicht und gleichzeitig um ein Detail ärmer geworden.



Der gerissene Türsturz mit der Jahreszahl, darüber das Wappen, das in Datei 0606 näher beschrieben ist.



Der Riss aus der Nähe



Die Eingangsseite des Pfarrhauses: neben der beschriebenen Tür befindet sich ein Rundbogen mit schön behauenen großen Bogensteinen. Normalerweise endet die Fase eines Rundbogens etwa 0,35 m über der Türschwelle. Wie man hieraus erkennen kann, wurde die Freifläche vor dem Gebäude in etwa um dieses Maß aufgefüllt. Wozu der Raum hinter dem Rundbogen diente, ist nicht bekannt. Hochwürden hatte ja früher ein Pferd und eine kleine Landwirtschaft um sich selbst zu versorgen. Es war also vermutlich ein Stall oder ein Lagerraum. Irgend wer, der wenig Gefühl für Ästhetik hatte, setzte die beiden Briefkästen mitten rein in den Zwickel zwischen den beiden Türen – Hauptsache neu und zweckmäßig. Basta.



Behauener Bogenstein
mit Randausbildung.

Maße des Bogens:

lichte Höhe = 1,92 m

Lichte Weite = 2,03 m

Türfach: t = 0,22 m

Breite des Bogens = 0,26 m

Fase = 6 x 6 cm

Ende der Datei

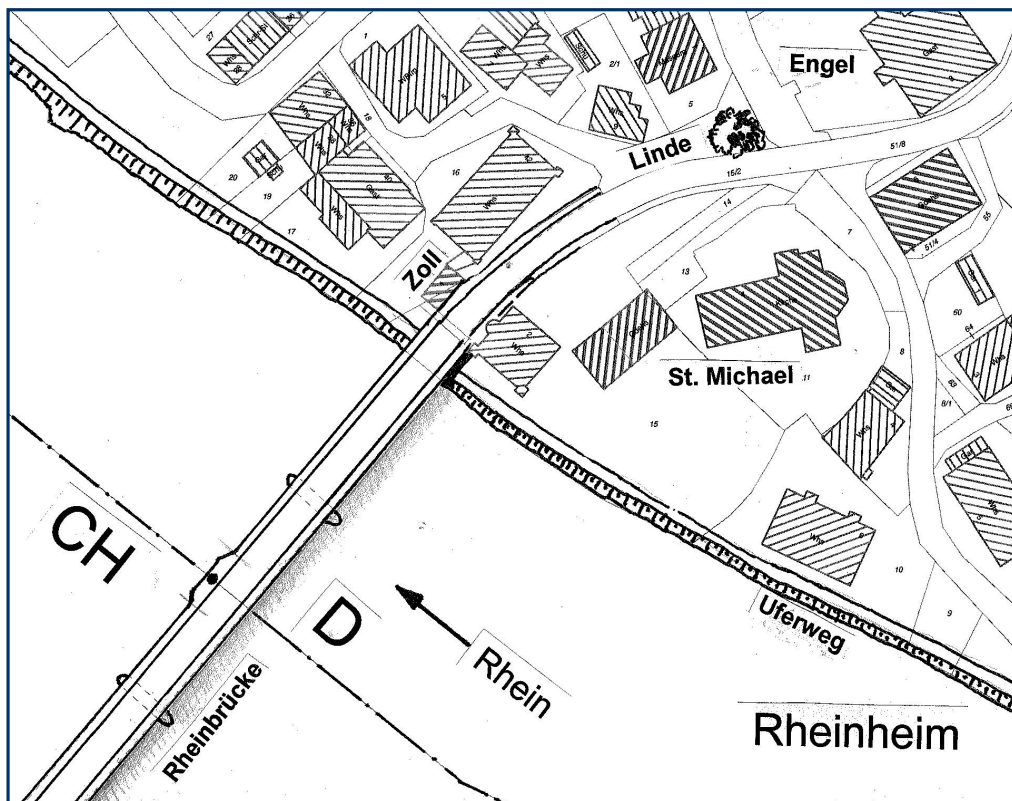


Zwei gotische Innentüren in der Pfarrkirche St. Michael in Rheinheim. Eine der beiden Türen führt in den Turm und von dort aus auf die Kanzel. Die zweite verbindet den Chorraum mit der alten Sakristei.

Das Bild zeigt die Innentür zur alten Sakristei. In der Pfarrkirche St. Michael gibt es insgesamt fünf Türen mit rundem Bogen. Neben den beiden hier beschriebenen sind dies: der Ausgang rechts vor dem Chor, neben dem rechten Seitenaltar, die Tür zur neuen Sakristei und der große Torbogen des Eingangsportals mit Jahreszahl 1671.

Nr. 6985.08.07

Die beiden in dieser Datei beschriebenen Türen stammen aus der Zeit der Gotik. Auch wenn sie keinen Spitzbogen haben, gelten sie als „gotisch“. Vermutlich wurden ihre steinernen Umrandungen durch einen örtlichen Handwerker gefertigt und nicht vom „studierten“ Steinmetzen aus der bischöflichen Münsterbauhütte. Der gotische Baustil begegnet uns nicht nur in den Kirchen. Man findet Bauelemente aus der Zeit der Gotik auch an zahlreichen privaten und öffentlichen Gebäuden. Es sind dies zum Beispiel Fenstereinfassungen, gotische Fenstersäulen, Türen, Konsolen und Gesimse, Treppenaufgänge und anderes mehr. Man bezeichnet diese eher bürgerlichen Bauten aus der Zeit der Gotik auch gelegentlich als „Profangotik“. Obwohl sich die beiden Türen innerhalb der Kirche befinden, wird man sie, weil sie so alltäglich sind und in ihrer Erscheinung so untergeordnet, der Profangotik zurechnen.



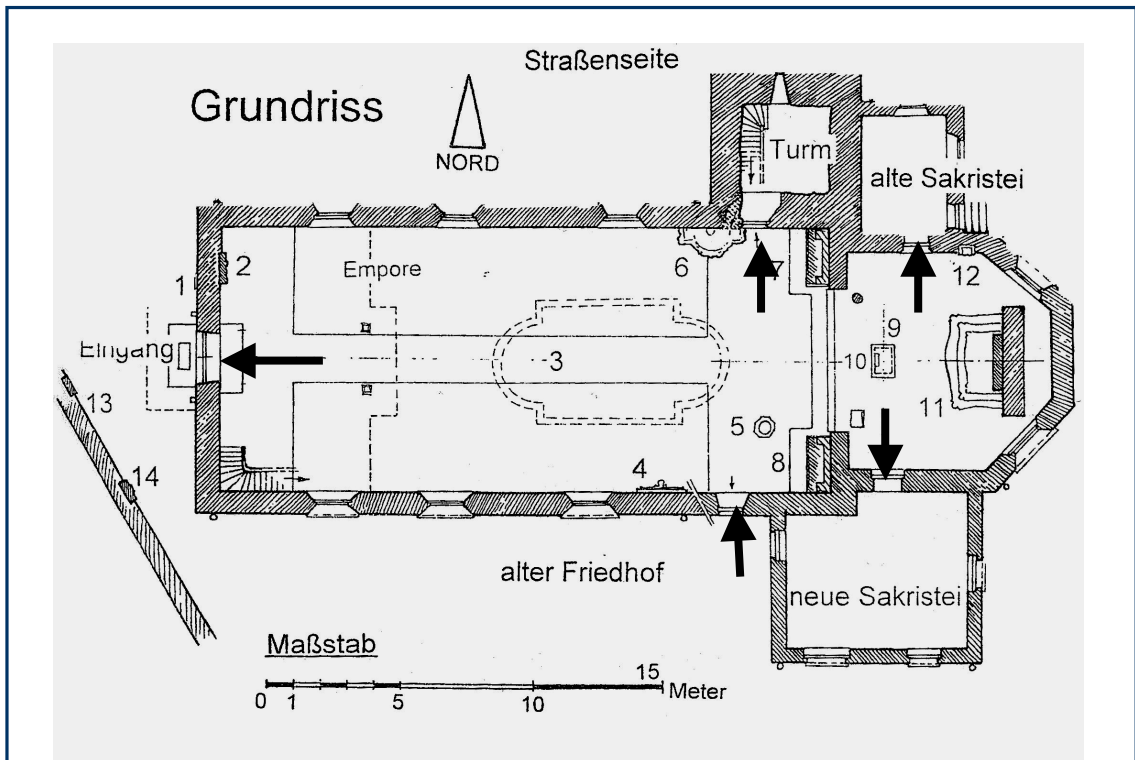
Das Ortszentrum von Rheinheim mit der Rheinbrücke

**Pfarrkirche
Sankt Michael**





Die Pfarrkirche St Michael von Nordosten gesehen



Die fünf Türen der Pfarrkirche – alle mit Rundbogen

Erfassungsbogen für Kleindenkmale

Kenn - Nr. **6985.08.07- a** Kurzbezeichnung: **0807**

Kartiert: Januar 2014

Landkreis: Waldshut
Gemeinde: Küssaberg
Ortsteil: Rheinheim

Straße und Hausnummer: Zurzacher Straße 4
Sonstige Angaben: Pfarrkirche Sankt Michael in Ortsmitte

Tür aus dem Kirchenraum in den Turm

Karte DGK 1:5000 – Blatt „Rheinheim“ - Nr. 8615

Rechtswert: **34.47,725**

Hochwert: **52,72,275**

Art des Kleindenkmals: Gotische Innentür mit rundem Bogen.

Datierung: 1671 (Jahreszahl über dem Haupteingang)

Zustand: Rundbogen aus Stein in gutem Zustand, die eigentliche Tür aus Holz ist ebenfalls bestens erhalten, das Holz aber sichtlich gealtert.

Hinweise und Besonderheiten: Die Tür ist vermutlich geleimt und wird zusätzlich durch Nägel aus Eichenholz von quadratischem Querschnitt zusammen gehalten. Die hölzernen Querstreben an denen die Scharniere befestigt sind, wurden mit handgeschmiedeten Nägeln auf dem Türblatt befestigt. Diese Nägel zeigen Richtung Innenraum einen glatten, runden Kopf. Die Spitze der Nägel ist auf der Rückseite einfach umgeschlagen. Die Tür hat auf der Vorderseite einen Wetterschenkel.

Material: Bogen aus behauenen Kalkstein (?), Türblatt aus Holz. Die Holztür ist auf einer eigenen, 2,3 cm dicken Einfassung montiert, welche dann auf dem Torbogen mit Holzdübeln befestigt wurde.

Wurde das Kleindenkmal bereits restauriert? Soweit bekannt nur gelegentlich frisch lasiert.

Größe: Angegeben sind hier die Maße der Türöffnung.

Lichte Höhe: 1,78 m

Lichte Breite: 0,88 m

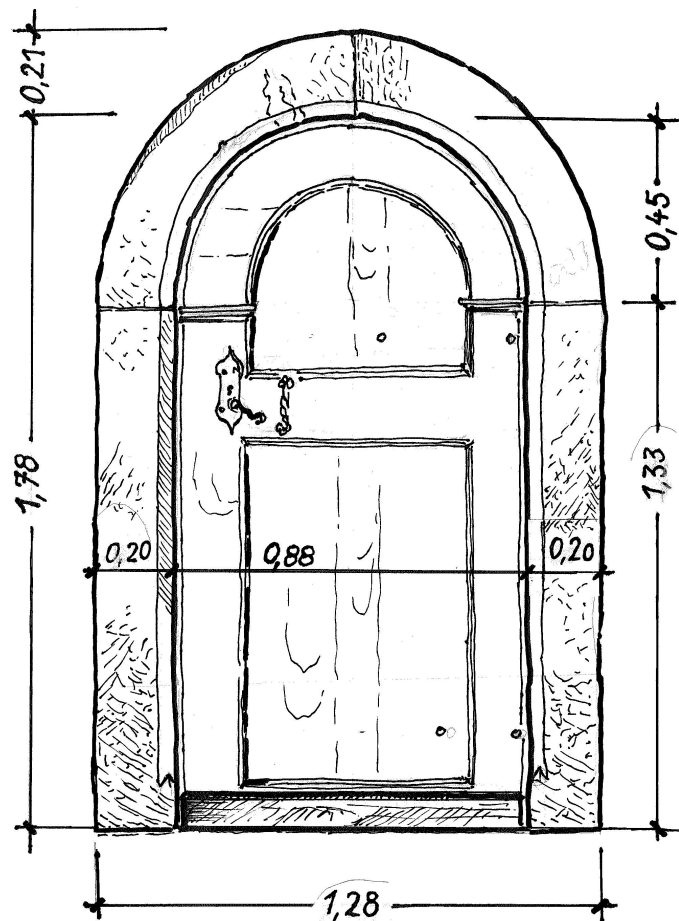
Tiefe des Steinbogens: 0,20 m / **Fase am Bogen ca. 4,5 x 4,5 cm** / **Fase = Abschrägung am Innenrand des Bogens / Breite des Bogenrandes 0,20 m**

Siehe auch Maßangaben in der Zeichnung auf der Folgeseite.

Gefährdungen: Die Tür ist nur in Gefahr, wenn jemand meint, er müsse das hölzerne Türblatt durch eine „zeitgemäße“ Tür ersetzen. Die Bretter der Türfüllung sind oberflächlich vom Holzwurm angefressen. Wahrscheinlich waren bereits die Bretter, die der Schreiner verwendete vom Wurm zernagt.



Tür zum Turm der Pfarrkirche St. Michael, Rheinheim

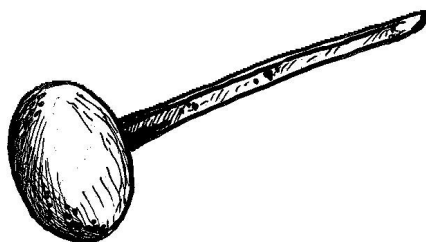


Abmessungen



Eingang zum Turm

der Rundbogen aus Stein besteht aus zwei Viertelkreisen. Die Tür öffnet sich ins Innere des Turms. Vom Kirchenraum aus gesehen ist sie „rechts“ angeschlagen (fachlich korrekt aber „links“). Auf dem Bild erkennt man in Höhe der Fuge die 2,3 cm dicke hölzerne Türumrandung, die von der Rückseite her auf dem Stein befestigt ist. das Bild zeigt die geschmiedeten Türbeschläge. Der hölzerne Bogen über der Türfüllung hat, wie man gut erkennen kann, die falsche Faserrichtung. Anstatt horizontal müssten die Fasern unter 45° schräg nach oben verlaufen. Der beauftragte Schreiner war wohl nicht der ganz große Fachmann, den man sich für eine Tür im Innern einer Kirche eigentlich gewünscht hätte. Steigt man im Turm eine Etage höher, kommt man zur Tür, die auf die aus dem Kloster Rheinau stammende Kanzel führt. Umrandung und Türblatt dieser Tür bestehen aus weiß gestrichenem Fichtenholz. Beide Türelemente sind handwerklich betrachtet keine Meisterwerke.



handgeschmiedeter Nagel mit sorgfältig poliertem Kopf. Nach dem Einschlagen wird die Spitze mit dem Hammer umgeschlagen.



Auf dem Foto erkennt man den runden flachen Kopf eines der geschmiedeten Nägel. Ebenfalls zu sehen ist der Wetterschenkel unten an der Tür. Im Bild sieht man rechts den Übergang der Fase auf den vollen Querschnitt in Form einer pyramidenförmigen Spitze.



Tür aus dem Turm auf die Kanzel – von der Kanzel aus gesehen.

Erfassungsbogen für Kleindenkmale

Kenn - Nr. **6985.08.07 - b** Kurzbezeichnung: **0807**

Die beiden in dieser Datei enthaltenen Türen haben die selbe Nummer.

Kartiert: Januar 2014

Landkreis: Waldshut
Gemeinde: Küssaberg
Ortsteil: Rheinheim

Tür aus dem Kirchenraum in die alte Sakristei

Straße und Hausnummer: Zurzacher Straße 4
Sonstige Angaben: Pfarrkirche Sankt Michael in Ortsmitte.

Karte DGK 1:5000 – Blatt „Rheinheim“ – Nr. 8615

Rechtswert: **34.47,732**

Hochwert: **52.72,277**

Art des Kleindenkmals: Gotische Innentür mit rundem Bogen

Datierung 1671 (Jahreszahl über dem Haupteingang)

Zustand: Rundbogen aus Stein in gutem Zustand, das hölzerne Türblatt weist in den Türfüllungen umfangreiche Spuren von Wurmfraß auf, die möglicherweise schon beim Einbau der Tür vorhanden waren. Das Holz der Tür ist infolge des Alters grau und hat vermutlich an Festigkeit verloren.

Hinweise und Besonderheiten: Auch diese Tür ist in den tragenden Teilen mit einer größeren Anzahl von geschmiedeten Nägeln mit rundem, glattem Kopf zusammen gefügt.

Material: Bogen aus behauenen Kalkstein (?), Türblatt aus Holz. Auch diese Tür ist auf einer eigenen, 2,3 cm dicken Einfassung montiert, welche dann auf dem aus Stein bestehenden Torbogen aufgedübelt wurde.

Wurde das Kleindenkmal bereits restauriert? Vermutlich nur von Zeit zu Zeit neu lasiert.

Größe: Angegeben sind die Maße der Türöffnung

Lichte Höhe: 1,97 m , also 0,19 m höher als die an erster Stelle beschriebene Tür.

Lichte Breite: 0,90 m

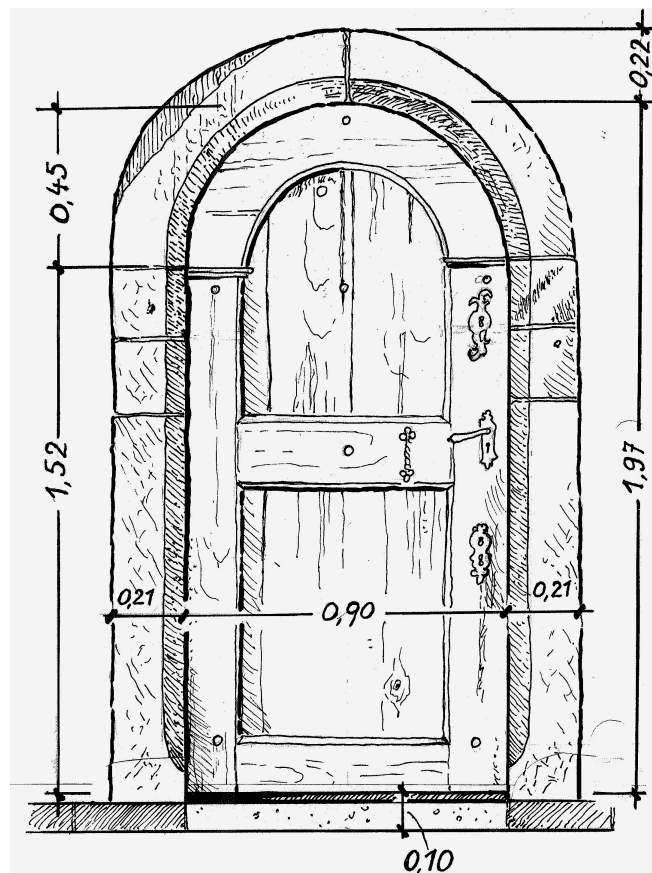
Tiefe des Steinbogens: 0,21 m / Fase am Bogen ca. 6,0 / 6,0 cm. Als Fase wird die Abschrägung am Innenrand des Bogens bezeichnet. Breite des Bogenrandes ca. 22,5 cm.
Siehe auch Maßangaben in der beigefügten Zeichnung

Gefährdungen: Ausstattungen von Kirchen fallen relativ häufig gutgemeinten „Modernisierungsmaßnahmen“ zum Opfer. Dies ist hier die eigentliche Gefahr.

Lageplan: Siehe Seite 2



Der linke Viertelkreisbogen hat einen beschädigten Rand, der ausgebessert wurde. Der Rundbogen ist insgesamt leicht überhöht, die Tür durch Einbau einer Schwelle in ihren Proportionen leicht beeinträchtigt.



Abmessungen



Das Bild zeigt die Beschläge der Tür und die drei Schlösser. Gut sichtbar ist links einer der geschmiedeten Nägel mit dem runden, glatt polierten Kopf. Man erkennt auch den Wurmfraß auf der Türfüllung. Was rechts im Bild so aussieht wie ein schmaler rosafarbener Rand ist in Wirklichkeit die Fase.



Hier erkennt man trotz der schwierigen Lichtverhältnisse wie die Fase nach unten ausläuft. Sichtbar sind auch Meiselspuren auf dem Stein.



Begegnungszentrum „Die Brücke“ in Rheinheim, der große Torbogen der Eingangstür, der einst das Scheunentor der zum Pfarrhaus gehörigen Scheune war. Das stattliche Gebäude wurde im Jahre 1596 durch das Kloster Rheinau erbaut.

In der Verglasung der Tür spiegelt sich das auf der gegenüber liegenden Straßenseite stehende Haus. Der noch original erhaltene Bogen musste mehrfach ausgebessert werden. Die Innenseite der Rundung ist sorgfältig bearbeitet. Auf der Außenseite wurden die Steine, wie damals üblich, roh belassen, was dem Tor seine architektonische Schönheit verleiht.

Nr. 6985.08.08

Erfassungsbogen für Kleindenkmale

Kenn - Nr. **6985.08.08** Kurzbezeichnung: **0808**
Kartiert: Februar 2014

Landkreis: Waldshut
Gemeinde: Küssaberg
Ortsteil: Rheinheim

Straße und Hausnummer: ohne Angabe, das Gebäude bildet mit dem nahen Pfarrhaus eine Einheit und wurde bisher unter der Zurzacher Straße 2 geführt.

Sonstige Angaben: Grundstück Lgb. Nr. 15

Karte DGK 1:5000 – Blatt „Rheinheim“ – Nr. 8415.1
Rechtswert: **34.47,691**
Hochwert: **52.72,272**

Art des Kleindenkmals: großes Portal einer ehemaligen Scheune.

Datierung: 1596 gemäß dem auf der Eingangsseite des Hauses angebrachten Wappen des Abtes Theobald von Greifenberg.

Zustand: Torbogen aus ockergelbem Sandstein und zugehöriger Einbau in Metall und Glas in einwandfreiem Zustand.

Hinweise und Besonderheiten: Die geradezu virtuose Ausführung des Bogens aus Steinen unterschiedlicher Form und Größe.

Material: Sandstein wie er in der Gemeinde häufig Verwendung fand.

Wurde das Kleindenkmal bereits restauriert? JA, beim Umbau des Hauses.

Größe:

Höhe, gemessen im Bogenfirst: 3,32 m

Breite gemessen zwischen den senkrechten Wangen: 2,86 m

Tiefe des äußeren Türfaches : 0,25 m Fase 0 6,5 x 6,5 cm

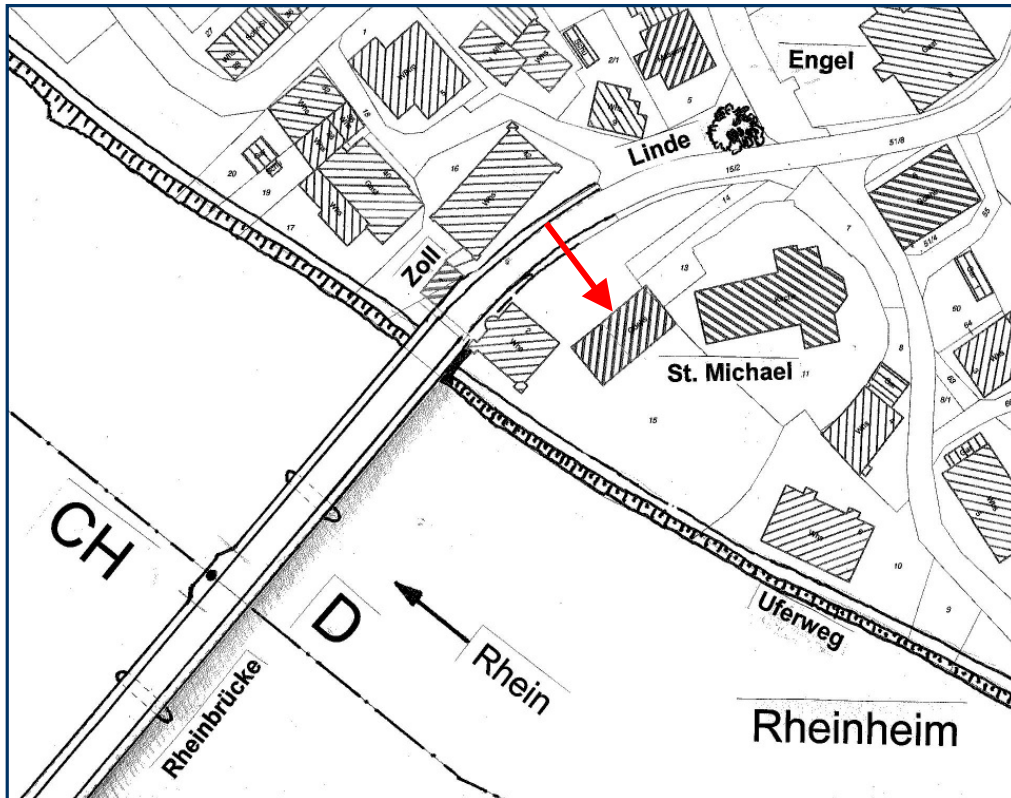
Größte Breite der Steine = 0,41 m / kleinste Breite = 0,25 m. Größte Steinlänge = ca. 1,00 m.

Gefährdungen: eigentlich keine.

Lageplan: siehe Folgeseite.

Das früher vorhandene Scheunentor hatte zwei Türflügel die sich nach innen öffneten. Die Tore hatten unten und oben je einen Zapfen aus Holz, der sich in einem Lochstein drehte. Das Bild zeigt einen solchen Lochstein, der aufrecht in einem Garten in Rheinheim steht. Er war früher so eingebaut, dass das Loch nach oben zeigte.





Das Ortszentrum von Rheinheim mit der Rheinbrücke.
Der rote Pfeil weist auf das Gebäude und auf das Portal.



Das Begegnungszentrum mit dem großen Torbogen. Dahinter
nahezu verdeckt durch Bäume, die Pfarrkirche St. Michael.



Das Begegnungszentrum von der Ortsmitte gesehen.



Schriftzug „Die Brücke“ auf der Eingangsseite des Hauses

Kleine aber störende Details



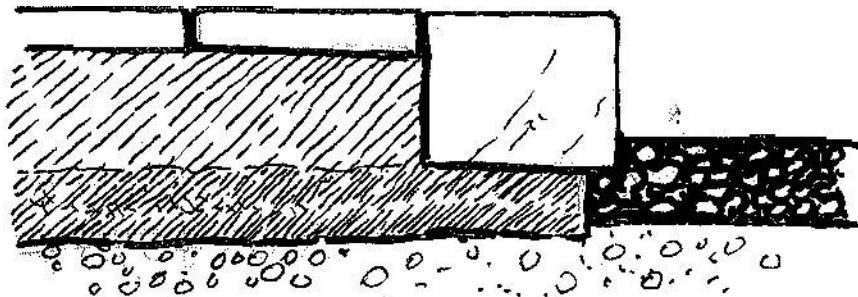
Falsche Überarbeitung der Bogensteine durch den Steinmetz



Die mittelalterliche Art der Oberflächengestaltung war gleichmäßig, ebenflächig und geradezu unauffällig.



Die Eingangsstufe ist mit Steinplatten belegt. Anstatt der dünnen Steinfliesen hätte man sich hier massive Blockstufen gewünscht.



Erläuterung des Begriffs Blockstufe anhand einer Zeichnung

Zwischenbemerkung: Es geht mir, dem Verfasser dieser Datei, nicht um Kritik, vielmehr möchte ich am Beispiel der „Brücke“ zeigen, wie viel Liebe zum Detail und Aufmerksamkeit man bei der Sanierung eines historischen Gebäudes investieren muss. Ich hatte selbst in den Jahren 1985 - 1986 die Bauleitung des Museums Küssaberg, das damals aus dem ehemaligen Keller des alten Rathauses hervor ging. Es sind mir daher die diversen baulichen Probleme sehr geläufig und gegenwärtig.



Weil Steine unterschiedlicher Herkunft verwendet wurden treten die Ausbesserungen störend in Erscheinung.



Gefährlicher Riss infolge einer senkrechten Belastung des großen Bogens. Das seitliche Mauerwerk gab nach, was zu einem Riss im Stein führte. Der Riss müsste mit Zweikomponentenkleber verfugt werden um eine weitere Öffnung des Spalts zu verhindern.



Rheinheim, der Torbogen der ehemaligen Zehntscheuer des Klosters Rheinau, heute im Eigentum der Gemeinde Küssaberg. Im Gebäude befinden sich der Proberaum des örtlichen Musikvereins sowie die Bücherei.

Im Bogenscheitel findet man die Jahreszahl 1839 auf dem Wappen ist das Jahr 1593 angegeben. Besonderheiten sind der große Torbogen mit den am Außenrand nicht behauenen Steinen, das herrliche geschmiedete Gitter und die noch vorhandenen oberen Lochsteine der Türscharniere, die man auf der Innenseite des Bogens findet.

Nr. 6985.0809

Erfassungsbogen für Kleindenkmale

Kenn - Nr. **6985.0809** Kurzbezeichnung: **0809**
Kartiert: Mitte Mai 2014

Landkreis: Waldshut
Gemeinde: Küssaberg
Ortsteil: Rheinheim

Straße und Hausnummer: Zurzacher Straße 6
Sonstige Angaben: Grundstück Lgb. Nr. 51 / 4

Karte DGK 1:5000 – Blatt „Rheinheim“ – Nr.8415.1
Rechtswert: **34.47,755**
Hochwert: **52.72,306**

Art des Kleindenkmals: Scheunentor einer ehemaligen Klosterscheune

Datierung: 1593 (vermutliches Baujahr) – Die Jahreszahl findet sich auf dem “links“ neben dem Tor angebrachten Klosterwappen.

Zustand: Soweit noch in Ordnung – Beschädigungen an den Bogensteinen sind vorhanden, müssen aber derzeit nicht ausgebessert werden.

Hinweise und Besonderheiten: Steinerne Türscharniere, Innenseite, oben.

Material: Ockerfarbener Sandstein aus der Region.

Wurde das Kleindenkmal bereits restauriert? JA, teilweise.

Größe:

Lichte Höhe des Bogens: 3,77 m, Lichte Breite des Bogens: 3,32 m
Tiefe des äußeren Türfaches: 0,28 m Wanddicke ca. 1,00 m. Fase: 6,5 x 6,5 cm
Breite der sehr unterschiedlichen Bogensteine im Mittel etwa 0,28 m.

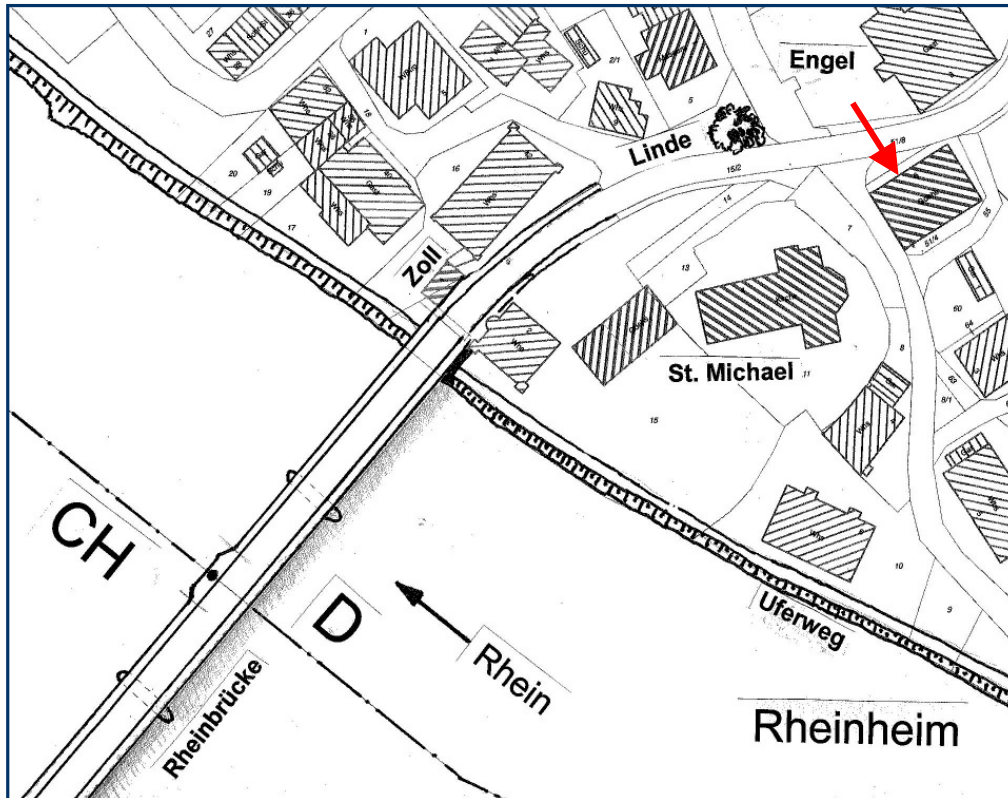
Gefährdungen: momentan eigentlich keine.

Einen Lageplan findet man auf der Folgeseite.

1839

**Jahreszahl im Bogenscheitel.
Möglicherweise ging damals
das Eigentum am Gebäude vom
Kanton Zürich auf einen neuen
Eigentümer über. Der Kanton
Zürich war Rechtsnachfolger
des Klosters Rheinau**





Das Ortszentrum von Rheinheim mit der Rheinbrücke
Der rote Pfeil zeigt auf das Gebäude und auf das große Portal



Blick auf die Klosterscheune vom Gasthaus Engel aus. Im
Hintergrund sieht man die Pfarrkirche Sankt Michael.



Das Gebäude aus Blickrichtung Westen mit der markanten Gebäudeecke und der Vorderfront mit den drei Toren.



Ein großes vermutlich jüngeres Portal befindet sich auf der Rückseite des Gebäudes. Bei der Gestaltung des Oberlichtes kam diese wenig überzeugende Lösung zur Ausführung. Der verglaste Türausschnitt weicht von der Form des Bogens ab, wird daher nicht als harmonisch empfunden. Das Oberlicht ist auch etwas zu breit ausgeschnitten.



Das Steinscharnier der linken Seite von außen gesehen.



Der selbe Lochstein der linken Seite von innen gesehen
Die ehemals vorhandenen unteren Lochsteine wurden
entfernt. Es konnte nicht festgestellt werden, ob der eiserne
Bügel den Lochstein oder das schmiedeeiserne Gitter hält.



Der obere, rechte Lochstein mit eisernem Haltebügel. Von innen gesehen, teilweise vom Wandputz verdeckt.

**Abmessungen einer der
beiden kleineren Türen
auf der Frontseite „rechts“:**

**Lichte Breite = 1,22 m
Lichte Höhe = 1,67 m
Türfach $t = 0,27$ m
Fase = ca. 6,0 x 6,0 cm**

**Breite des steinernen
Bogens = ca. 0,27 m**





Portal des Gasthauses Engel in Rheinheim aus dem Jahre 1761. Die Tür kann stilistisch nicht zweifelsfrei bestimmt werden. Man wird das Objekt als Ganzes der Renaissance zuzuordnen, das Engelchen ist eindeutig Barock.

Die in Stein gehauene Jakobusmuschel legt die Vermutung nahe, dass das Gasthaus Engel einst eine Herberge für Pilger war, die unterwegs nach Santiago de Compostela in Nordspanien waren. Um das Jahr 1500 war der Höhepunkt der Wallfahrten nach Santiago. Wieso das Tor erst 1761 eingebaut wurde, weiß man nicht. Die Pilgermuschel ist möglicherweise sehr viel älter als das Tor selbst. Aufzeichnungen hierzu gibt es nicht.

Nr. 6985.08.10

Erfassungsbogen für Kleindenkmale

Kenn - Nr. **6985.08.10** Kurzbezeichnung: **0810**

Kartiert: gesamtes Frühjahr 2014 bei unterschiedlichster Witterung.

Landkreis: Waldshut
Gemeinde: Küssaberg
Ortsteil: Rheinheim.

Straße und Hausnummer: Zurzacher Straße Nr. 3
Sonstige Angaben: Gasthaus, Grundstück Lgb. Nr. 51

Karte DGK 1:5000 – Blatt „Rheinheim“ Nr. 8415.1

Rechtswert: **34.47,766**

Hochwert: **52.72,319**

Art des Kleindenkmals: Portal aus der Spätzeit der Renaissance.

Datierung: Am Portal findet man die Jahreszahl 1761. Das Gebäude selbst ist vermutlich sehr viel älter. Wie man auch am Seitenportal aus dem Jahre 1815 erkennen mag, wurden immer wieder Umbauten und Anbauten am Gebäude vorgenommen.

Zustand: Der Bogen weist diverse Schäden an den feingliedrigen Partien der verwendeten Sandsteine auf wie zum Beispiel abgestoßene Kanten und ausgebrochene Partien. Eine sachgerechte Sanierung des Portals wäre wünschenswert.

Hinweise und Besonderheiten: Der Gasthof Engel bildet zusammen mit dem ehemaligen Rathaus, dem Haus Rathausring 18 und den Gebäuden aus der Zeit des Klosters Rheinau ein geschlossenes Ensemble. Dieses wird aber von der Landesstraße L 162, die zur Rheinbrücke führt, durchschnitten. Die hohe Verkehrsbelastung die einher geht mit einem hohen Aufkommen von parkenden und parkplatzsuchenden Fahrzeugen beeinträchtigt den schönen Ortskern von Rheinheim. Im Ortszentrum stehen auch zahlreiche nötige und unnötige Schilder die zu einer weiteren Entwertung des Ensembles beitragen.

Material: Das Portal besteht aus ockergelbem Sandstein, vermutlich stammt dieser aus der geologischen Formation der Oberen Süßwassermolasse.

Wurde das Kleindenkmal bereits restauriert? NEIN

Größe:

Lichte Durchgangshöhe: 2,26 m. Gesamthöhe des Rundbogens = ca. 2,50 m

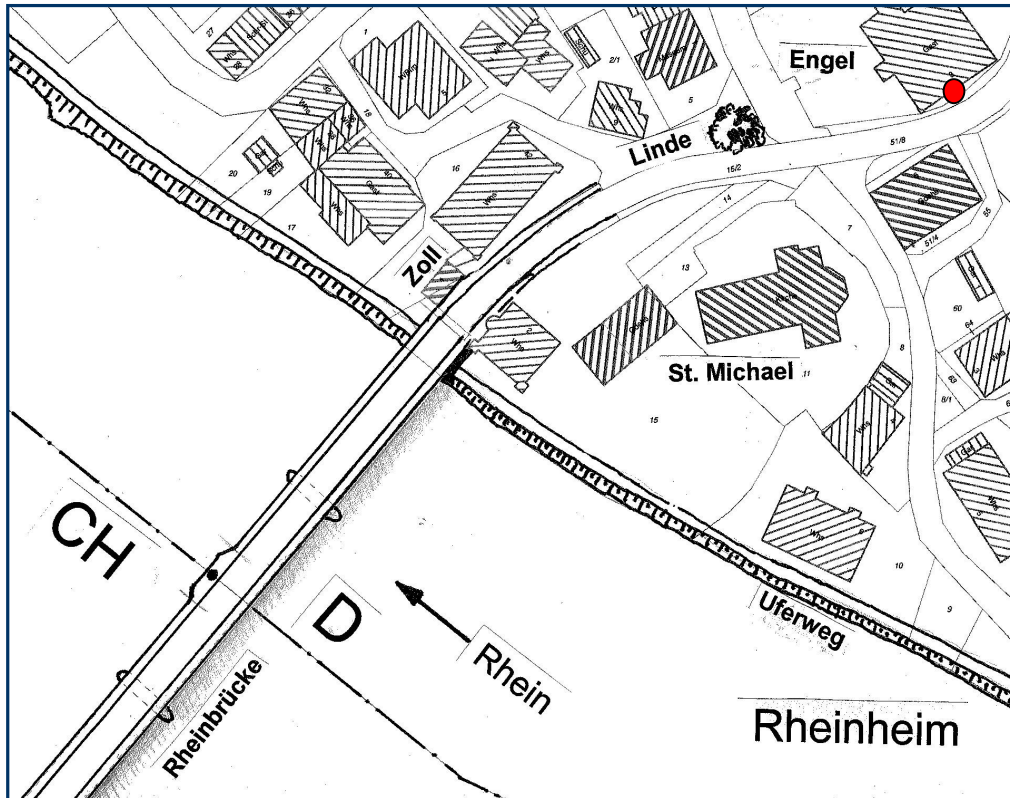
Lichte Breite: 1,34 m. Breite der seitlichen Türwangen: links 22,5 cm / rechts 24 cm

Tiefe des Türfaches = 0,24 m. Maße des Firststeins ca. h / b = 30 / 28 cm

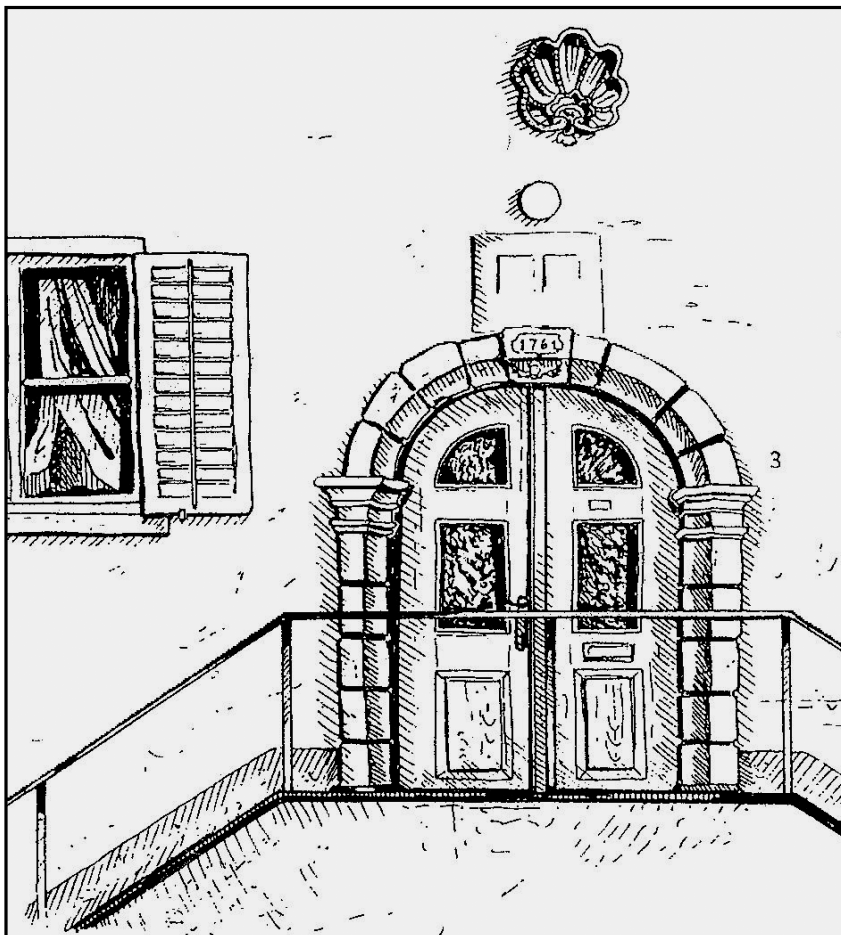
Siehe auch Maßangaben in der beigelegten Zeichnung

Gefährdungen: gefährdet u.a. durch Autoabgase. Ein natürlicher Steinzerfall durch aufsteigende Feuchtigkeit, Frost und Regen findet ebenfalls statt.

Lageplan: Dieser befindet sich auf der Folgeseite.

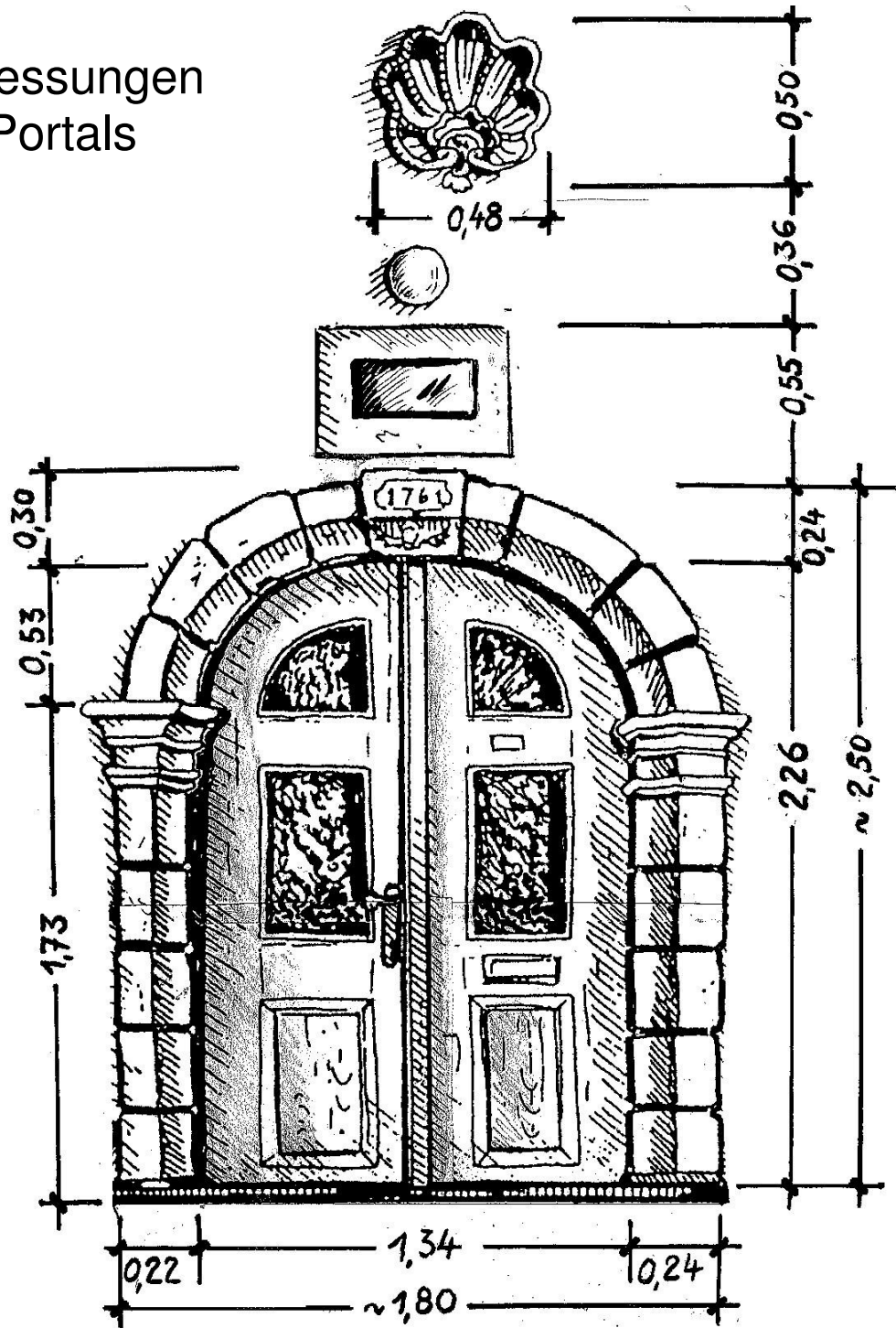


Das Ortszentrum von Rheinheim mit der Rheinbrücke
der rote Punkt markiert die Lage des beschriebenen Portals



Das Portal in
einer Zeichnung
des Jahres 1985

Abmessungen des Portals



Der Engel über dem
Portal, gezeichnet 1985



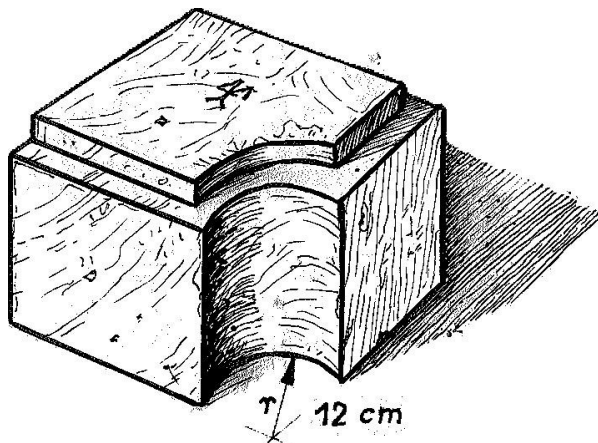
Das Gasthaus Engel, unmittelbar an der vielbefahrenen Ortsdurchfahrt gelegen, die zur Rheinbrücke führt.



Das selbe Gebäude von der Zehntscheuer aus gesehen. Links im Bild liegt jeweils der vielbesuchte Biergarten.



Das Portal mit Engelchen im Firststein und mit Pilgermuschel



Zeichnung eines der verwendeten Steine. Die Fugenbreite ist unterschiedlich. Sie variiert zwischen 2,4 und 3,2 cm



Die Pilgermuschel über dem Portal und über dem Schriftzug
„ Der Engel „



Die Muschel in Nahaufnahme. Rechts oben das kunstvoll aus
Lehm gebaute Nest einer Erdbiene oder einer Deltawespe.



Das Engelsköpfchen, darüber die Jahreszahl 1761



Das Engelchen aus anderer Perspektive



Frostschaden und Riss an der linken Türwange



In einer der breiten Fugen befindet sich die aus Lehm gebaute Kinderstube eines unbekanntes Insekts. Es könnte eine kleine Bienenart oder eine sogenannte „Deltawespe“ gewesen sein.

Das Engelchen



. . . fotografiert bei Sonnenlicht



. . . und fotografiert bei bedecktem Himmel.



Zwei Kellertüren des Gasthauses Engel in Rheinheim. Sie liegen direkt an der Ortsdurchfahrt, also an der Landesstraße L 162 die zur Rheinbrücke führt. Diese Türen mit rundem Bogen werden wegen ihrer Supraporten gemeinsam in der Datei aufgeführt.

Als Supraporte bezeichnet man ein kleines Bild das sich über einer Tür befindet. Die beiden Kellertüren wurden vermutlich zur selben Zeit umgestaltet oder gänzlich erneuert. Eine dort vorhandene Jahreszahl nennt das Jahr 1815. Beide Tore sind im Stile der Gotik ausgeführt.

Nr.6985.08.11

Erfassungsbogen für Kleindenkmale

Kenn - Nr. **6985.08.11** Kurzbezeichnung: **0811**

Kartiert: Mai 2014

Landkreis: Waldshut
Gemeinde: Küssaberg
Ortsteil: Rheinheim

Straße und Hausnummer: Zurzacher Straße Nr. 3
Sonstige Angaben: Gasthaus, Grundstück Lgb. Nr. 51

Karte DGK 1:5000 – Blatt „Rheinheim“ – Nr. 8415.1

Rechtswert: **34.47,760** – „linke“ Tür und **34.47,772** – „rechte“ Tür.
Hochwert: für die „linke Tür“ ca. **52.72,317** – „rechte“ Tür ca. **52.72,325**.

Art des Kleindenkmals: Zwei gotische Kellertüren mit Supraporten.

Datierung: Sie wurden vermutlich 1815 in der heutigen Form umgestaltet.

Zustand: Sehr exponiert aber zur Zeit ohne Beschädigung.

Hinweise und Besonderheiten: An den Türen kann man erkennen, wie sehr die Straße im Laufe der Jahrhunderte immer wieder erhöht wurde.

Material: Türen: vermutlich Sandstein, gestrichen. Supraporten: Stuck

Wurde das Kleindenkmal bereits restauriert? NEIN

Größe:

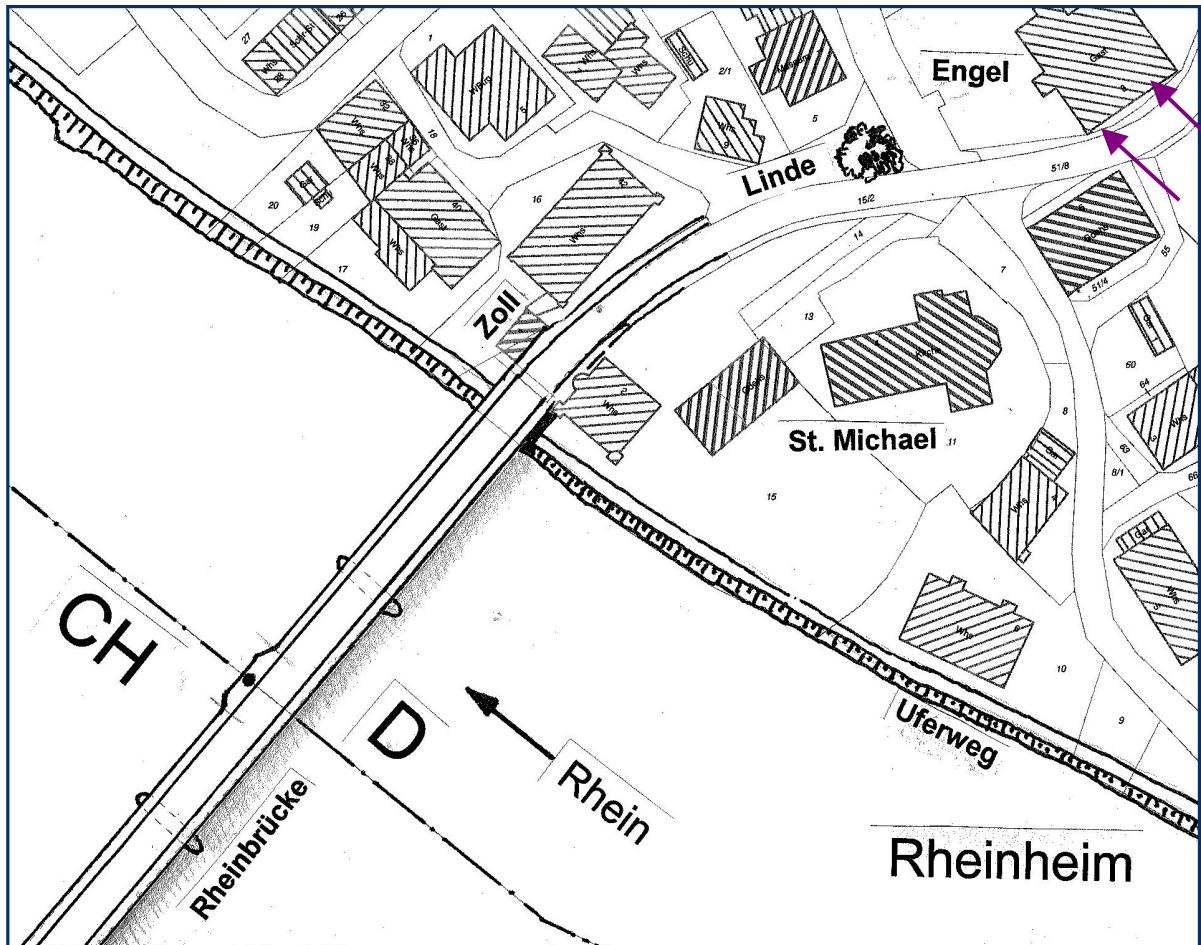
Lichte Höhe: „links“ = 1,92 m - „rechts“ = 1,67 m
Lichte Breite: „links“ = 1,69 m - „rechts“ = 1,17 m
Tiefe des Türfaches: „links“ = 0,27 m - „rechts“ = 0,205 m
Breite des Randes: „links“ = 0,155 m - „rechts“ = 0,13 bis 0,14 m
Abmessungen der Fasse: „links“ = 4,5 X 4,5 cm „rechts“ = 4,0 x 4,0 cm
Siehe auch Maßangaben in der beigegefügtten Zeichnung

Gefährdungen: Vandalismus und Autoabgase.

Lageplan: siehe Folgeseite.

**Das Gasthaus Engel
mit den beiden Türen,
die hier beschrieben
werden**

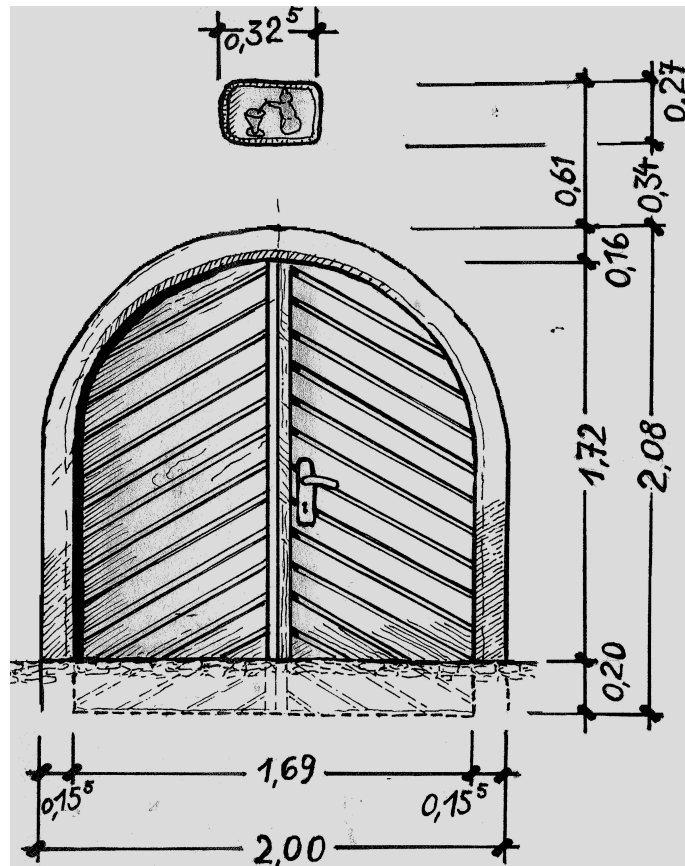




Die beiden roten Pfeile zeigen auf die beschriebenen Kellertüren.



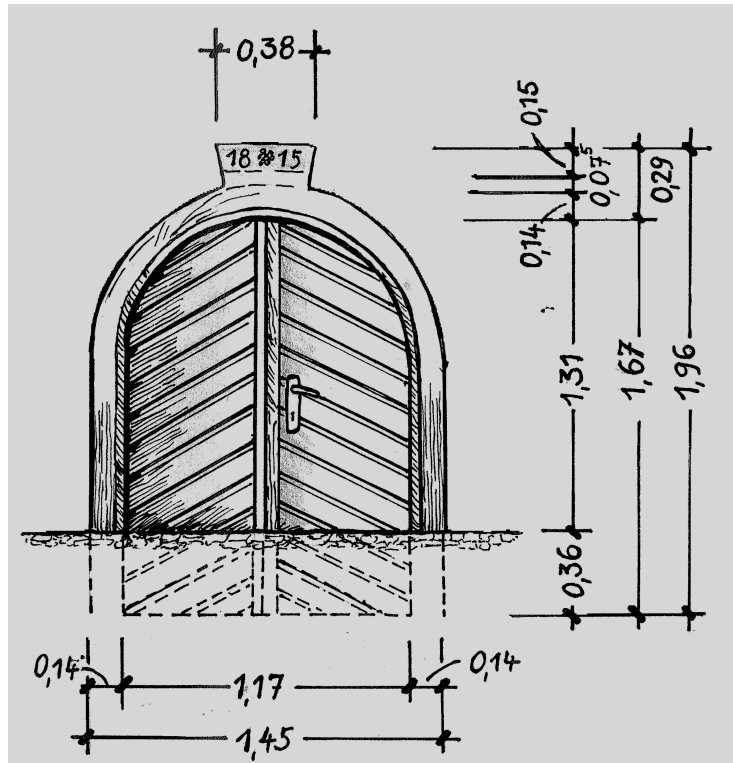
Blick in den Garten des Gasthauses Engel



Gasthaus Engel, Frontseite, Kellerabgang ganz „links“.



Die über der Tür angebrachte Supraporte: in einer leichten Vertiefung findet man einen Krug und ein Weinglas mit Fuß.



Gasthaus Engel, Frontseite, Kellertür ganz „rechts“



Supraporte mit Jahreszahl 1815

Im Jahre 1815 fand die Schlacht bei Waterloo statt in der Napoleon endgültig durch die vereinigten Truppen der Engländer und Preußen besiegt wurde.

Ende der Datei



Portal von 1751 in Rheinheim, am Gebäude Rathausring 8, das wohl einst zum Gasthaus Engel gehörte, vermutlich eine Pilgerherberge und später ein kleines Frauenkloster war.

Das Portal wird stilistisch dem Barock zugeordnet, insbesondere auch wegen des heiligen Nepomuk über dem Torbogen. Die Türfassung selbst ist noch sehr von der Renaissance beeinflusst, die der Zeit des Barock voran ging. Sie gleicht in vielen Details dem Portal des nahegelegenen Gasthauses Engel.

Nr. 6985.08.12

Erfassungsbogen für Kleindenkmale

Kenn - Nr. **6985.08.12** Kurzbezeichnung: **0812**

Kartiert: Oktober 2013 / April 2014

Landkreis: Waldshut
Gemeinde: Küssaberg
Ortsteil: Rheinheim

Straße und Hausnummer: Rathausring Nr. 8 - (früher Rathausring 18)
Sonstige Angaben: Lgb. Nr. 43

Karte DGK 1:5000 – Blatt „Rheinheim“ – Nr. 8415.1

Rechtswert: **34.47,702**

Hochwert: **52.72,372**

Art des Kleindenkmals: Barockes Portal mit Engelsköpfchen und Figur des heiligen Nepomuk der auf einer kleinen Brücke mit drei Bogen steht.

Datierung: 1751 gemäß der Jahreszahl im Scheitel des Torbogens.

Zustand: Einwandfrei, die beiden Türflügel wurden erneuert.

Hinweise und Besonderheiten: siehe Angaben im Text.

Material: Türgewände aus ockergelbem Sandstein aus der geologischen Formation der Oberen Süßwassermolasse.

Wurde das Kleindenkmal bereits restauriert? JA, mit viel Liebe.

Größe:

Lichte Höhe des Türdurchganges: 2,52 m . **Gesamthöhe:** ca. 2,80 m ohne den Hl. Nepomuk.

Lichte Breite des Türdurchganges: 1,38 m. **Gesamtbreite:** ca. 1,90 m

Tiefe des Türfaches: 0,25 m. **Fase = 12 / 12 cm, konkav gerundet.**

Heiligenfigur des Nepomuk: im Mittel ca. 0,43 cm breit , 0,90 cm hoch.

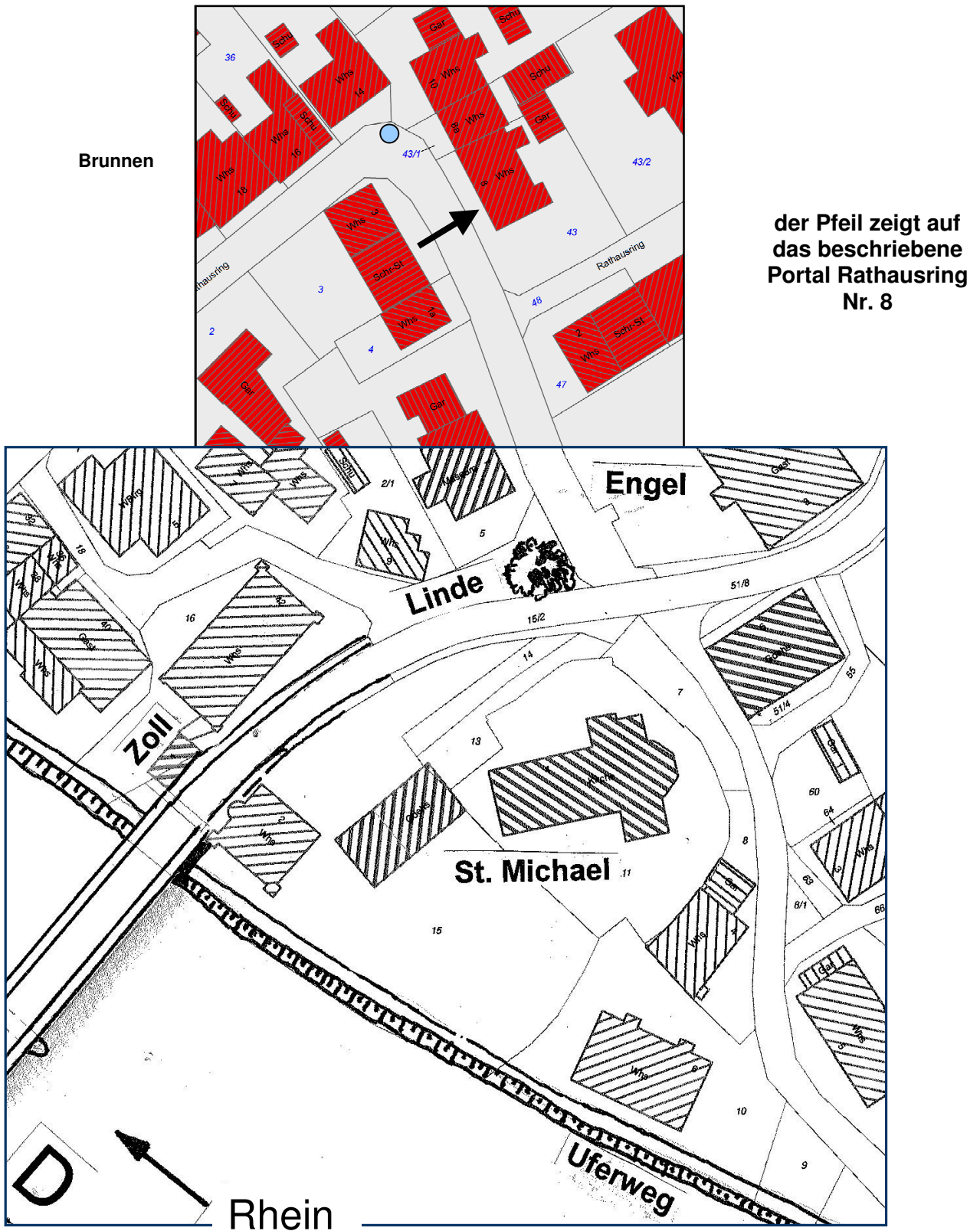
Siehe auch Maßangaben in der beigegefügte Zeichnung

Gefährdungen: momentan keine.

Lageplan: Siehe Karte Seite 3.

**Gebäude und Portal
Rathausring 8
in Rheinheim**

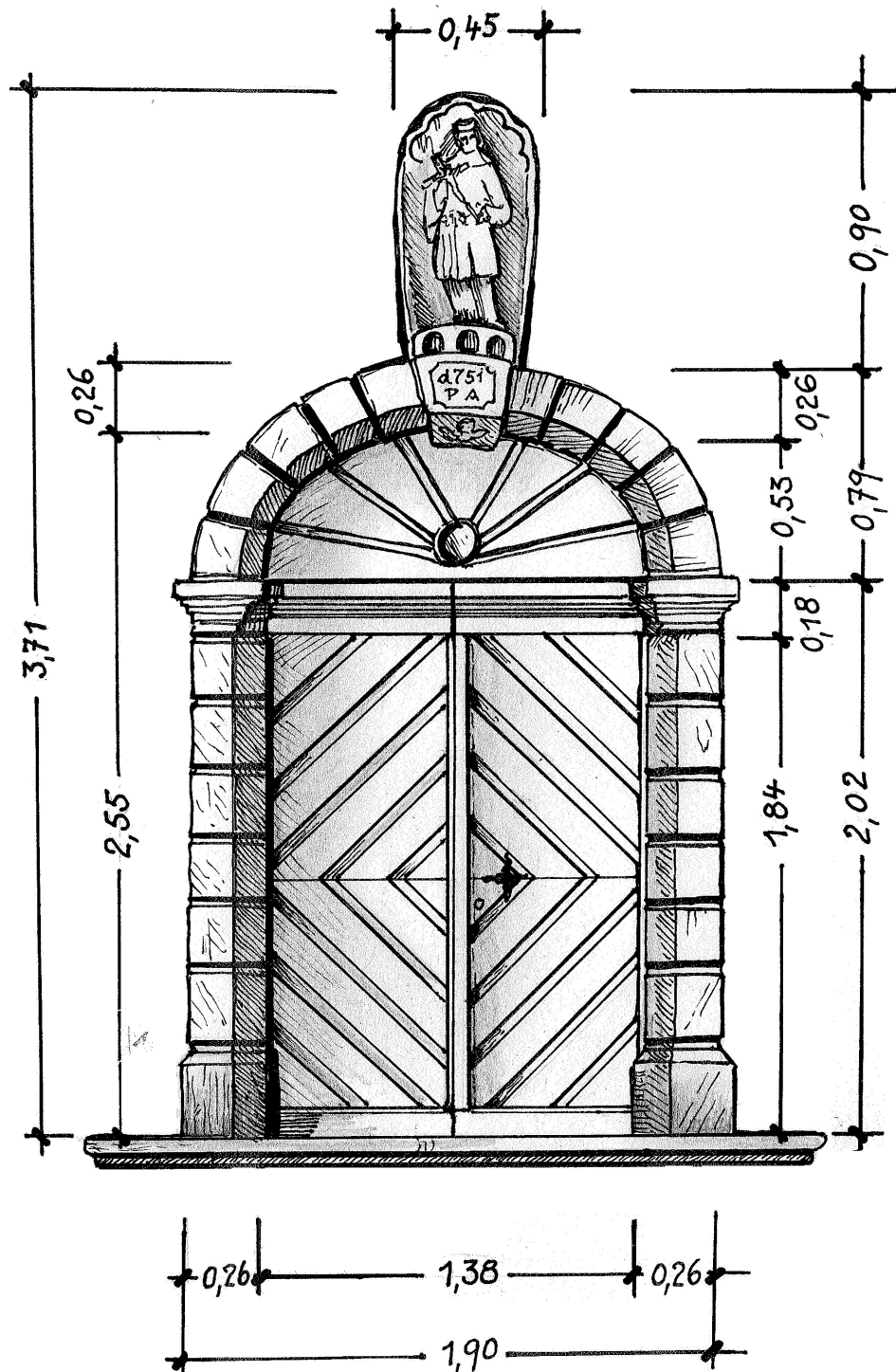




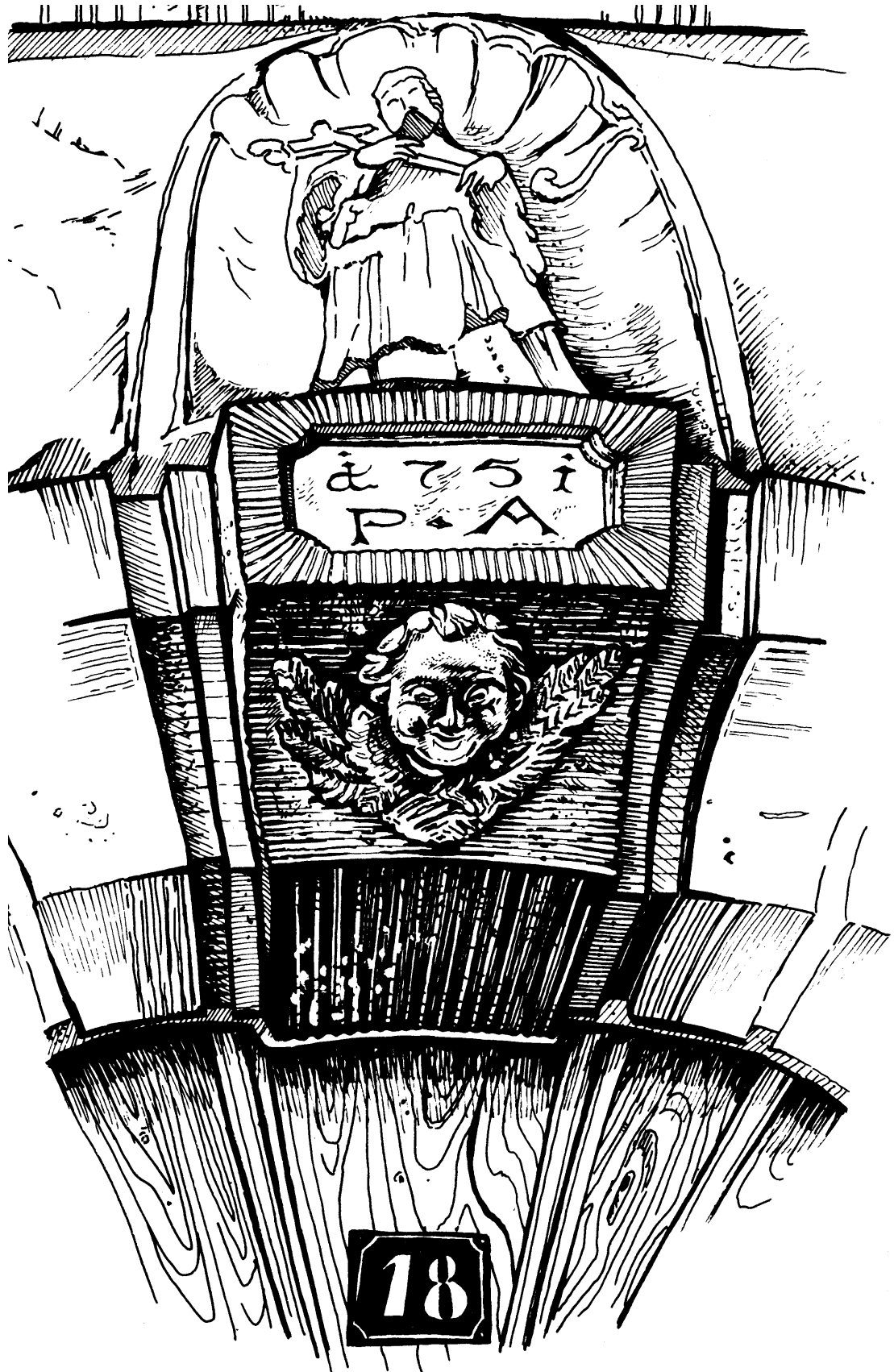
der Pfeil zeigt auf das beschriebene Portal Rathausring Nr. 8

Das Ortszentrum von Rheinheim mit der Rheinbrücke

Abmessungen des Portals



Es ist stilistisch eng verwandt mit dem Portal des Gasthauses Engel in Rheinheim von 1761. Ein weiteres Tor aus dieser Zeit findet man in der Schwertgasse 17 in Bad Zurzach am dortigen Gemeindehaus „Die Arche“ neben der Reformierten Kirche.



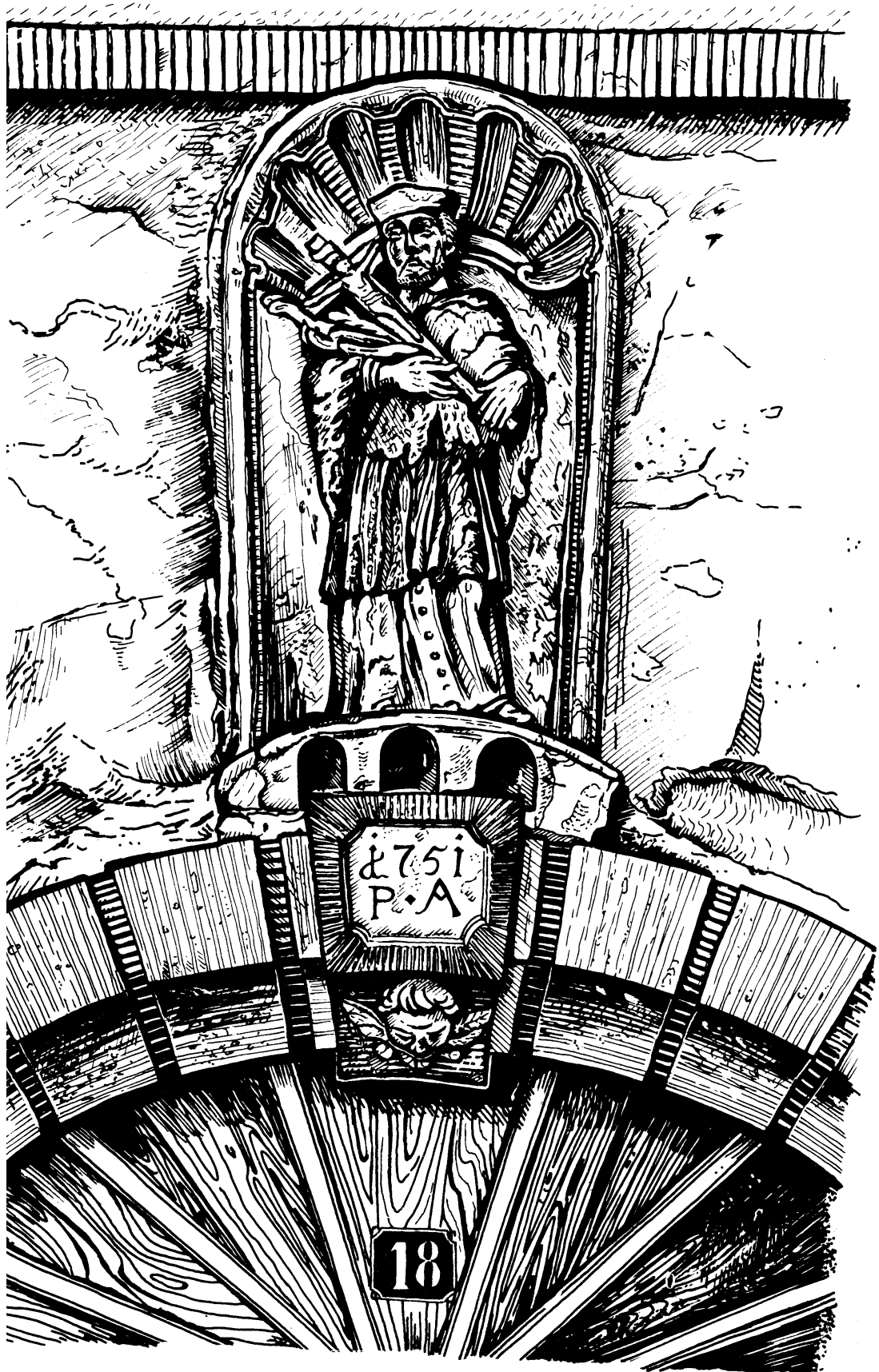
Der Schlussstein mit dem Engelsköpfchen. Die Abbildung entstand im Dezember 1984 – Die alte Haustür bestand aus unbehandeltem, vom Wetter gebleichtem Holz mit kräftiger Maserung.

Zeichnung: Wolf Pabst



Das pausbackige Engelchen im Schlussstein.

Der Torbogen besteht aus gelbem Sandstein, der heilige Nepomuk aus rötlichem Buntsandstein. Zwei Stilrichtungen sind hier vereint.



Der Hl. Nepomuk, in einer Abbildung von 1984
entnommen aus der Broschüre „Steinbildwerke in Küssaberg“ von
Wolf Pabst.



Der heilige Nepomuk auf seiner kleinen Brücke
darunter die Jahreszahl 1751 und das Engelsköpfchen.



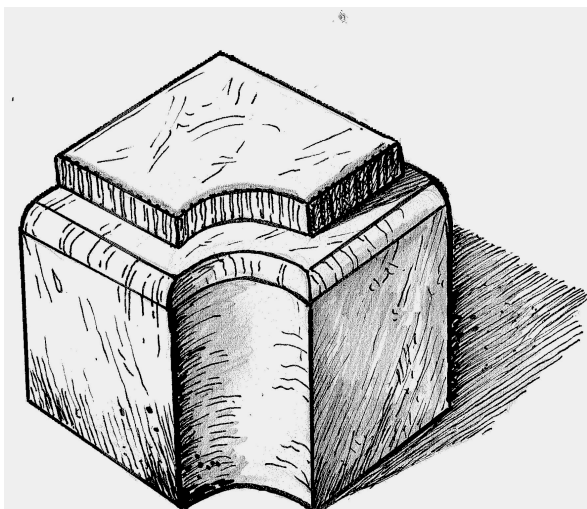
Hervorstehender Sockelstein, rechte Seite. Erfreulich ist, dass die Trittplatte aus dem selben Stein wie das Portal besteht.



Kapitell links – auf ihm ruht der steinerne Korbboogen



Schattenspiele auf dem Portal - Herbst 2013



Der unterste Stein „rechts“ - er ist breiter als die darüber befindlichen Steine und in der Art eines Schrammsteins gestaltet.

Ende der Datei



Kellertür im ehemaligen Pfarrhaus der Kirchengemeinde St. Michael in Rheinheim. Im oberen Rundbogen befindet sich ein Engelsköpfchen.

Wie man im Bild gut erkennt, gefährdet von unten aufsteigende Nässe die Steine der Türeinfassung. Wie man ebenfalls feststellen kann, hat der Bogenstein im First eine größere Breite als die beiden seitlichen Rundbögen. Er stammt möglicherweise von einer älteren, in Teilen wiederverwendeten Tür.

Nr. 6985.08.13

Erfassungsbogen für Kleindenkmale

Kenn - Nr. **6985.08.13** Kurzbezeichnung: **0813**
Kartiert: Februar / März 2014

Landkreis: Waldshut
Gemeinde: Küssaberg
Ortsteil: Rheinheim

Straße und Hausnummer: Ehemaliges Pfarrhaus, Zurzacher Straße 2
Sonstige Angaben: Grundstück Nr. 15

Karte DGK 1:5000 – Blatt „Rheinheim“ – Nr. 8415.1
Rechtswert: **34.47,672**
Hochwert: **52.72.263**

Art des Kleindenkmals: gotischer Torbogen mit Engelsköpfchen
im Firststein.

Datierung: 1569 laut Jahreszahl im Türsturz über der Eingangstür des Gebäudes. (Die Zahl befindet sich direkt unterhalb des Wappens)
Der Bogenstein mit dem Engelsköpfchen könnte jedoch älter sein als 1569.

Zustand: Weitgehend in Ordnung. Das nahezu 500 Jahre alte Engelchen wurde jedoch mutwillig beschädigt. In das Gesicht des Engels wurden senkrechte Vertiefungen einkratzt, also Tränen. Irgend ein sentimentaler Mensch ist, ohne Rücksicht auf Denkmalschutzbelange, der Meinung, dass ein Engel einfach weinen muss.

Hinweise und Besonderheiten:

Der Torbogen ist durch aufsteigende Nässe betroffen.
Auf die Besonderheit , dass der mittlere Bogenstein nicht auf die beiden seitlichen Bogensteine passt, wurde oben schon hingewiesen.

Material: Ockerfarbenen Sandstein aus der „Oberen Süßwassermolasse“.

Wurde das Kleindenkmal bereits restauriert? NEIN, nicht erforderlich.

Größe:

Lichte Durchgangshöhe: 1,87 m Der Engel ist ca. 8 cm hoch und 18 cm breit.

Lichte Breite zwischen den seitlichen Türwangen: 1,44 m

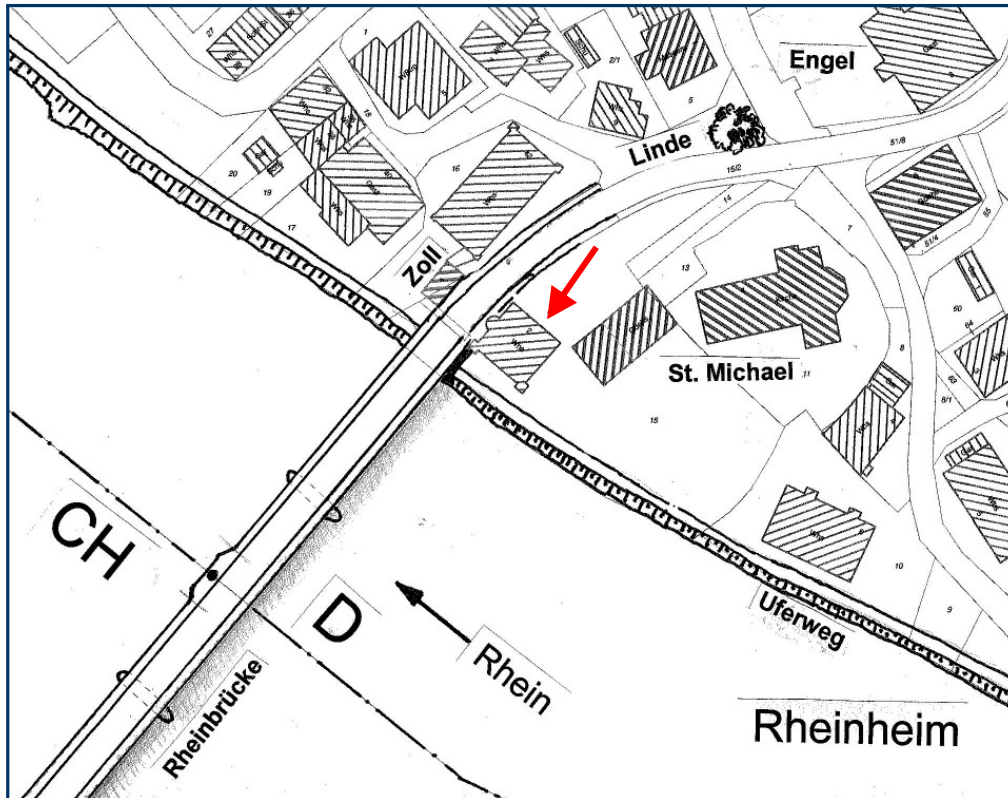
Tiefe des Türfaches: 0,225 m . Fase der seitlichen Bogensteine 6 x 6 cm.

Fase des mittleren Bogensteins ca. 7,5 x 7,5 cm

Siehe auch Maßangaben in der beigefügten Zeichnung

Gefährdungen: Mutwillige Beschädigungen, die überhaupt nicht zu verhindern sind sowie die Gefahr durch die aufsteigende Nässe.

Lageplan: Diesen findet man auf der Folgeseite.



Das Ortszentrum von Rheinheim mit der Rheinbrücke
Der rote Pfeil zeigt auf den Kellerabgang innerhalb des Hauses.



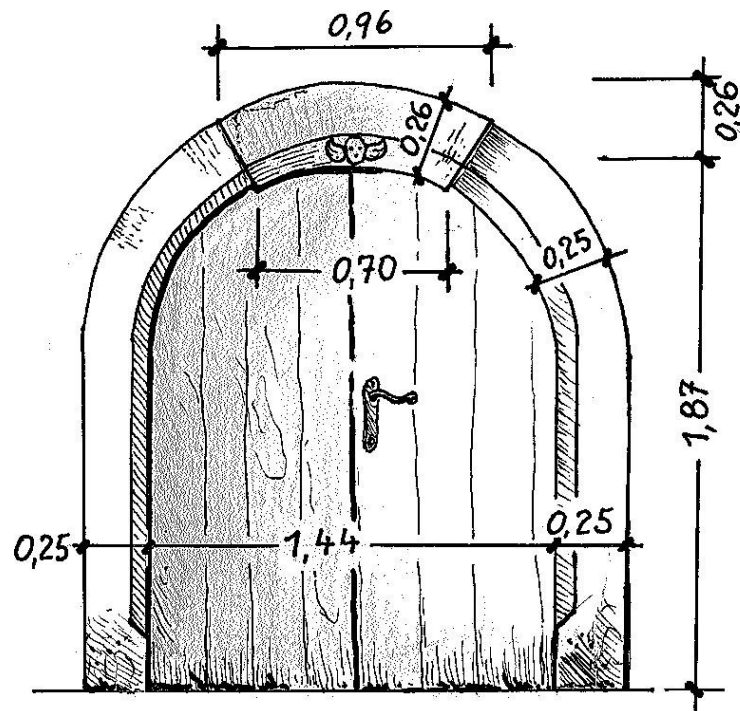
Das ehemalige Pfarrhaus, in dem sich jetzt Wohnungen befinden.
Es stammt von 1569 und ist gut erhalten, gepflegt und eines der schönsten gotischen Häuser in der gesamten Hochrheinregion.



Engel und Kellertür in einer Zeichnung von Wolf Pabst (1984)



Der mittlere Bogenstein mit dem Engel auf der breiten Fasse.



Wichtigste Abmessungen der Tür. Diese stößt mit ihrer „linken“ Seite direkt an die Außenwand, wie auch das Bild auf Seite 1 zeigt.



Engelsköpfchen, mit Wasser und Kreide sichtbar gemacht.



Die EDV gibt auch die Möglichkeit ein Bild zu „invertieren“, das heißt das Objekt erscheint als Negativ. hierdurch werden weitere Details sichtbar, wie hier zum Beispiel die Flügel.



Teil eines runden Bogens aus der Zeit der Gotik im ehemaligen Rathaus Rheinheim. In den umgebauten Kellerräumen befindet sich seit 1985 das Küssaberger Museum.

Der Bogen wurde im Zuge der Umbauarbeiten freigelegt und teilweise ergänzt. Die drei im Bild sichtbaren rötlichen Steine sind alt, der graue Teil des Bogens auf der linken Seite ist neu. Bei dem Torbogen handelt es sich vermutlich um einen früheren Kellereingang. Die bauliche Situation lässt sich nicht mehr rekonstruieren. Der nur noch teilweise erhaltene Zugang führt nun zu einem Gang, der zwischen den beiden Museumsräumen in der Trennwand verläuft.

Nr. 6985.0814

Erfassungsbogen für Kleindenkmale

Kenn - Nr. **6985.0814** Kurzbezeichnung: **0814**

Kartiert: Mitte Februar 2014

Landkreis: Waldshut
Gemeinde: Küssaberg
Ortsteil: Rheinheim

Straße und Hausnummer: Rathausring Grundstück Nr. 5
Sonstige Angaben: Altes Rathaus / Museum im Rathausring 1

Karte DGK 1:5000 – Blatt „Rheinheim“ – 8415.1

Rechtswert: **34.47,704**

Hochwert: **52.72,332**

Art des Kleindenkmals: Kellereingang mit Rundbogen aus der Zeit der Gotik.

Datierung: das heute vorhandene Gebäude stammt von 1526.

Zustand: Der Bogen ist nur noch teilweise vorhanden. Er wurde beim Umbau der Kellerräume zum Museum entdeckt, freigelegt und teilweise ergänzt. Die örtlichen Verhältnisse erlaubten keine vollständige Ergänzung des Bogens. Man hätte sonst die Trennwand zum Gewölbekeller beschädigt.

Hinweise und Besonderheiten: Siehe den Bericht im weiteren Text.

Material: Der alte Teil des Bogens besteht aus gelbem Sandstein der Oberen Süßwassermolasse, der in unserer Gegend häufig bei Gebäuden aus der Zeit der Gotik Verwendung fand. Für den später ergänzten Teil wählte man damals einen hellgrauen, harten Sandstein, der auch für die Treppe und für alle später ergänzten Bauteile vom Bildhauer vorgeschlagen wurde.

Wurde das Kleindenkmal bereits restauriert? JA – wie oben beschrieben.

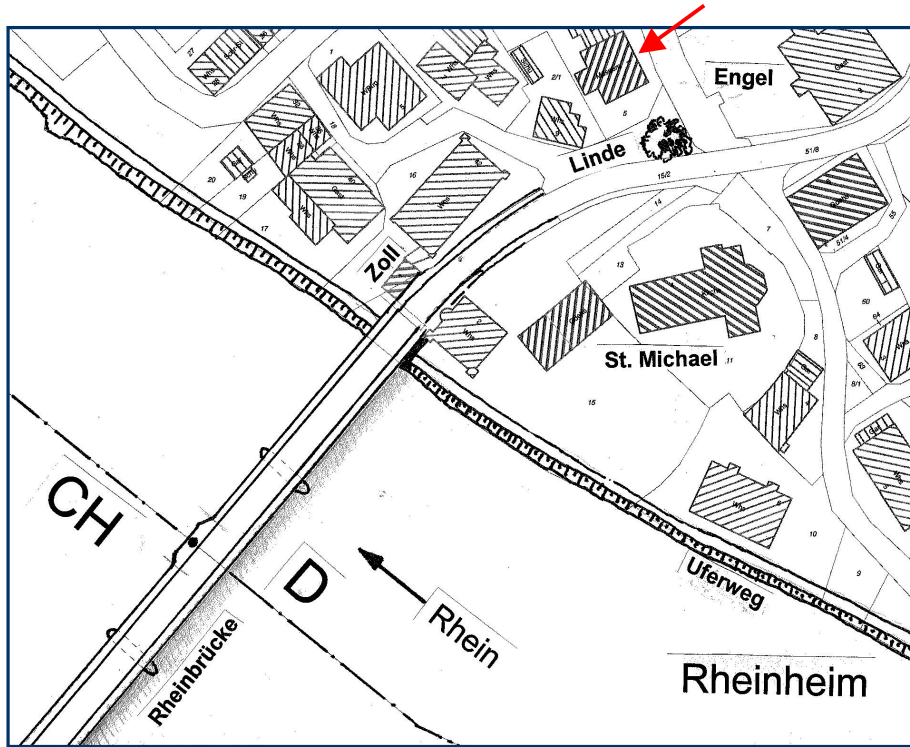
Größe:

Ursprüngliche lichte Höhe des Durchgangs: etwa 2,10 m. Es wurde beim Ausbau des Museums eine 0,23 m hohe Schwelle eingebaut. Die verbleibende Höhe beträgt ca. 1,87 m
Ursprüngliche lichte Breite: ca. 1,12 m. Den Bogen bildeten einst zwei 0,56 m breite Steine.
Tiefe des einstigen Türfaches: 0,24 m.
Breite des bogenförmigen Steins = ca. 0,28 m. Die am Innenrand befindliche Fase hat die Abmessungen 5,5 / 5,5 cm.

Siehe auch Maßangaben in der beigelegten Skizze.

Gefährdungen: Derzeit keine. Die Gefahr, dass der Bogen angebohrt oder durch Einbauten beschädigt würde besteht derzeit nicht.

Lageplan: dieser befindet sich auf der Folgeseite.



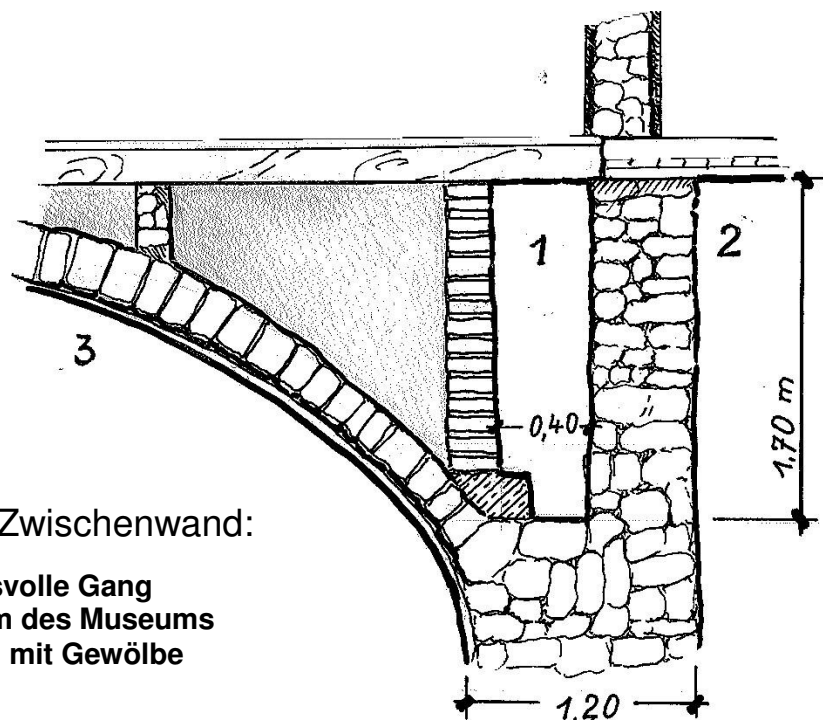
Das Ortszentrum von Rheinheim mit der Rheinbrücke. Der rote Pfeil markiert in etwa den Eingangsbereich des Museums. Der Bogen befindet sich im Innern des Gebäudes.



Das alte Rathaus von 1526 im Zentrum von Rheinheim . Angeblich war das Gebäude ursprünglich ein kaiserliches Jagdschlösschen.

Der geheime Gang

Das Museum Rheinheim ist in zwei Räumen des Kellergeschosses untergebracht. Der „vordere“ der beiden Räume besitzt eine Decke, die von mächtigen Eichenbalken getragen wird. Der zweite Raum ist ein Gewölbekeller. Die beiden Räume sind durch eine 1,20 m dicke Wand voneinander getrennt. Beim Umbau der Räume im Jahre 1984 entschloss man sich, die Trennwand mit einem zweiten Durchgang zu durchbrechen, um den Besuchern einen Rundgang zu ermöglichen. Beim Durchbruch durch die Wand fielen plötzlich von oben Bauschutt und Staub herab. Ein Hohlraum wurde sichtbar. Daraufhin versuchte man von der Eingangsseite her Zugang zum Hohlraum zu bekommen und legte hierbei den Rundbogen frei. Beim weiteren Vordringen wurde ein „Geheimgang“ sichtbar, ein Hohlraum zwischen zwei Stützwänden der in der Abbildung unten skizziert ist. In diesem Raum befand sich nichts als ein Hühnerstall. Der erhoffte Goldschatz wurde leider nicht gefunden. Später verlegte dann der Elektriker seine Leitungen in diesem Gang, so dass der Hohlraum insgesamt sehr entwertet wurde. Mit dem Umbau der Räume zum Museum war der damalige erste Bürgermeisterstellvertreter Wolf Pabst beauftragt, der die Arbeiten ehrenamtlich und unentgeltlich betreute. Wegen des Durchbruchs durch die Zwischenwand machte der Bauamtsleiter des Landratsamtes diesem eine sehr hässliche Szene. Es war von „Zerstörung der historischen Bausubstanz und Verstoß gegen gesetzliche Bestimmungen“ die Rede. Tatsächlich wollte der Mann wohl nur dem ranghöheren Kollegen zeigen, wer hier das Sagen hatte. Besucher und Museumsleitung können sich heute die Museumsräume ohne diesen zweiten Durchgang nicht mehr vorstellen.



Schnitt durch die Zwischenwand:

1. der geheimnisvolle Gang
2. vorderer Raum des Museums
3. zweiter Raum, mit Gewölbe



Der Bogen aus der Nähe, darunter eine Tafel mit Bildnis eines Löwen, der in Kapitel 11 beschrieben wird.



Der auf der Tafel im Museum abgebildete grimmige Löwe.



Rheinheim, ehemalige Pfarrscheune, die zum Begegnungszentrum „Die Brücke“ umgebaut wurde. Teilweise zugemauerter Kellerabgang der jetzt als Fenster dient.

Der unscheinbare Torbogen befindet sich im Anbau der einstigen Scheune. Die Jahreszahl 1677, vom unbekanntem Handwerker liebevoll gestaltet, ist im First des Bogens zu finden. Der Kellerabgang ist noch ganz im gotischen Stil ausgeführt obwohl das Gebäude erst 80 Jahre nach der Pfarrscheune erstellt wurde.

Nr. 6985.08.15

Erfassungsbogen für Kleindenkmale

Kenn - Nr. **6985.08.15** Kurzbezeichnung: **0815**

Kartiert: Mai 2014

Landkreis: Waldshut
Gemeinde: Küssaberg
Ortsteil: Rheinheim

Straße und Hausnummer: Zurzacher Straße und ohne eigene Hausnummer.
Das Pfarrhaus, mit dem das Anwesen eine Einheit bildete, hat die Nr. 2
Sonstige Angaben: Grundstück Lgb. Nr. 15 wie das ehemalige Pfarrhaus.

Karte DGK 1:5000 – Blatt „Rheinheim“ – Nr. 8415.1

Rechtswert: **34.47,685**

Hochwert: **52.72,268**

Art des Kleindenkmals: Kellerabgang im Stile der Profangotik gestaltet mit kunstvoller Jahreszahl im First des Torbogens.

Datierung: 1677 – gemäß der Jahresangabe auf dem Rundbogen.

Zustand : in Ordnung. Keine Schäden, die repariert werden müssten.

Hinweise und Besonderheiten: die schöne Jahreszahl.

Material: Rötlicher Sandstein unbekannter Herkunft mit weißen großflächigen Kalkausblühungen, die aber fest mit dem Stein verbunden sind.

Wurde das Kleindenkmal bereits restauriert? JA, es wurde sogar versucht, den Rundbogen, der oben nicht vollständig war, mit Farbe zu ergänzen.

Maße des noch als Fenster sichtbaren teils des ehemaligen Kellerabganges:

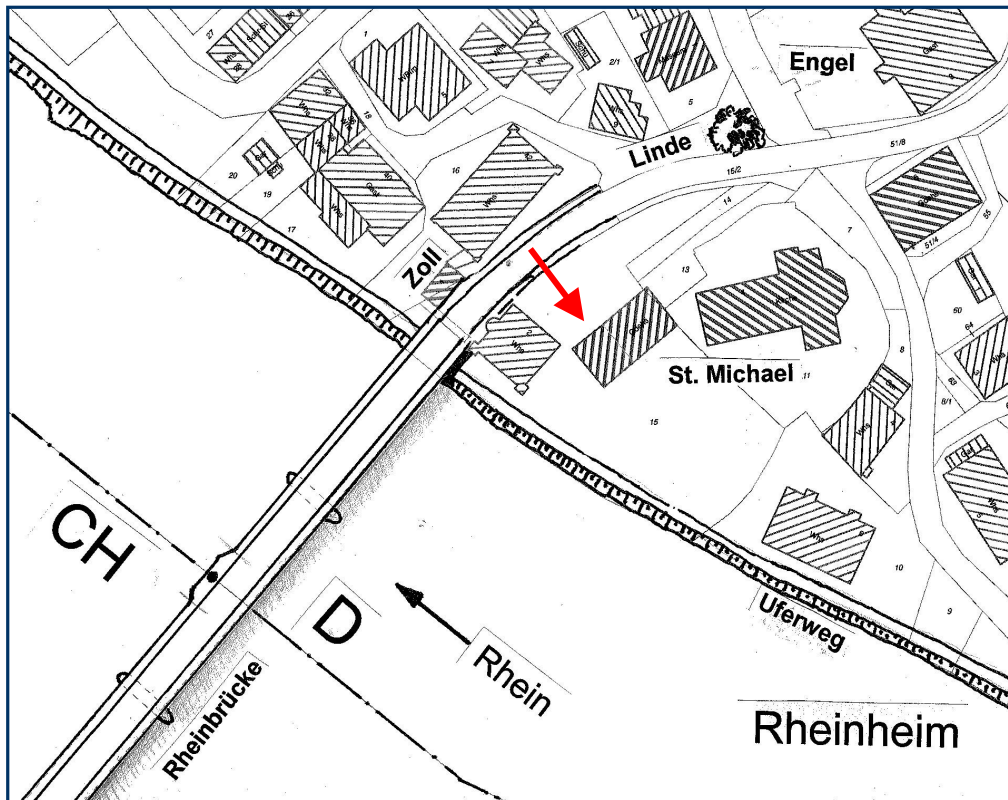
Lichte Höhe heute: 0,98 m Ursprüngliche lichte Höhe der Kellertür: ungefähr 2,20 m
Lichte Breite: 1,59 m Mittlere Breite des Bogenrandes: 0,20 bis 0,24 m, unterschiedlich.
Tiefe des Türfaches: 0,24 m Fase: 5,0 x 5,0 cm

Gefährdungen: derzeit nicht gefährdet. **Lageplan:** Siehe Folgeseite.



Jahreszahl mit Kreide sichtbar gemacht.

gut zu erkennen: die Ergänzung des oberen Randes mit Farbe.



Das Ortszentrum von Rheinheim mit der Rheinbrücke
Der rote Pfeil zeigt auf das Gebäude und auf die ehemalige Kellertür.



Begegnungszentrum „Die Brücke“: der rote Pfeil zeigt wiederum
auf den ehemaligen Kellerabgang im Anbau.

Zwei Bilder eines kleinen Portals, das heute als Fenster dient:



**Aufnahme:
Dezember 2013**

Die Steine wurden, wie zur Zeit der Gotik üblich, nahezu unbehauen zum Bogen zusammengesetzt und erst später fein bearbeitet.



Wichtigste Maße:

**Lichte Breite = 1,17 m
Lichte Höhe = 1,97 m
Türfach t = 0,25 m
Fase = 4,0 x 4,0 cm**

**Breite des Bogen im
Mittel = 0,26 m**

Ohne Rücksicht auf den schönen gotischen Bogen wurde hier ein stilistisch nicht stimmiges „modernes“ Kreuz eingefügt.

Ende der Datei



Dem heiligen Joseph geweihte Kapelle in Reckingen. Im Rundbogen des Eingangsportals findet man die Jahreszahl 1759.

Die Kapelle befand sich einst im Eigentum der politischen Gemeinde und wurde dann nach Sanierung des Daches und Renovation des Innenraumes der Kirchengemeinde übergeben. Der Tag des Hl. Joseph ist der 19. März. Die Verehrung des Heiligen als Schutzpatron der arbeitenden Bevölkerung wurde insbesondere durch Bernhard von Clairvaux vom Orden der Franziskaner gefördert.

Nr. 6984.08.16

Erfassungsbogen für Kleindenkmale

Kenn - Nr. **6984.08.16** Kurzbezeichnung: **0816**

Kartiert: November 2013 / März 2014

Landkreis: Waldshut
Gemeinde: Küssaberg
Ortsteil: Reckingen

Straße und Hausnummer: Lindenstraße 7, Grundstücksnummer 37/1
Sonstige Angaben: Kleine Kapelle. Diese bildet den nördlichen Abschluss des Dorfplatzes.

Karte DGK 1:5000 – Blatt „Reckingen“ – Nr.8415.3

Rechtswert: **34.49,754**

Hochwert: **52.70,731**

Art des Kleindenkmals: Portal einer Kapelle mit rundem Bogen aus spätgotischer Zeit.

Datierung : 1759 entsprechend der Jahreszahl über dem Torbogen.

Zustand: vollkommen in Ordnung, gut gepflegt.

Hinweise und Besonderheiten: keine besonderen Hinweise

Material: ockerfarbener Sandstein aus der „Oberen Süßwassermolasse“

Wurde das Kleindenkmal bereits restauriert? JA

Größe:

Lichte Höhe des Türdurchganges: 2,00 m

Lichte Breite der Türöffnung: 1,19 m

Tiefe des Türfaches: 0,23 m Höhe der Podestplatte am Eingang: 0,18 m

Siehe auch Maßangaben in der untenstehenden Zeichnung

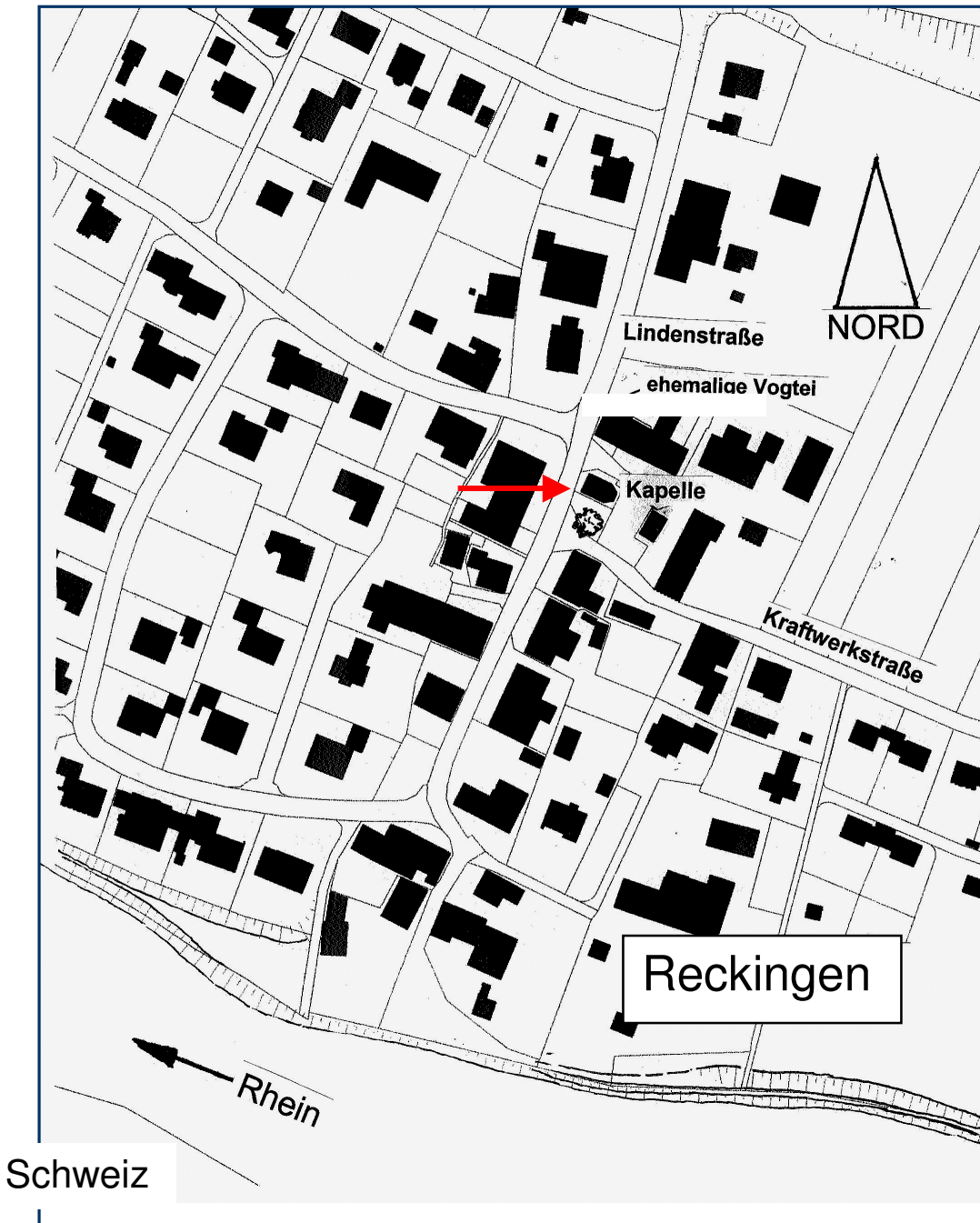
Gefährdungen: momentan keine

Lageplan:

diesen findet man auf der Folgeseite.

Die Jahreszahl





Der rote Pfeil zeigt auf die Kapelle.

Südlich der Kapelle erweitert sich die Lindenstraße zu einem zentralen Dorfplatz auf dem sich ein großer sechseckiger Kastenbrunnen befindet. Etwas seitlich davon steht eine Linde. Die Kapelle bildet den nördlichen Abschluss des Platzes.

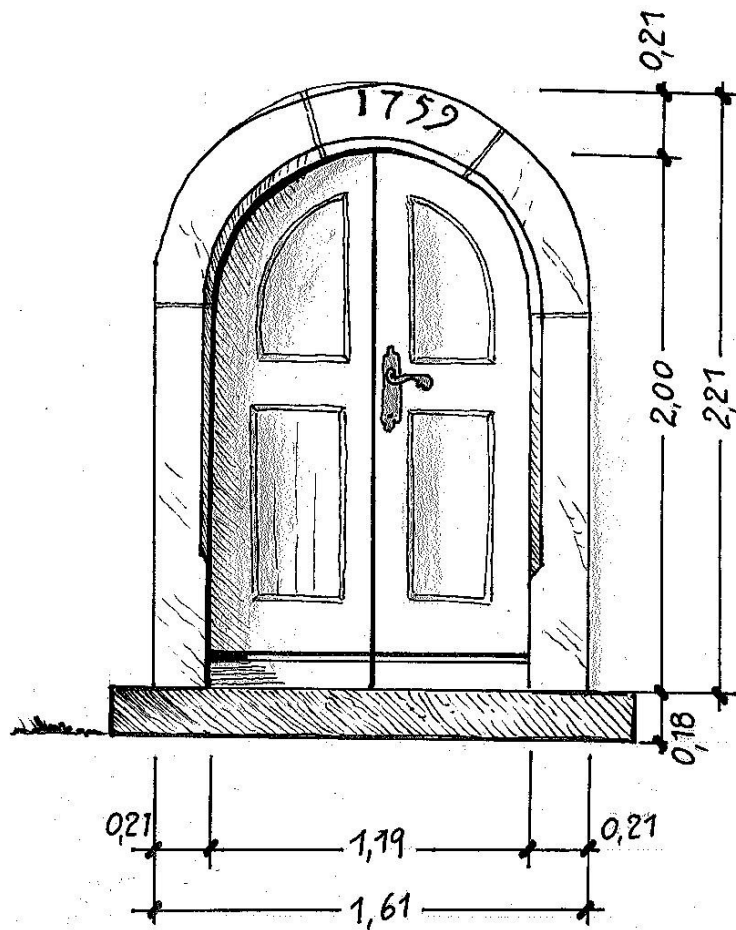


Ansicht des schön proportionierten Rundbogens



Konsole auf der sich das Vordach abstützt

Abmessungen des Rundbogens



Firststein mit Jahreszahl 1759



Reckingen: Tür des ehemaligen Vogtshauses in der Lindenstraße 5. Das Gebäude hatte einst einen repräsentativen Treppengiebel, der aber wegen der hohen Kosten der Sanierung vom Eigentümer nicht erhalten werden konnte.

Über der Tür findet man die Jahreszahl 1552 und das Bild eines Pfluges, das kulturhistorisch von Interesse ist. Auf der rechten Seite des Torbogens befindet sich eine steinerne „Vogtsrose“, deren Bedeutung im nachfolgenden Text erläutert wird.

Nr. 6984.08.17

Erhebungsbogen für Kleindenkmale

Kenn - Nr. **6984.08.17** Kurzbezeichnung: **0817**

Kartiert: 13. Februar 2014

Landkreis: Waldshut
Gemeinde: Küssaberg
Ortsteil: Reckingen

Straße und Hausnummer: Lindenstraße Nr. 5
Sonstige Angaben: Grundstück Nr. 45

Karte DGK 1:5000 – Blatt „Reckingen“ – Nr. 8415.3
Rechtswert: **34.50,751**
Hochwert: **52.70,747**

Art des Kleindenkmals: Haustür aus der Zeit der Gotik mit zwei bemerkenswerten Accessoires: Pflug und Rose

Datierung : 1552 laut Angabe auf der Schriftrolle über der beschriebenen Tür.

Zustand: Insgesamt in Ordnung. Stein teilweise „verwaschen“ das heißt die Konturen sind gerundet, also nicht mehr scharf durchgezeichnet.

Hinweise und Besonderheiten: Siehe Erläuterungen im Text.

Material: Sandstein unbekannter Herkunft, überstrichen mit Farbe.

Wurde das Kleindenkmal bereits restauriert? Ja, es wurde gereinigt und mit Betonfarbe übermalt.

Größe:

Lichte Höhe der Türöffnung: 2,21 m

Lichte Breite der Türöffnung: 1,36 m **Breite des umlaufenden Randes:** 0,21 m

Tiefe des Türfaches: 0,17 m

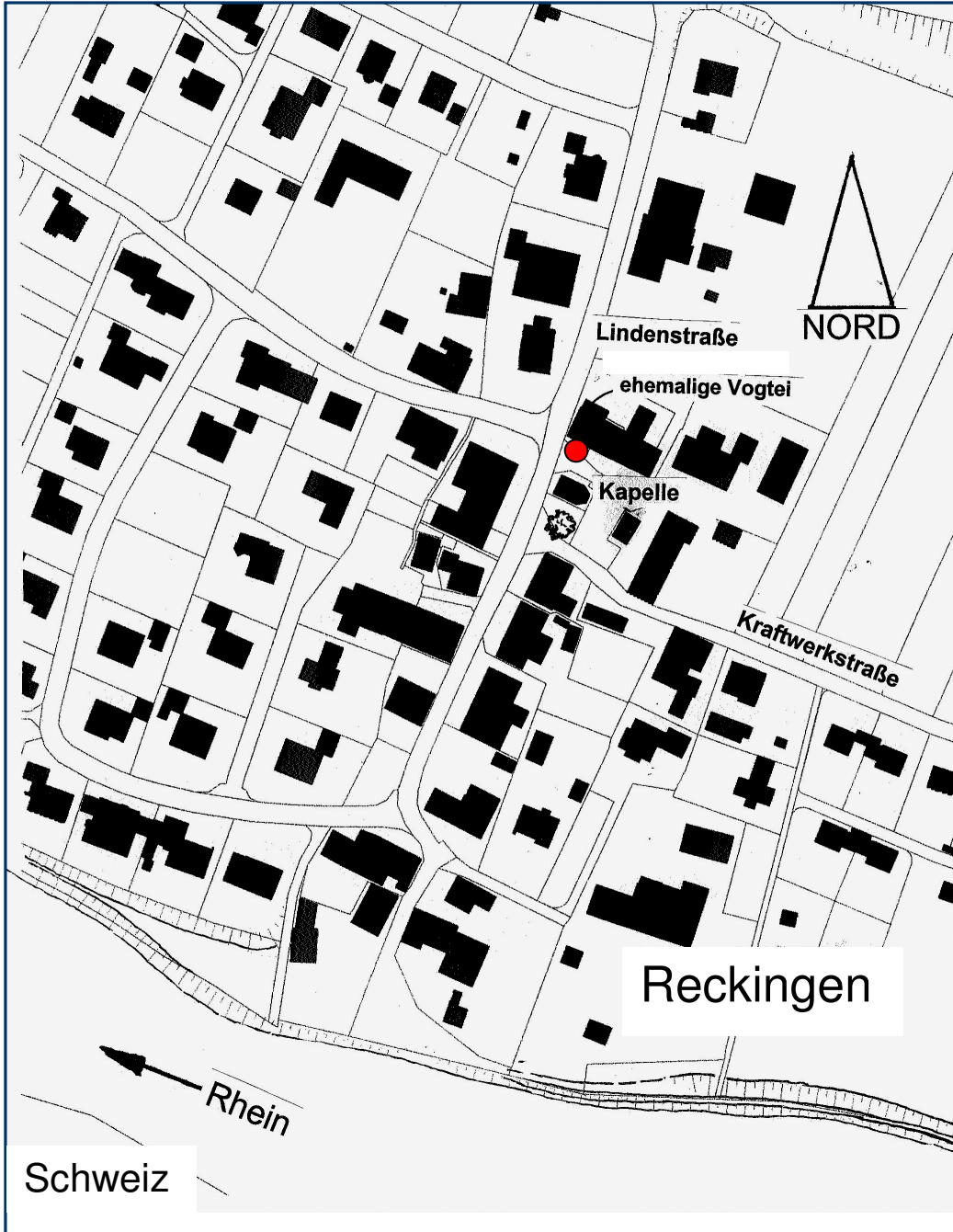
Siehe auch Maßangaben in der beigegefügt Zeichnung

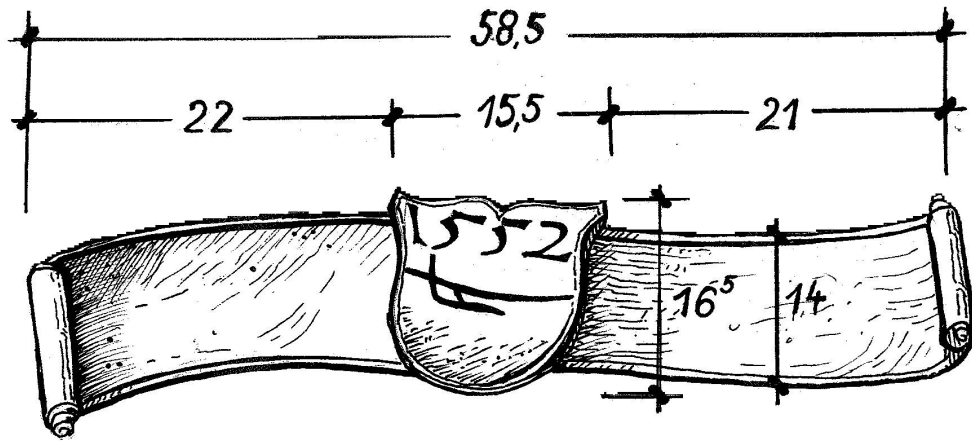
Gefährdungen: Keine. Der Besitzer kennt die Bedeutung des Kunstwerks.

Lageplan: Diesen findet man auf der folgenden Seite (Seite 3 der Datei).

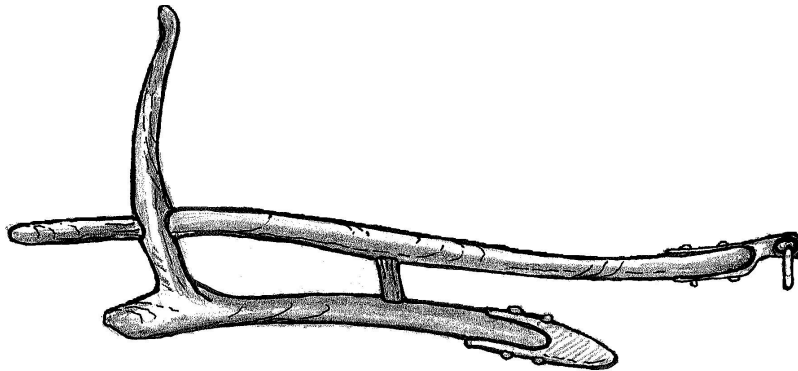


**Schriftrolle mit
Jahreszahl und Pflug**

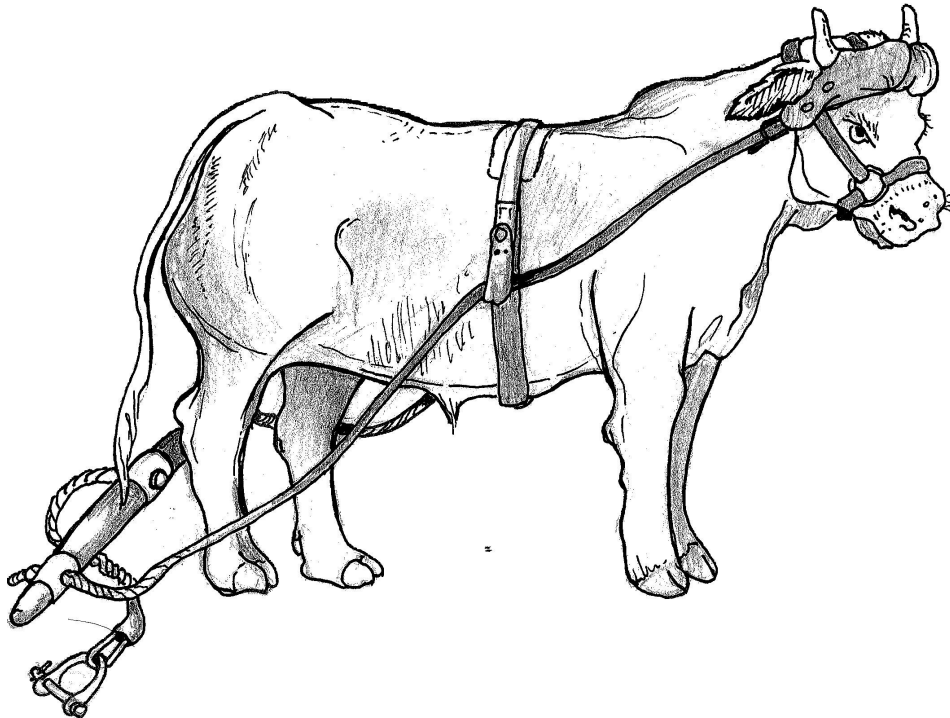




Abmessungen der Schriftrolle

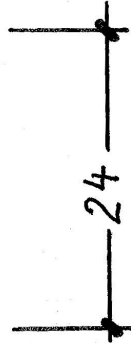


Rekonstruktion des Pfluges

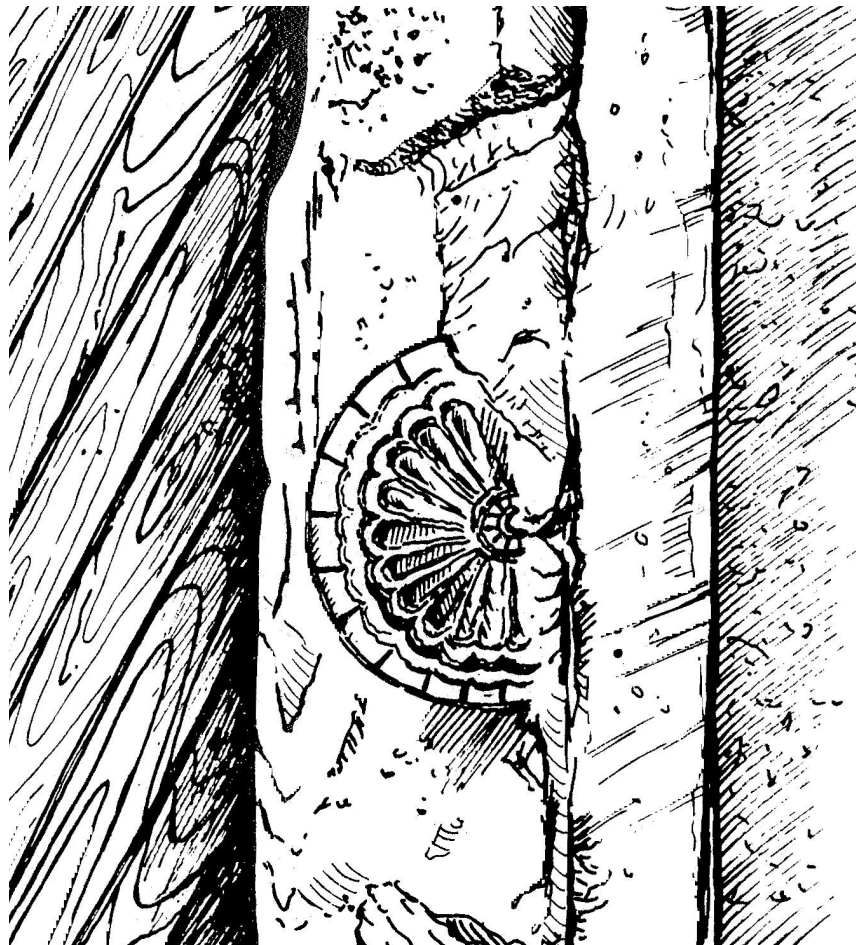
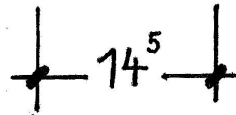


Das Zugtier verdeutlicht die Größe des Pfluges. Der Pflug zog zwar Furchen und lockerte den Boden, konnte aber die Schollen nicht umstürzen. Das Feld wurde danach mit der Egge für die Aussaat bestellt.

Die Vogtsrose an der rechten Türwange



Abmessungen



Die Rose in einer Zeichnung von W. Pabst (1985)



Die Vogtsrose auf der rechten Türwange

Der Verfasser dieser Datei nimmt an, dass es sich bei dem abgebildeten Ornament um eine sogenannte „Vogtsrose“ handelt. Die Annahme ist nicht bewiesen. Die Rose galt im Mittelalter als besonderes Schutzzeichen. War jemand auf der Flucht und in Gefahr, von seinen Verfolgern körperlich misshandelt oder gar getötet zu werden, so konnte er seine Hand auf die Rose legen und war dann zunächst vor Willkürhandlungen aller Art in Sicherheit. Eine Strafe war dann so lange ausgesetzt bis eine richterliche Entscheidung ergangen war. Der Verfolgte konnte sich nun auch um einen Rechtsbeistand kümmern und war vor Lynchjustiz sicher. Vieles spricht dafür, dass es sich tatsächlich um das erwähnte Symbol der Rose handelt. Unter anderem die Tatsache, dass sich am Amtshaus des Klosters St. Blasien in Kaiserstuhl / CH ebenfalls eine Rose befindet, die man in etwa sechs Metern Höhe an einem der großen Stützpfeiler auf der Nordostseite des Gebäudes findet.



**Vogtsrose von
Kaiserstuhl CH**

Zeichnung W. Pabst



Die vollkommen verschmutzte Rose von Kaiserstuhl / CH



Schattenspiele auf der Hauswand von Lindenstraße 5



Das Vogtshaus zur Faschnachtszeit, geschmückt für das große Küssaberger Narrentreffen. Ganz rechts im Bild erkennt man die Tür. Auf der dem Betrachter zugewandten Giebelseite befand sich einst ein Treppengiebel. Der starke Schattenwurf links unten wird durch ein Nachbargebäude hervorgerufen.



Schattenspiele auf der Wand des Erdgeschosses. Das Bild zeigt eines der schießschartenähnlichen Fenster. Der Schatten wird durch die zurück geschnittenen Platanenbäume auf der Südseite des Hauses erzeugt.



Haustür des Hauses Lindenstraße 20 in Reckingen. Über der Tür findet man die Jahreszahl 1552 sowie den Kopf eines Mohren, darunter ein halbes Mühlrad.

Das Haus steht in einer Reihe mittelalterlicher Gebäude die zusammengebaut sind. Bisher hat diese Häuserzeile in der denkmalschützerischen Betrachtung noch keine Aufmerksamkeit gefunden. Das weitgehend intakte Ensemble hätte insgesamt mehr Interesse verdient. Es besteht die Sorge, dass die aus dem 16. Jahrhundert stammende Bebauung, durch künftige Umbauten in ihrem Erscheinungsbild einschneidend verändert wird.

Nr. 6984.08.18

Erfassungsbogen für Kleindenkmale

Kenn - Nr. **6984.08.18** Kurzbezeichnung: **0818**

Kartiert: 12. Februar 2014

Landkreis: Waldshut
Gemeinde: Küssaberg
Ortsteil: Reckingen

Straße und Hausnummer: Lindenstraße 20
Sonstige Angaben: Grundstücksnummer:

Karte DGK 1:5000 – Blatt „Reckingen“ – Nr. 8415.3
Rechtswert: **34.49,699**
Hochwert: **52.70,692**

Art des Kleindenkmals: Haustür mit Supraporte

Datierung: 1552 - die Jahreszahl befindet sich über der Tür in einer dort im Wandputz eingelassenen Kartusche von 0,43 m Breite und 0,28 m Höhe. Es kann nicht festgestellt werden, ob die Supraporte ein eingemauerter Stein ist oder ob diese aus Wandputz geformt wurde. Der Mohr ist vergoldet.

Zustand: einwandfrei, ohne Schäden, aber leicht verschmutzt.

Hinweise und Besonderheiten: Der Name des Hausbewohners ist tatsächlich Mohr. Das halbe Rad konnte nicht zugeordnet werden. Man findet dieses Zeichen in unserer Gegend häufiger, so auch im Wappen der Ortschaft Geisslingen.

Material: Woher der Stein der Türumrandung stammt, lässt sich nicht feststellen.. Der Stein ist gestrichen. Aus welchem Material die Kartusche besteht ist ebenfalls nicht bekannt .

Wurde das Kleindenkmal bereits restauriert? NEIN, soweit bekannt nicht.

Größe:

Lichte Höhe der Türöffnung: 2,16 m. **Gesamthöhe der Tür:** 2,35 m

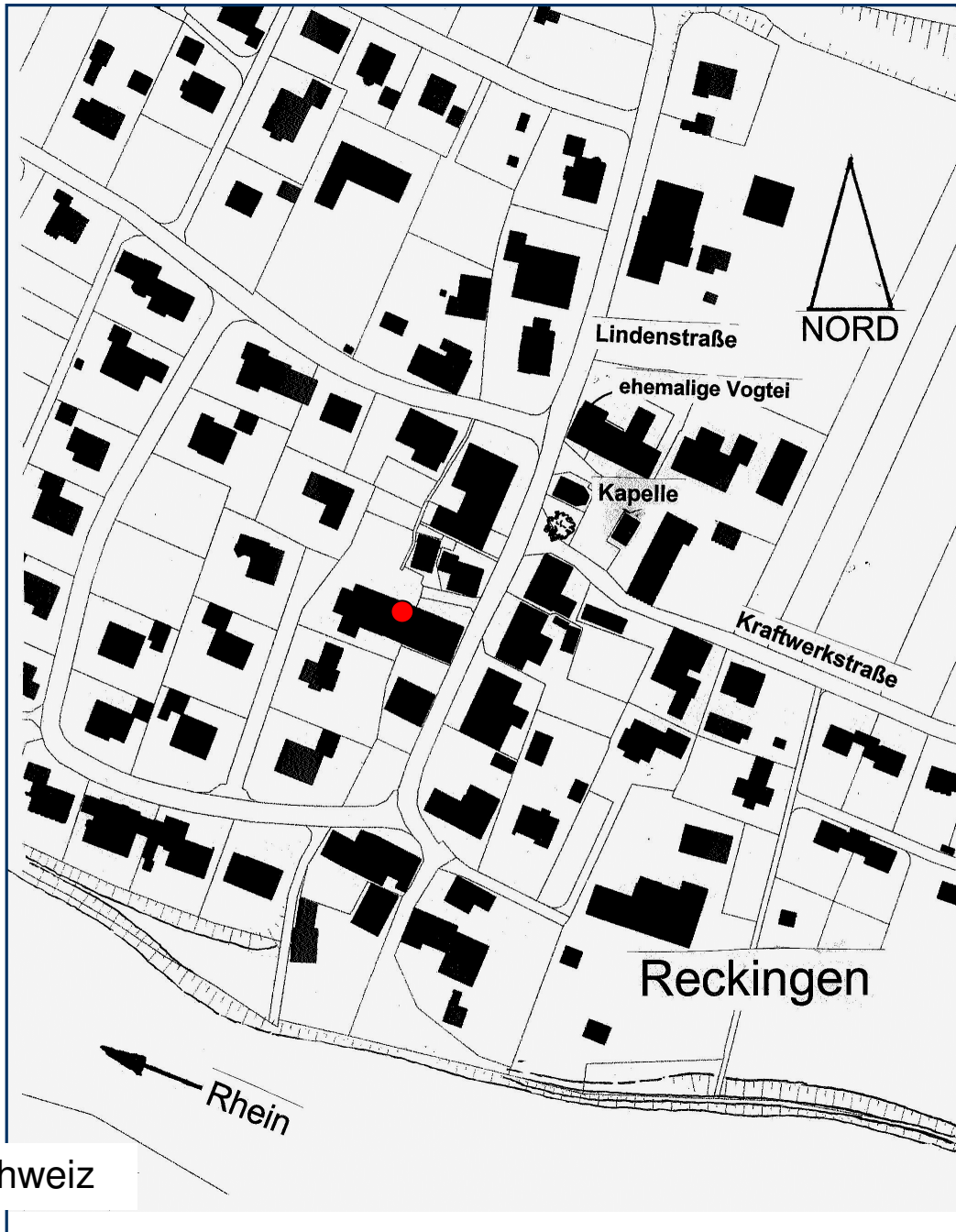
Lichte Breite der Türöffnung: 0,96 m 1,32 m

Tiefe des Türfaches: 0,23 m

Siehe auch Maßangaben in der beigefügten Zeichnung

Gefährdungen: Die Tür mit der schönen Jahreszahl ist hauptsächlich gefährdet wenn Umbau- und Renovierungsarbeiten anstehen. Es könnte in diesem Falle schnell passieren, dass Tür und Kartusche entfernt werden. Die Häuserzeile „Lindenstraße 18 / Lindenstraße 20“ besteht aus vier direkt aneinander gebauten Häusern. Die beiden außenliegenden Gebäude waren Scheunen, die inneren beiden sind Wohnhäuser. Die Häuserzeile gehört zur ältesten Bausubstanz von Küssaberg. Größere Umbauten sollten nicht ohne denkmalschützerische Beratung erfolgen.

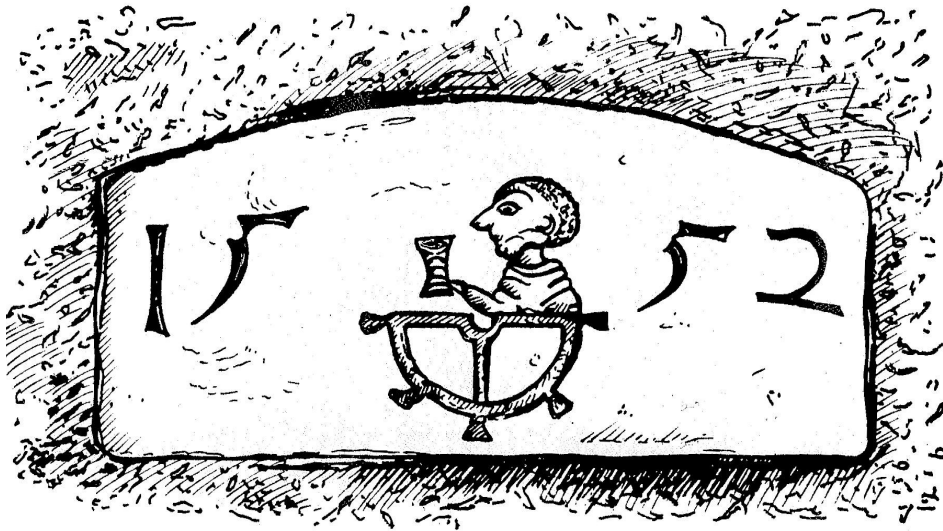
Lageplan: Diesen findet man auf der Folgeseite.



Lage des Objekts Lindenstraße 20



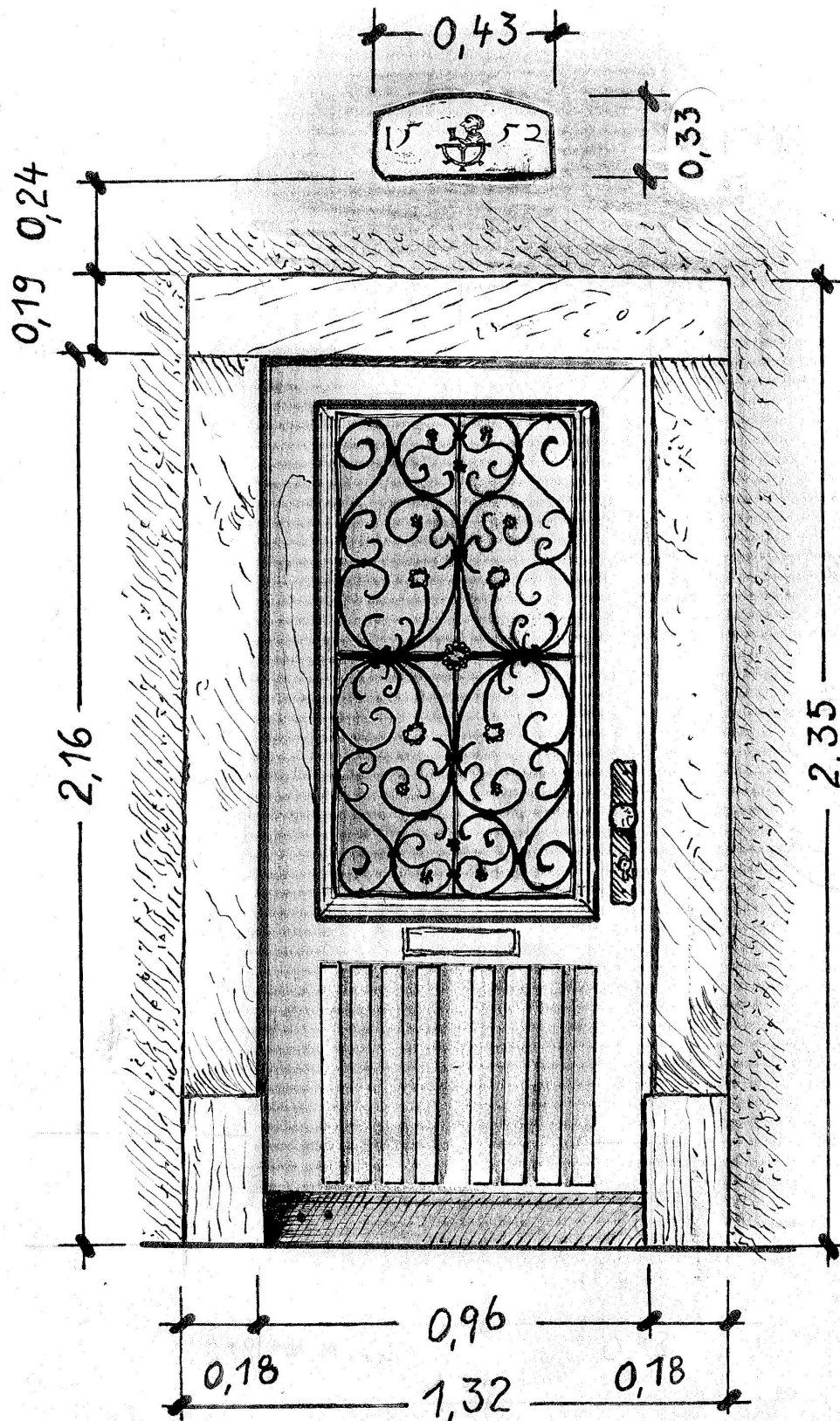
Jahreszahl 1561 an der zum Anwesen gehörigen Scheune



Der Mohr in einer Zeichnung von 1984



Der Mohr, fotografiert im Februar 2014



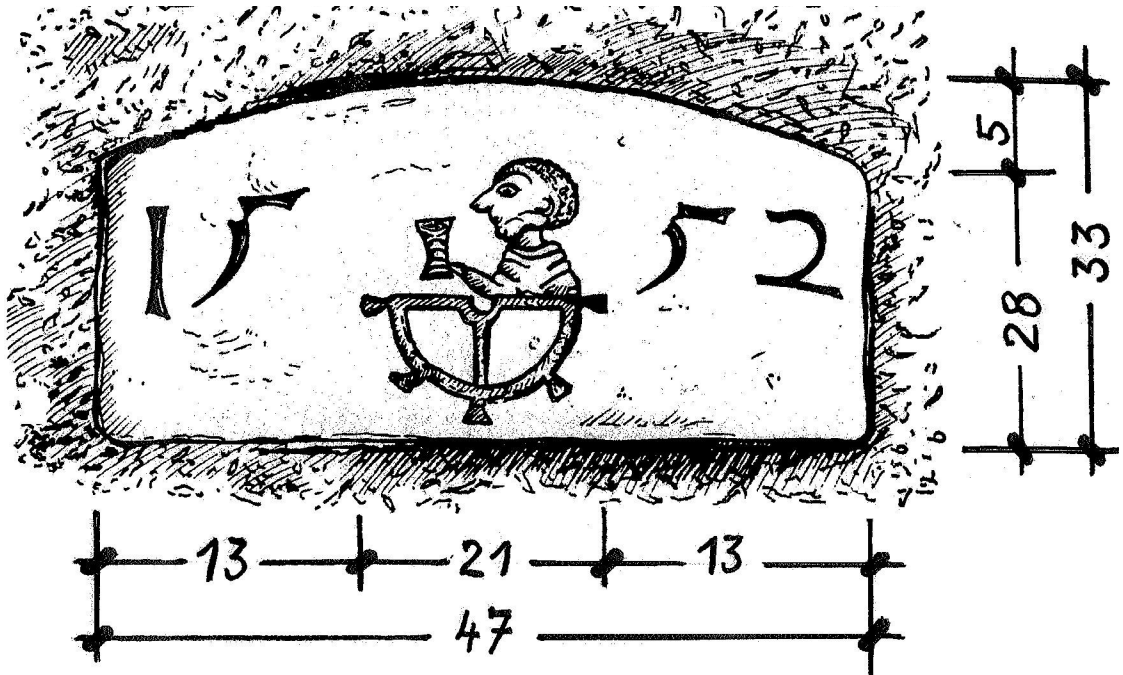
Abmessungen der Tür und der Supraporte



Die Haustür in ihren Originalfarben

In der großen Scheune des Hauses Lindenstraße 20 befand sich, so wird überliefert, einst eine Trotte, also eine Kelter. Hier wurden Trauben aus den Reckinger Weingärten aber auch Obst gekeltert. Das Türblatt selbst mit dem schmiedeeisernen Gitter ist neueren Datums. Das Ziergitter dürfte aus der ehemaligen Schmiede Knöpfel stammen oder aus einer der Küssaberger Werkstätten, die später aus dieser ersten Küssaberger Kunstschmiede hervorgegangen sind.

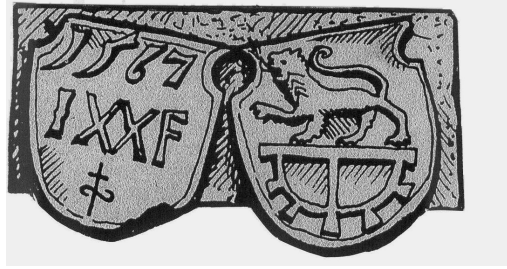
Die Kartusche mit Mohr und halbem Rad: Maßangaben in cm



Wo das halbe Rad sonst noch zu finden ist . . .

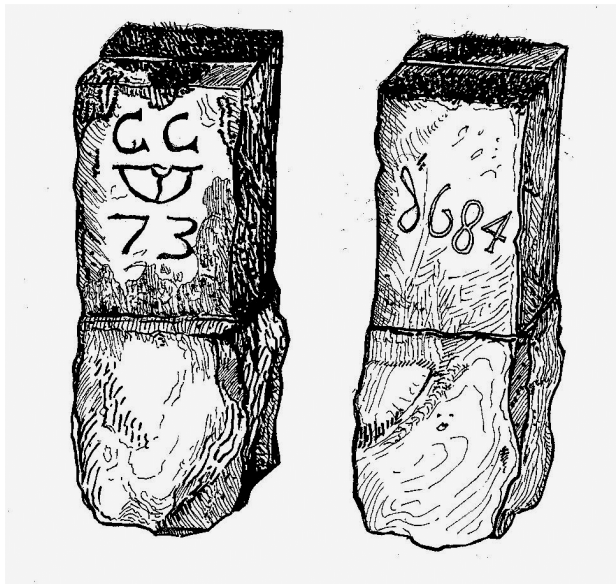


Wappen des Caspar I Müller aus Schönau, der von 1541 bis 1571 Abt des Klosters St. Blasien war. Das Wappen des Abtes befindet sich am früheren Amtshaus des Klosters in Kaiserstuhl. Das halbe Rad findet man rechts im Bild unter der dort abgebildeten Bischofsmitra.



Halbes Rad in einem Wappen auf der Rückseite des
Gasthauses Krone in Kaiserstuhl / Schweiz

Die früher selbstständige Gemeinde
Geisslingen führte ein halbes Rad im
Wappen –links abgebildet auf einem
Grenzstein im Alkheimer Holz



Im Wappenbuch des Landkreises Waldshut, (Südkurier –Verlag 1982
ISBN 3 87799 018 5) ist das Geisslinger Wappen auf Seite 75 oben
beschrieben. Es heißt dort, „das Wappen werde schon seit der zweiten
Hälfte des 19. Jahrhunderts als Siegelbild verwendet.“ Wie der oben
abgebildete Grenzstein beweist, ist das Wappen mit dem halben Rad
viel älter als bisher angenommen.



Der Mohr aus dem Wappen des Rheinauer
Abtes Heinrich VIII von Mandach. Er regierte
von 1400 bis 1529. Während seiner Zeit als
Abt fand der Bauernkrieg von 1525 statt.

Ende der Datei



Neugotische Seitentür auf der Nordseite der Sankt Anna Kirche in Dangstetten. Sie liegt die meiste Zeit im Schatten. Ihr Rand hat keine scharfe Begrenzung gegen den umgebenden Putz der weißen Wände.

Die Sankt Anna Kirche, die im Jahre 1900 neu erbaut wurde, hat insgesamt drei Portale. Diese bestehen aus einem feinkörnigen grauen Stein dessen Herkunft nicht bekannt ist. Vermutlich stammt der Stein aus einem Steinbruch bei Kadelburg, und wurde dort im „Stahlbächle“ gebrochen. Die geologische Formation heißt „Keuper“, der Stein wäre ein Schilfsandstein.

Nr. 6981.08.19

Erfassungsbogen für Kleindenkmale

Kenn - Nr. **6981.08.19** Kurzbezeichnung: **0819**

Kartiert: Ende Februar / Anfang März 2014

Landkreis: Waldshut
Gemeinde: Küssaberg
Ortsteil: Dangstetten

Straße und Hausnummer: Küssnacher Straße / Sankt Anna Weg 2, Kirche
Sonstige Angaben: Lgb. Nr. 697 / 1 - Kapellenfond Dangstetten

Karte DGK 1:5000 – Blatt „Dangstetten“ – Nr. 8415.2

Rechtswert: **34.48,988**

Hochwert: **52.73,300**

Art des Kleindenkmals: Neugotische Sakristeitür in grauem Sandstein.

Datierung: 1901 entsprechend der Jahreszahl am Haupteingang

Zustand: Soweit in Ordnung, das Türblatt aus Eichenholz müsste aber dringend mit geeignetem Holzöl (Hartöl) aufpoliert werden.

Hinweise und Besonderheiten: keine

Material: Grauer Sandstein, vermutlich Schilfsandstein aus Kadelburg.

Wurde das Kleindenkmal bereits restauriert? NEIN

Größe:

Lichte Höhe des Türdurchganges: = 1,98 m.

Gesamthöhe = 2,24 m

Lichte Breite des Türdurchganges: = 0,90 m. Breite über alles = 1,48 m

Tiefe des Türfaches : 0,18 m Fase = 7,5 x 7,5 cm

Siehe auch Maßangaben in der beigefügten Zeichnung

Gefährdungen: nur die Witterung und laienhafte „Modernisierungen“.

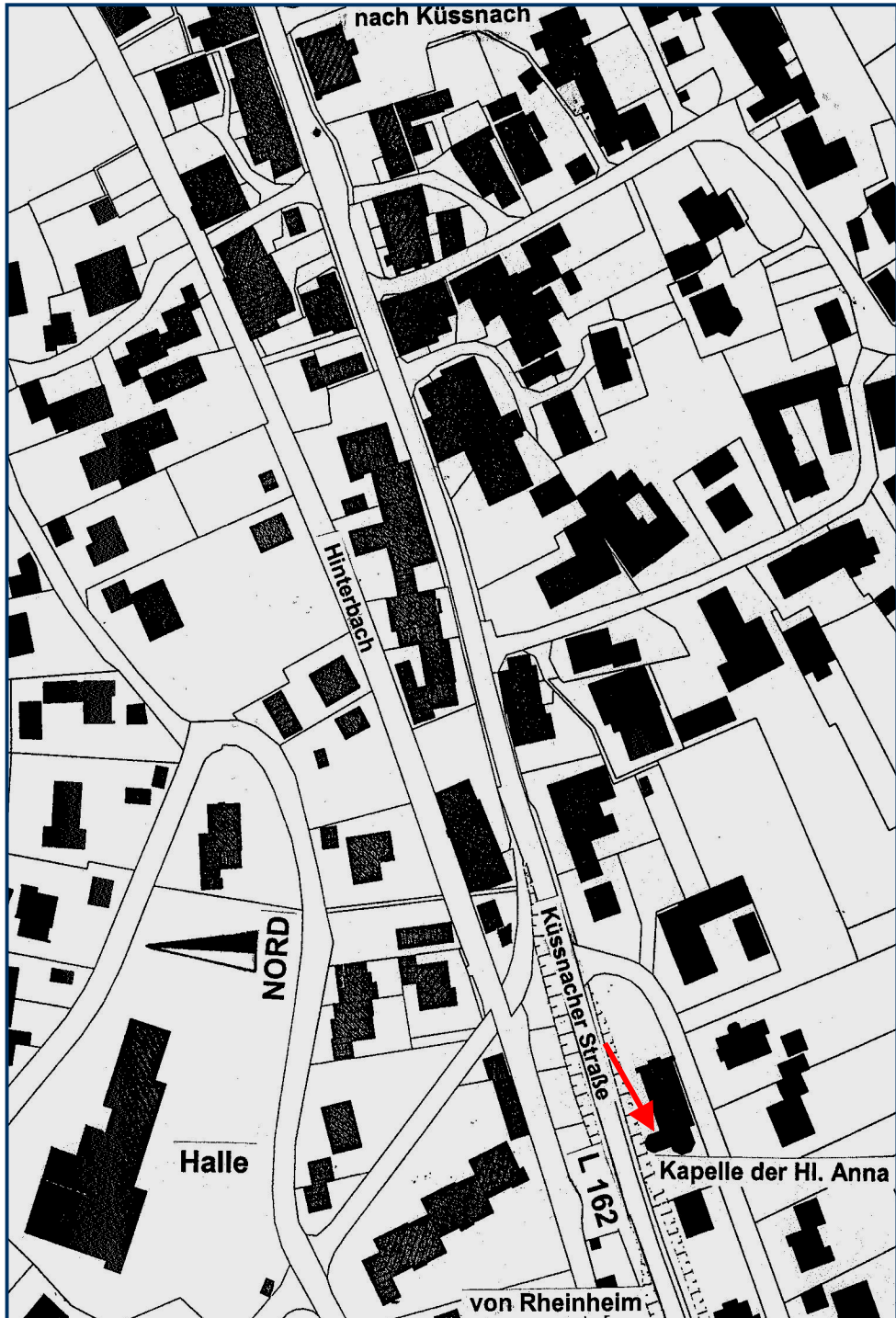
Lageplan: Diesen findet man auf der Folgeseite.

Rechts: Gedenktafel für den Ehrenbürger Christian Roder, der den Neubau der Kirche im Jahre 1901 gefördert hat.

Leider gibt es von der sehr viel älteren Vorgängerkirche keine Bilder.

Die Tafel wurde im Jahre 2001 links vom Haupteingang angebracht.

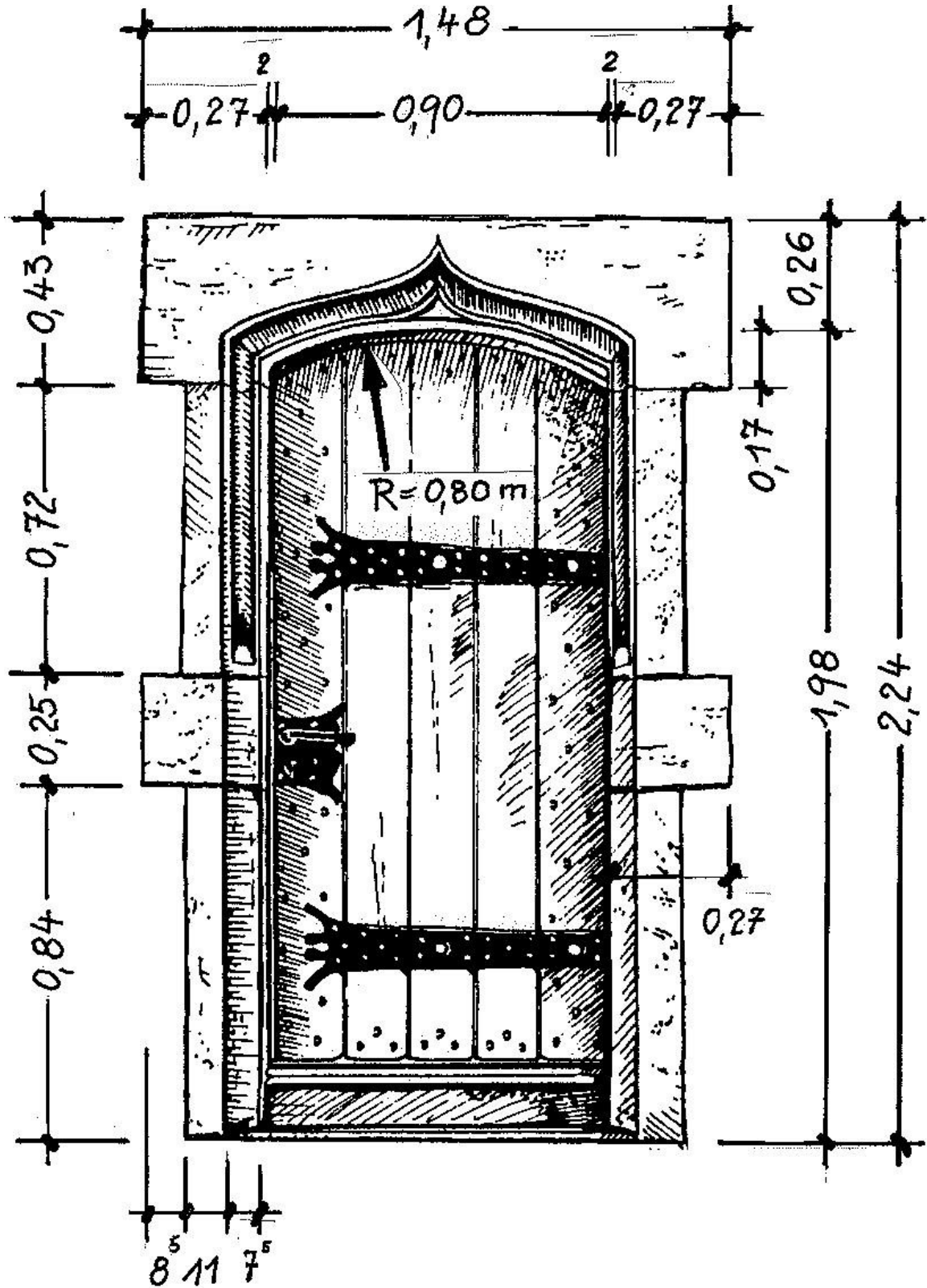




Dangstetten

der rote Pfeil zeigt auf die Tür. Man erkennt im Plan, den Sakristieianbau an dem sich die beschriebene neugotische Tür befindet. Im Bild „rechts“ neben der Kirche befindet sich der Sankt Anna Weg. Das Gotteshaus gehört zur Kirchengemeinde Sankt Michael in Rheinheim und wird teils als Kirche, teils als Kapelle bezeichnet. Das Bauwerk ist fast schon etwas zu groß um als Kapelle zu gelten.

Abmessungen der beschriebenen Tür





Blick Richtung Osten auf Sankt Anna Weg und Kirche



Der nach Osten weisende Haupteingang der Kirche.
Links vom Eingang die beschriebene Gedenktafel.

Der Chor von Sankt Anna –
von Nordwesten gesehen
Im Vordergrund „links“ die
Sakristei



Der liebevoll gestaltete
Kamin der Sakristei





Detail der neugotischen Sakristeitür in Nahaufnahme



Seitentür zur Kirche mit der neu angebrachten Rollstuhlrampe anstelle einer ursprünglich dort vorhandenen Treppe. Die Rampe ist sicher eine nützliche Sache. Die Tür hat hierdurch aber sehr verloren – insbesondere auch wegen des hässlichen Grautons des Betons, den man durch einen olivgrünen Anstrich abmildern könnte. Aber auch das Geländer ist eine lieblos ausgeführte Arbeit unharmonisch in seinen Proportionen und gänzlich ohne Stil.



Zwei Tore eines stattlichen Gebäudes in der Küssnacher Straße 19 in Dangstetten. Dieses Gebäude war möglicherweise einst eine Gastwirtschaft mit Stallungen. Vermutet wird, dass hier Pferdegespanne bereit gestellt waren, die als Vorspann für die Überquerung des Passes von Bechtersbohl verliehen wurden.

Über dem „rechten“ der beiden Tore befindet sich eine Kartusche mit der Jahreszahl 1714. Die beiden Tore sind zwischenzeitlich gänzlich umgestaltet. Ob im Gebäude noch Reste der alten Bausubstanz vorhanden sind, ist nicht bekannt.

Nr. 6981.08.20

Erfassungsbogen für Kleindenkmale

Kenn - Nr. **6981.08.20** Kurzbezeichnung: **0820**

Kartiert: November 2013 / Februar 2014

Landkreis: Waldshut
Gemeinde: Küssaberg
Ortsteil: Dangstetten

Straße und Hausnummer: Küssnacher Straße 19

Sonstige Angaben: Grundstück Lgb. Nr. 261

Karte DGK 1:5000 – Blatt „Dangstetten“ – Nr.8415.2

Rechtswert: **34.49,165**

Hochwert: **52.73,363**

Art des Kleindenkmals: Zwei gewölbte Tore eines Anwesens aus dem frühen achtzehnten Jahrhundert, dessen einstige Nutzung nicht bekannt ist. Vermutet wird, dass es eine Gastwirtschaft war, die auch Pferde als Vorspann zur Überquerung des Passes von Bechtersbohl bereit stellte.

Datierung 1714 :Jahreszahl auf der später beschriebenen Kartusche.

Zustand: Vollkommen neue Nutzung der früheren Stallungen und Scheunen.

Hinweise und Besonderheiten: Das stattliche Gebäude hat auch heute noch einen Treppengiebel. Es liegt unmittelbar an der Durchgangsstraße. Die einzelnen Steine der beiden Torbögen sind sorgfältig behauen. das Steinformat ist gleichmäßig und relativ klein.

Material: Gelber Sandstein aus der Oberen Süßwassermolasse, der in Dangstetten einst häufig verbaut wurde.

Wurde das Kleinodmal bereits restauriert? NEIN - Totalumbau.

<u>Größe:</u>	„linker Torbogen“	„rechter Torbogen“
Ungefähre Höhe des Bogenstiches:	3,57 m	3,72 m
Breite des Bogens:	3,62 m	3,24 m
Tiefe des Bogenfaches, soweit sichtbar:	0,35 m	0,53 m

Gefährdungen: Derzeit keine. Die Veränderungen haben bereits stattgefunden.

Lageplan: Dieser befindet sich auf der Folgeseite.



**Die Kartusche
gezeichnet von W. Pabst**

H = ca. 0,47 m
B = ca. 0,76 m



Dangstetten

Anwesen Küssnacher Straße 19 mit den beiden Torbogen.
Lage des Objekts direkt an der vielbefahrenen Straße.



Treppengiebel mit zwei noch erhaltenen Fenstern aus der Zeit als das Gebäude errichtet wurde.



Die beiden Tore mit der Kartusche über dem rechten Bogen. Das Gebäude liegt unmittelbar an der Straße.



Die Kartusche und was man darauf erkennt.

Die Kartusche nennt als Baujahr des Anwesens das Jahr 1749. Darunter stehen die Buchstaben BL und MH. Dabei könnte es sich um die Anfangsbuchstaben aus dem Namen des Mannes (BL) und die Initialen aus dem Namen der Frau (MH) handeln. Auskunft hierüber können nur noch die Kirchenbücher geben, die sich aber inzwischen nicht mehr beim Pfarramt in Rheinheim sondern beim Erzbischöflichen Ordinariat in Freiburg im dortigen Archiv befinden. Am untersten Rand der Kartusche sieht man die Buchstaben K und H und dazwischen ein sogenanntes Steinmetzzeichen. Anhand dieses Zeichens konnte die damalige Innung der Steinmetze feststellen, welcher Meister am Bau beschäftigt war und bei welcher Bauhütte dieser Handwerker seine Ausbildung erhalten hatte. Dieser unbekannte Steinmetz setzte zusätzlich zum Steinmetzzeichen die Initialen seines Namens auf die Kartusche was eigentlich einen Verstoß gegen die geltenden Regeln der Zunft darstellt.



Diese Bruchsteinmauer, in der Nähe ist aus gelbem Sandstein der Oberen Süßwassermolasse hergestellt.

Das alte Dangstetten, soweit noch vorhanden, besteht weitgehend aus diesem Gestein.



Gotische Haustür im Pfaffenwinkel am nord-östlichen Ortsausgang von Dangstetten.

Im Bauernkrieg von 1525 griffen die Bauern die Küssaburg an, konnten diese aber nicht einnehmen. Die Angreifer verschanzten sich in dem vor der Burg gelegenen Städtchen Küssenberg. Nach der blutigen Beendigung des Aufstandes ließ Graf Rudolf V von Sulz, das Städtchen Küssenberg nieder reißen um vor der Burg freies Schussfeld zu haben. Die Bewohner, Dienstleute und Handwerker, wurden nach Dangstetten umgesiedelt. So auch der Burgkaplan, der ebenfalls im Städtchen vor der Burg gewohnt hatte. In das hier beschriebene Haus zog damals der Herr Kaplan ein, den die Dangstetter liebevoll als Pfaffen titulierten.

Nr. 6981.08.21

Erfassungsbogen für Kleindenkmale

Kenn - Nr. **6981.08.21** Kurzbezeichnung: **0821**

Kartiert: Mitte Februar 2014

Landkreis: Waldshut
Gemeinde: Küssaberg
Ortsteil: Dangstetten

Straße und Hausnummer: Pfaffenwinkel 1

Sonstige Angaben: Grundstück Nr. 8 , Grundbuch Dangstetten.

Karte DGK 1:5000 – Blatt „Dangstetten“ – Nr. 8415.2

Rechtswert: **34.49,363**

Hochwert: **52.73,417**

Art des Kleindenkmals: Gotische Haustür, Bogensteine außen sehr unregelmäßig und virtuos gesetzt, im Innenbogen exakt bearbeitet.

Datierung: Vermutlich älter als 1525. Man weiß nicht, ob das Haus zum Zeitpunkt der Umsiedlungsaktion schon stand oder erst für den Pfarrer neu erbaut wurde. Im Anbau: Jahreszahl 1733

Zustand: Die vordere Hauswand ist seit Jahrzehnten im Rohzustand.

Hinweise und Besonderheiten: Die Besonderheit ist die Art und Weise in der die Bogensteine versetzt wurden. Der Baumeister setzte den Bogen aus großen länglichen Steinen über einem Stützgerüst erst grob zusammen und mauerte unmittelbar danach die Außenmauer in der sich das Tor befindet auf.. Die Bogensteine wurden hierbei durch die auf ihnen lastende frisch gemauerte Wand verspannt. Nun wurde der Bogen außen so grob belassen, innen jedoch durch einen Steinmetzen exakt bearbeitet. Der Hauseingang wirkt hierdurch sehr lebendig, und handwerklich gekonnt. Anders gesagt, diese Türefassung hat eine persönliche Ausstrahlung. Hier war ein unbekannter Künstler am Werk, der meisterhaft den schönen Sandstein bearbeitete..

Material: Gelber Sandstein der Oberen Süßwassermolasse.

Wurde das Kleindenkmal bereits restauriert? Ja, der Bogen wurde sorgfältig gereinigt und neu verfugt-

Größe:

Lichte Höhe des Hauseinganges: ca. 2,00 m

Lichte Breite des Eingangs: 1,10 m

Tiefe des Türfaches: 0,25 m Fase des Bogens (= Abschrägung innen) = 7 mal 7 cm.

Siehe auch Maßangaben in der beigelegten Zeichnung

Gefährdungen: Es besteht die Gefahr, dass jemand glaubt, er müsse den Rundbogen auch außen so bearbeiten, dass die Türumrandung ringsum die gleiche Breite bekäme. Hierdurch ginge die ganze Lebendigkeit und das Besondere, das dieser Hauseingang ausstrahlt gänzlich verloren.

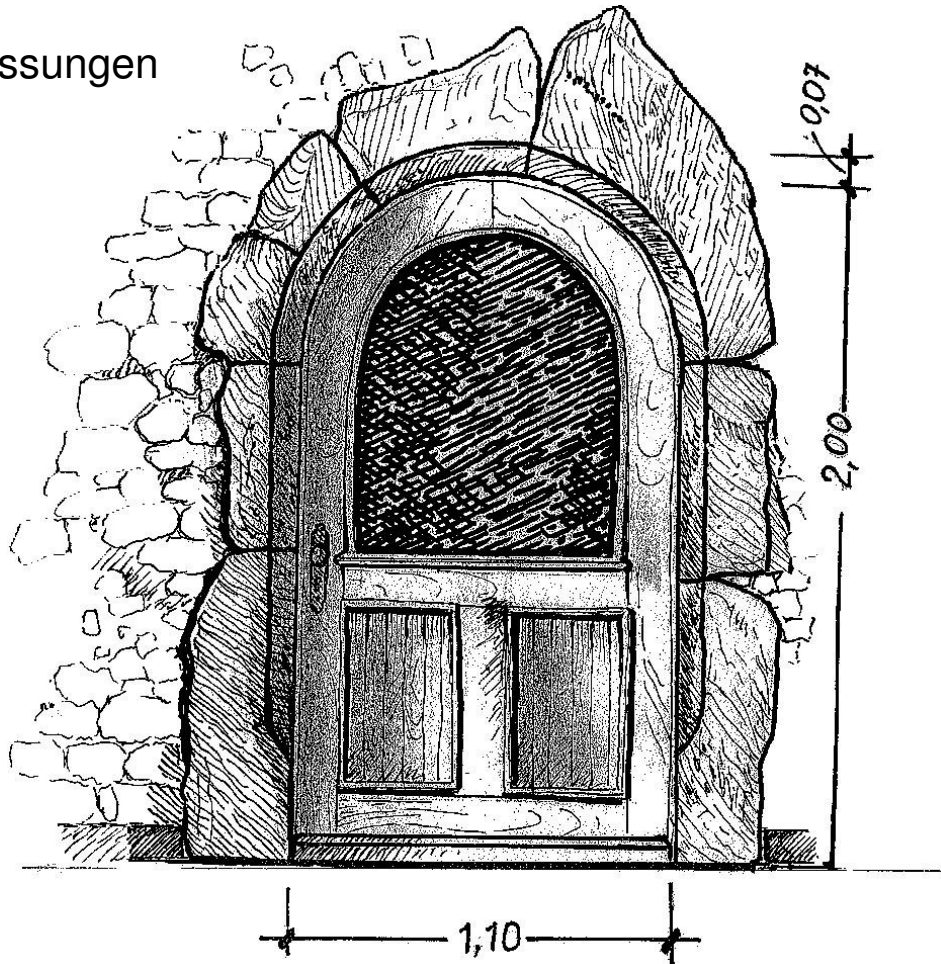
Lageplan: Dieser befindet sich auf der folgenden Seite.

Dangstetten, Lageplan östliche Küssnacher Straße



**Das Pfaffenhaus
mit der gotischen
Haustüre**

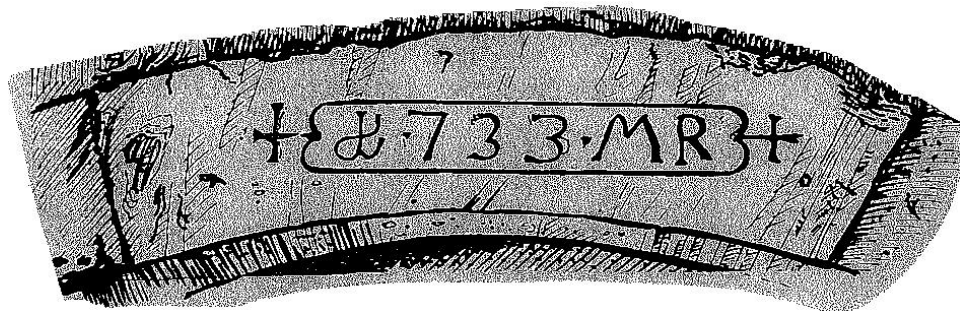
Abmessungen



Frontalansicht der Tür. Sie liegt hinter einer Brüstungsmauer, denn im Gässchen vor dem Haus gab es ein Durchfahrtsrecht. Mit der Brüstungsmauer schützte der Besitzer damals seine Kinder vor plötzlich auftauchenden Fahrzeugen.

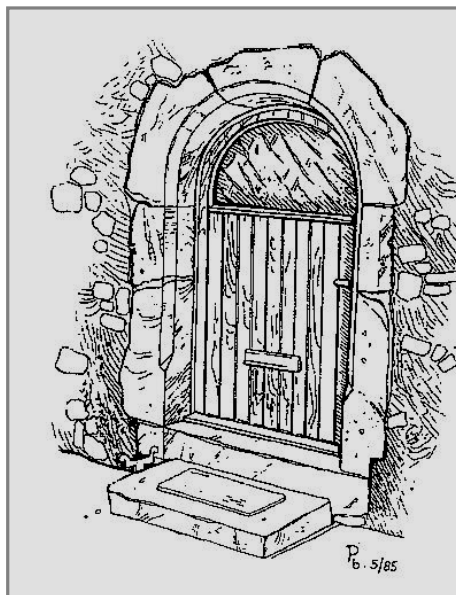


**Tor des seitlichen Anbaus. dahinter liegt ein Kellerabgang
an dem man die Jahreszahl 1733 und die Initialen MR findet
Die Steintafeln aus rötlichem Sandstein sind neueren Datums**



Die kunstvoll gestaltete Jahreszahl 1733

**Die Tür in einer
Darstellung von
1984**



Ende der Datei



Scheunentor in Reckingen mit „Kapitälchen“. Das große Tor ist seitlich von „Pfosten“ aus Stein gehalten, auf die oben ein Abschluss gesetzt ist – ein sogenanntes Kapitälchen.

Insgesamt fand der Verfasser in Küssaberg fünf Scheunentore die in dieser Art und Weise gestaltet waren. Auf den aus rötlichem Sandstein gefertigten Steinsäulen ruht ein mächtiger Türsturz aus Holz, der jedoch durch die Brettverschalung verdeckt ist. Aufgrund der Machart des Tores wird angenommen, dass die Scheune einst zum Gutshof eines Klosters gehörte und älter ist als man zunächst vermutet.

Nr. 6984.08.22

Erfassungsbogen für Kleindenkmale

Kenn - Nr. **6984.08.22** Kurzbezeichnung: **0822**

Kartiert:

Landkreis: Waldshut
Gemeinde: Küssaberg
Ortsteil: Reckingen

Straße und Hausnummer: Lindenstraße 13, Grundstück Lgb. Nr. 31
Sonstige Angaben: Ökonomiegebäude (Scheune).

Karte DGK 1:5000 – Blatt „Reckingen“ – Nr. 8415.3

Rechtswert: **34.49,716**

Hochwert: **52.70,667**

Art des Kleindenkmals: Scheunentor, besonders gestaltet.

Datierung: vermutlich vor 1800 – näheres nicht bekannt.

Zustand: in Ordnung, unbeschädigt.

Hinweise und Besonderheiten: die im Folgenden beschriebenen „Kapitälchen“

Material: rötlicher Sandstein mit weißen Partien – Herkunft unbekannt.

Wurde das Kleindenkmal bereits restauriert?

Größe:

Lichte Durchfahrtshöhe: 3,55 m / **Lichte Durchfahrtsbreite:** 3,61 m

Sockel aus Kalkstein: Höhe = 0,40 m / Breite unten = 0,54 m / oben = 0,33 m. Dicke = 0,28 m

Tiefe des Türfaches: 0,24 m **Breite der seitlichen „Pfosten“:** 0,21 m

Die Abmessungen der Kapitälchen konnten nur relativ ungenau ermittelt werden:

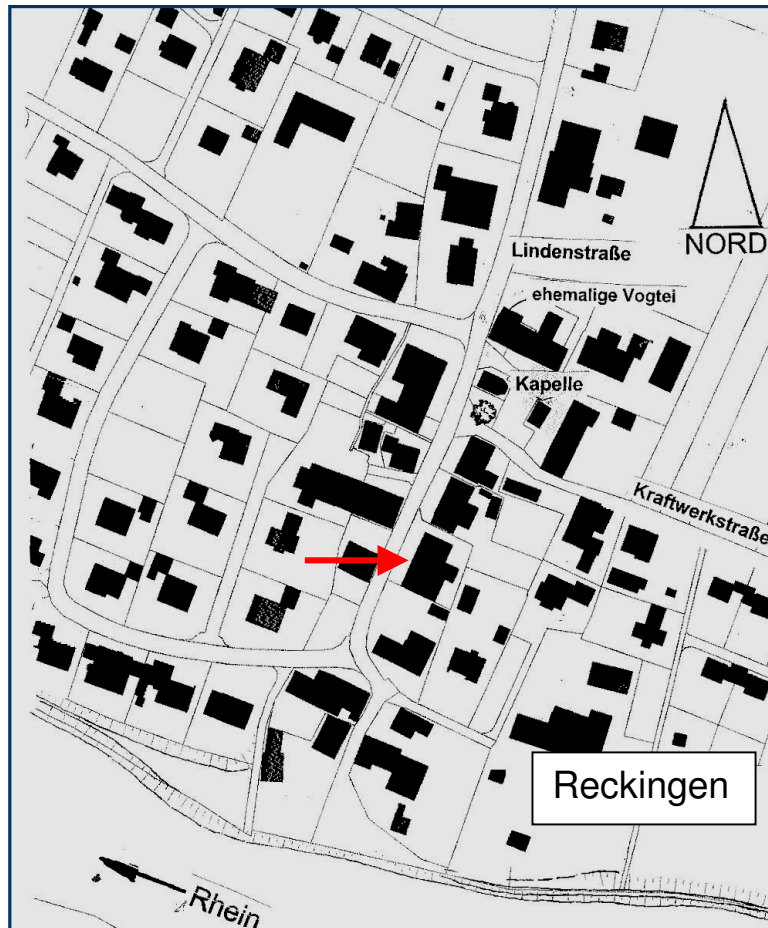
B = 0,34 m / H = 0,23 m / T = 0,30 m

Gefährdungen: Infolge der tiefgreifenden Veränderungen in der Landwirtschaft fallen immer wieder landwirtschaftliche Anwesen, insbesondere auch die zum Hof gehörenden Scheunen Um- und Neubauten zum Opfer.

Lageplan: Siehe Folgeseite.

**schöne Türverriegelung
aus Holz - zum Drehen.**





Der rote Pfeil zeigt auf das Scheunentor



Die Lichtverhältnisse für ein Foto sind unter dem großen Dach nicht ideal. Man erkennt aber relativ gut das Kapitälchen und die altertümliche Schraube mit der das Tor auf dem Pfeiler befestigt ist.

Eine Theorie, die noch nicht bewiesen ist . . .

Der Verfasser dieser Datei fand bisher in Küssaberg fünf Scheunentore mit sogenannten „Kapitälchen“. Es sind dies:

In Reckingen die Scheune von Haus Lindenstraße 13 .

In Dangstetten die Scheune des Anwesens Küssnacher Straße 8 .

In Kadelburg das Scheunentor des Hauses Oberdorf 14 .

Ebenfalls in Kadelburg die Tore zweier aneinander gebauten Häuser die vermutlich früher zu einer großen Scheune mit zwei Toren gehörten. Es sind dies in der Kirchstraße Haus Nr. 6 und 6A .

Ein einfacher Landwirt würde sich vermutlich niemals ein Scheunentor mit steinernen „Pfosten“ und Zierelementen in Form von „Kapitälchen“ geleistet haben. Vermutet wird daher , dass die vier Anwesen einst Klosterbesitz waren, denn nur Klöster konnten damals schön, aufwändig und teuer bauen. Ob man Scheunentore mit „Pfosten“ aus Stein und mit den hier beschriebenen „Kapitälchen“ als *typische Klosterarchitektur* bezeichnen kann wäre noch zu prüfen. In Küssaberg hatten, so wird überliefert, die Klöster Rheinau, St. Blasien, Muri und das Frauenkloster Berau Haus- und Grundbesitz. Die Eigentümerin des oben genannten Hofes Küssnacher Straße 8 in Dangstetten, Frau Rosa Stark, wusste aus mündlicher Überlieferung zu berichten, dass ihr landwirtschaftliche Anwesen seit 1820 im Eigentum ihrer Familie sei. Dies würde zu der Vermutung, dass die oben genannten Höfe einst Klosterbesitz waren gut passen. Denn 1806 wurden im Zuge des sogenannten „Reichsdeputationshauptschlusses“ zahlreiche Klöster aufgelöst. Der Klosterbesitz fiel hier bei uns an den Badischen Staat. Das Großherzogtum Baden veräußerte die Liegenschaften dann weiter an die nachmaligen Eigentümer. So auch möglicherweise die vier oben aufgeführten Gebäude. Antwort darüber ob diese Theorie zutreffend sei, könnte nur eine genaue Untersuchung der Gebäude, insbesondere auch der Dachstühle erbringen. Im Rahmen dieser Arbeit konnte eine solche Bestandsaufnahme nicht geleistet werden. Während meiner beruflichen Tätigkeit als Wasserbauingenieur war ich zusammen mit Kollegen mit einer größeren Hochwasserschutzmaßnahme in Grezhausen nahe Breisach befasst. Dort gibt es vier große Höfe die einst Gutshöfe eines Klosters waren und die daher noch heute „Klosterhöfe“ genannt werden. An diese Hofgüter erinnerte ich mich, als ich zum ersten Male die Scheunentore mit den Kapitälchen sah. Auf diese Weise kam meine Theorie zustande. Man wirft mir gelegentlich vor, ich würde zu viel Vermutungen äußern und mich zu wenig an Akten und Fakten halten. Nun, worauf soll man sonst seine Forschungsarbeit stützen, wenn absolut nichts Konkretes vorhanden ist ?

Wolf Pabst



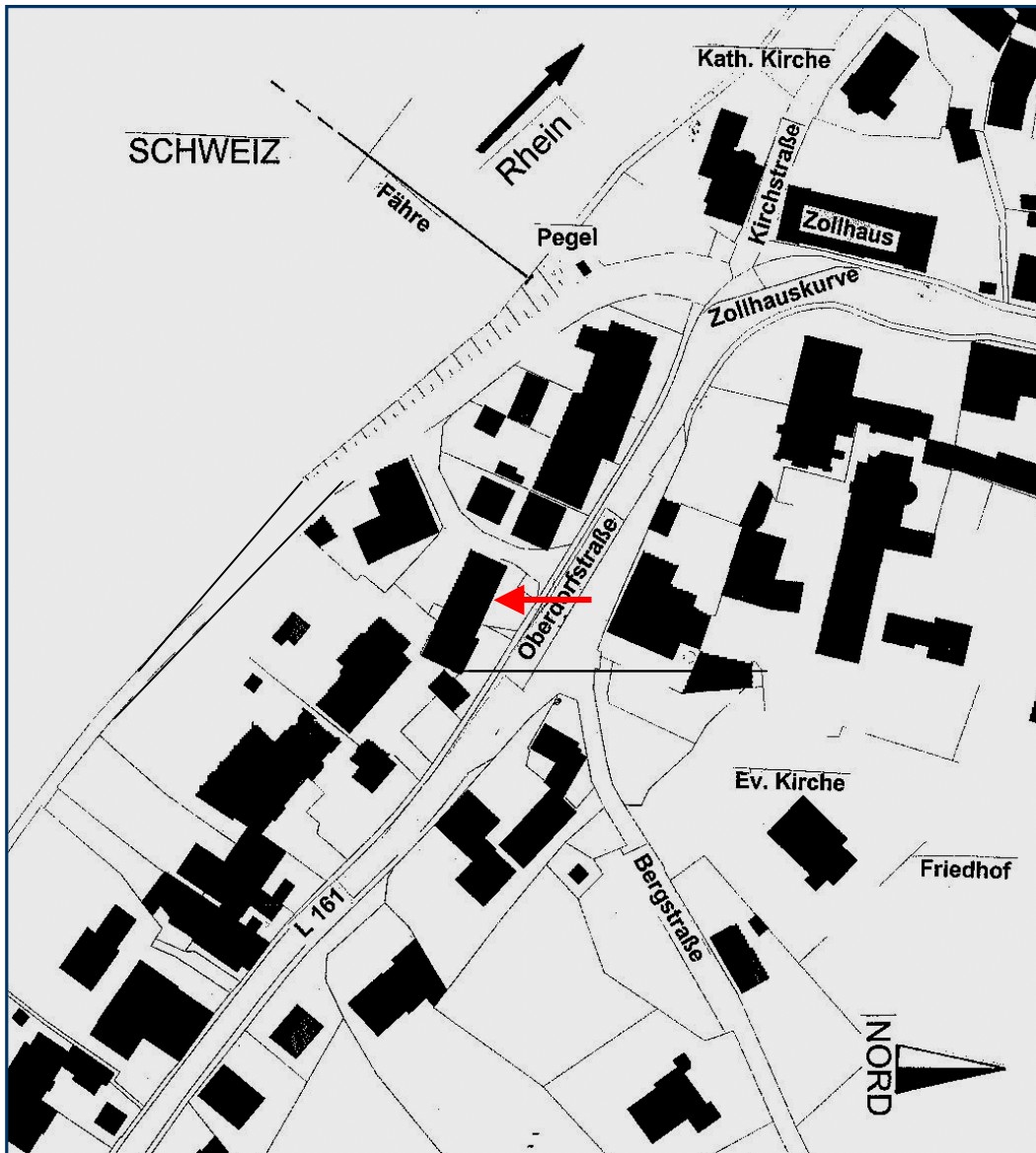
Reckingen, Lindenstraße 13 – eine der altertümlichen Schrauben

Scheunentor des Hauses Oberdorf 14 in Kadelburg



Das Haus ist seit langem sanierungsbedürftig. Was dann mit dem Tor geschehen wird, ist völlig ungewiss.

Kadelburg, das Oberdorf



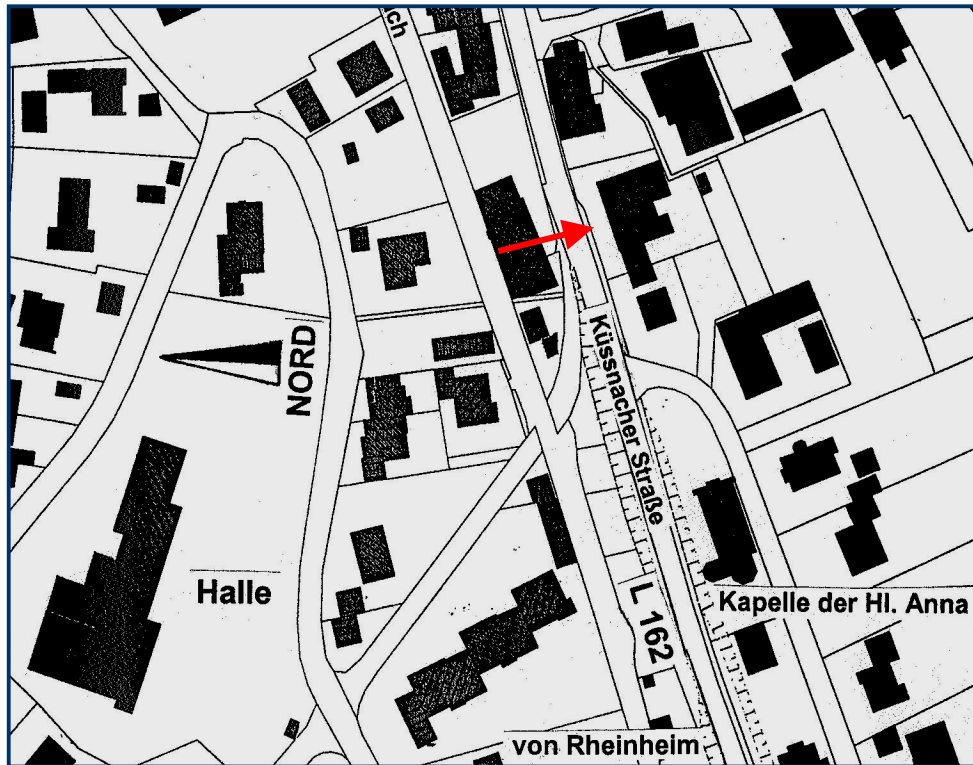
Richtung
Waldshut

Der rote Pfeil zeigt auf das beschriebene Objekt. Wie aus dem Plan ersichtlich ist, liegt das Haus direkt an der vielbefahrenen L 161



Die rechte Steinsäule
mit aufgesetztem
„Kapitälchen“

Dangstetten: Das Anwesen Küssnacher Straße 8



Der rote Pfeil zeigt auf das Anwesen Küssnacher Straße 8 und das Tor



Dangstetten, das Anwesen Küssnacher Straße 8 mit Scheunentor.

Dangstetten: Küssnacher Straße 8

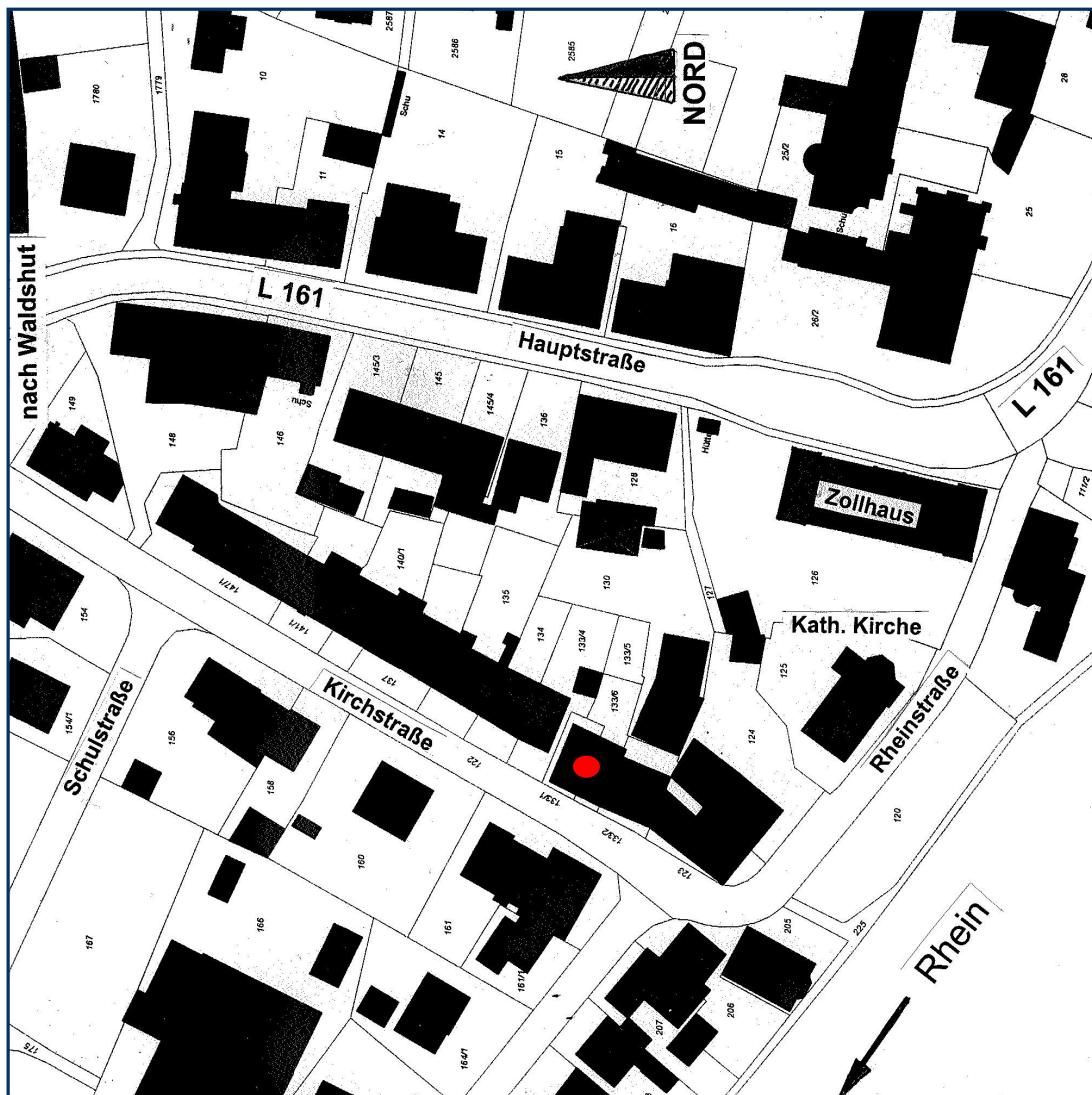


Der „linke“ Pfosten aus Stein mit dem Kapitälchen.



Das Scheunentor mit Schrammsteinen, Steinpfosten und Kapitälchen

Kadelburg: Lageplan für das Objekt Kirchstraße 6 und 6A



Der rote Punkt beschreibt die Lage der beiden Liegenschaften.



**Kirchstraße 6
und 6A:**

**Die beiden Tore:
heute getrennte
Liegenschaften**



Himmelblau: Das Haus Kirchstraße 6A / rosarot: Kirchstraße 6

Die Kapitälchen (Bildausschnitt)



Haus 6A

Haus 6



Bechtersbohl: Eingangstür der dem heiligen Martin geweihten Kapelle. Diese liegt auf der Höhe des Passes von Bechtersbohl, der das Hochrheintal mit dem Klettgau verbindet.

Neben den Kirchen, die St. Georg oder St. Michael geweiht sind, zählen auch die Martinskirchen zu den ältesten Gotteshäusern im Lande. Die Straße, an der die Kapelle liegt, ist die alte Römerstraße von Rom nach Zürich, von dort auf den Pass und weiter nach Rottweil, Köngen und ins mittlere Neckartal. Heute heißt die vielbefahrene Landesstraße L 162.

Nr. 6980.08.23

Erfassungsbogen für Kleindenkmale

Kenn - Nr. **6980.08.23** Kurzbezeichnung: **0823**

Kartiert:

Landkreis: Waldshut
Gemeinde: Küssaberg
Ortsteil: Bechtersbohl

Straße und Hausnummer: Klettgaustraße 22

Sonstige Angaben: Lgb. Nr. 10

Karte DGK 1:5000 – Blatt „Bechtersbohl Nord“ – Nr. 8316.21

Rechtswert: **34.51,017**

Hochwert: **52.74,222**

Art des Kleindenkmals: Eingangstür einer Kapelle

Datierung: 1670 gemäß der Jahreszahl im Rundbogen der Kapelle.

Zustand: soweit in Ordnung. der Stein der Türfassung müsste sorgfältig von den dicken Farbaufrägen befreit und neu bemalt werden.

Hinweise und Besonderheiten: Die beiden kleinen „Krabben“ links und rechts der Eingangstür – etwa in Kniehöhe des Betrachters.

Material: Türumrandung: Stein unbekannter Herkunft. Türblatt aus Holz.

Wurde das Kleindenkmal bereits restauriert? NEIN

Größe:

Lichte Höhe des Türdurchganges: 2,075 m.

Gesamthöhe = 2,37 m.

Lichte Breite des Türdurchganges: 1,36 m.

Gesamtbreite = 1,84 m.

Tiefe des Türfaches: 0,195 m

Siehe auch Maßangaben in der beigelegten Zeichnung

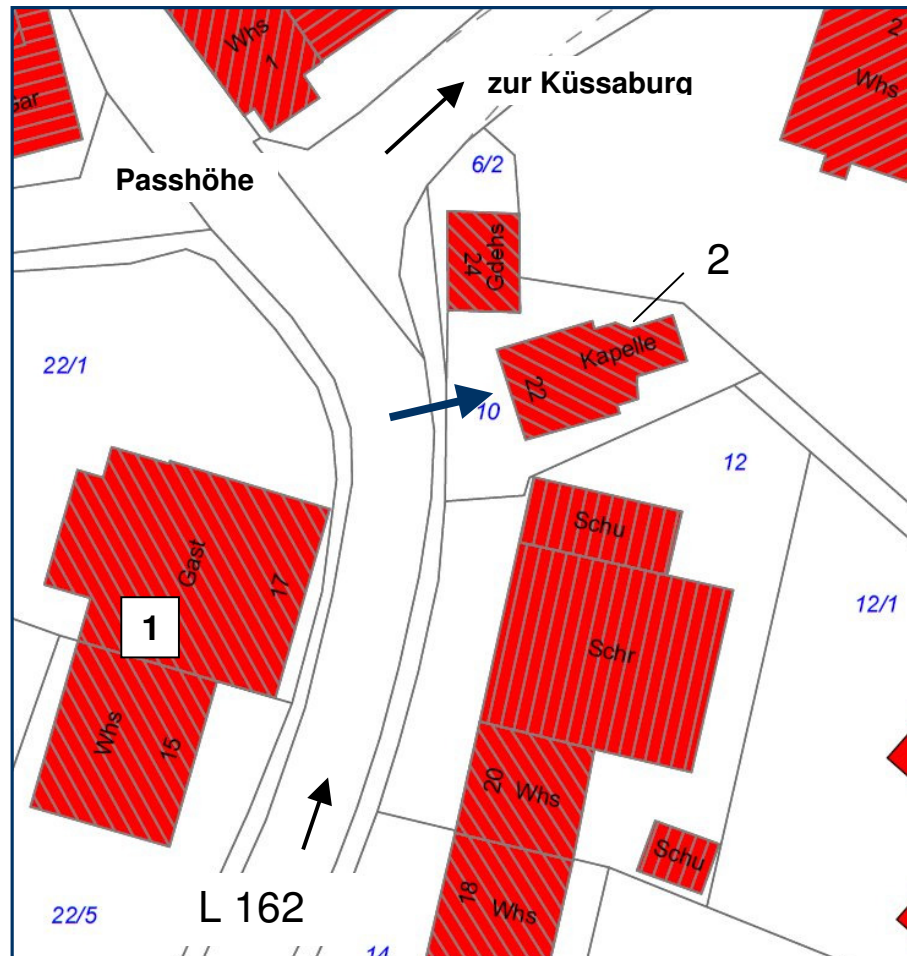
Gefährdungen: eigentlich momentan keine.

Lageplan: Siehe Folgeseite.

**Kapelle des Sankt Martin
auf der Passhöhe des
Passes von Bechtersbohl**



Ortszentrum von Bechtersbohl



Der blaue Pfeil markiert die beschriebene Kirchentür.

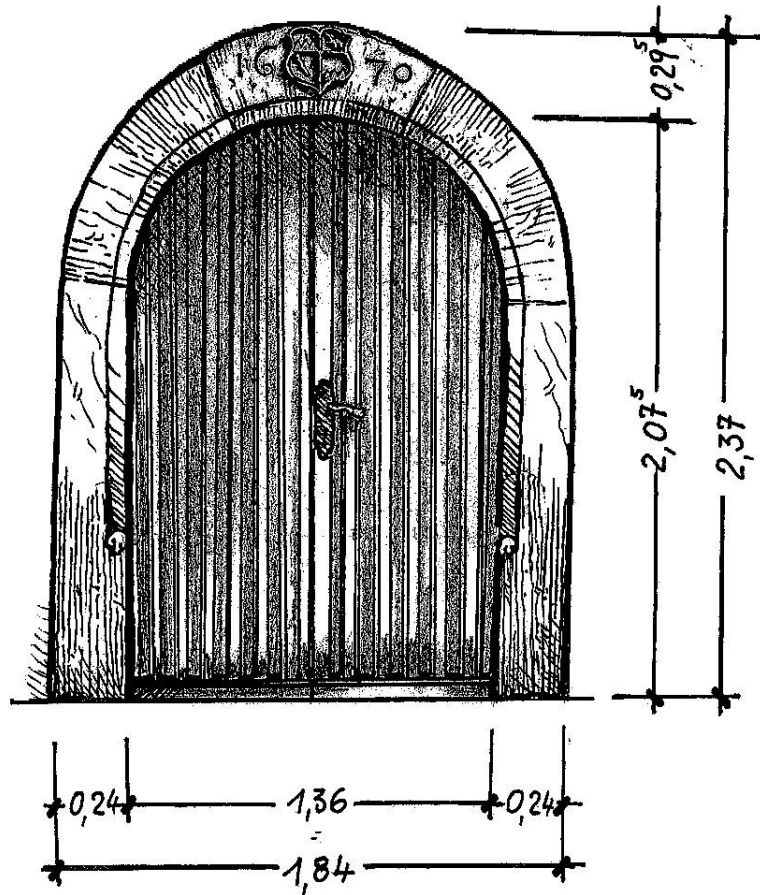
1 das Gasthaus Hirschen

2 Kapelle des heiligen Martin

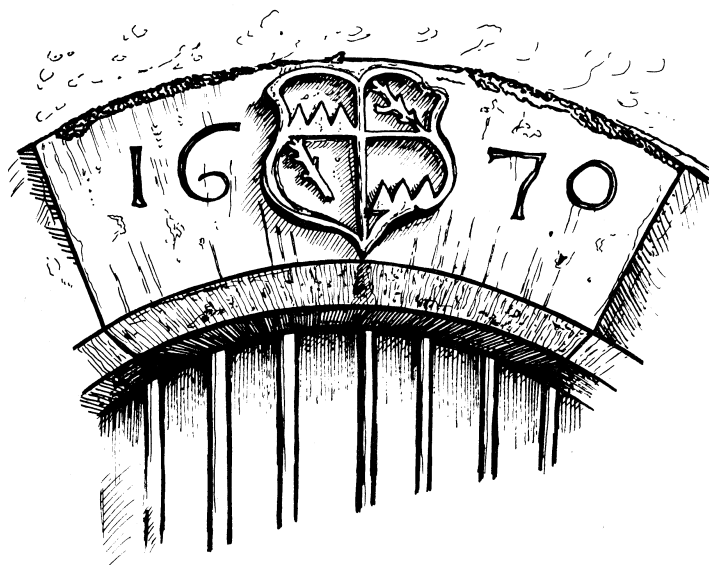


Kleine Gotische Krabbe links und rechts der Tür. Sie ist leider vollkommen mit Farbe zugekleistert und müsste sorgfältig gereinigt werden.

Abmessungen der Eingangstür



Eine Beschreibung des Wappens über der Tür findet man in Kapitel 06 Datei Nummer 0609.



Das Wappen mit der Jahreszahl 1670 (Zeichnung: W. Pabst)



Die Tür von innen. Sie befindet sich in einer tiefen Türnische.



Eines der beiden „Nazarenerfenster“ – sie waren um 1900 große Mode. Man findet sie häufig noch im Elsass, aber auch hier zum Beispiel im nahen Kaiserstuhl / Schweiz in der dortigen Kirche.



Antoniuskapelle in Küssnach: schmale, hohe Tür, die sich direkt zum Altarraum öffnet. Sie hat noch ihre originale Treppe, wie man an den ausgetretenen Stufen sieht.

Man sollte die Stufen einfach so lassen wie sie sind, denn sie erzählen uns von den vielen Menschen, die hier aus und eingingen, von den jungen Ministranten und den Pfarrern, von der fleißigen Mesnerin und von den Familienfesten die einst hier in der Kapelle gefeiert wurden. Allenfalls würde man die drei ausgetretenen Tritte einfach umdrehen.

Nr. 6983.08.24

Erfassungsbogen für Kleindenkmale

Kenn - Nr. **6983.08.24** Kurzbezeichnung: **0824**

Kartiert: Anfang März 2014

Landkreis: Waldshut
Gemeinde: Küssaberg
Ortsteil: Küssnach

Straße und Hausnummer: Kapelle, dem Heiligen Antonius geweiht.

Sonstige Angaben: Lienheimer Straße 3, Lgb. Nr. 1

Karte DGK 1:5000 – Blatt „Küssnach“ – Nr. 8416.2

Rechtswert: **34.52,185**

Hochwert: **52.73,105**

Art des Kleindenkmals: „Schlupfporte“ zum Altar der Antoniuskapelle.
Die steinerne Türumrandung stammt aus spätgotischer Zeit.

Datierung: 1687 gemäß der Jahreszahl über dem Haupteingang, der sich auf der Westseite der Kapelle befindet.

Zustand: In gutem Zustand, Türblatt neueren Datums und gut gepflegt.

Hinweise und Besonderheiten: Eigentlich gibt es keine Besonderheiten. Die schmale Tür ist einfach hübsch, das Türblatt eine gelungene Schreinerarbeit. Auf die beiden nahegelegenen Stelen neben der Zugangstreppe wird im Text eingegangen.

Material: Ockerfarbener Sandstein, vermutlich aus der geologischen Formation der Oberen Süßwassermolasse.

Wurde das Kleindenkmal bereits restauriert? JA, das hölzerne Türblatt wurde erneuert und neu gestaltet.

Größe:

Lichte Durchgangshöhe : 1,86 m

Lichte Durchgangsbreite : nur 0,76 m

Tiefe des Türfaches: 0,205 m. Fase: 4 x 4 cm

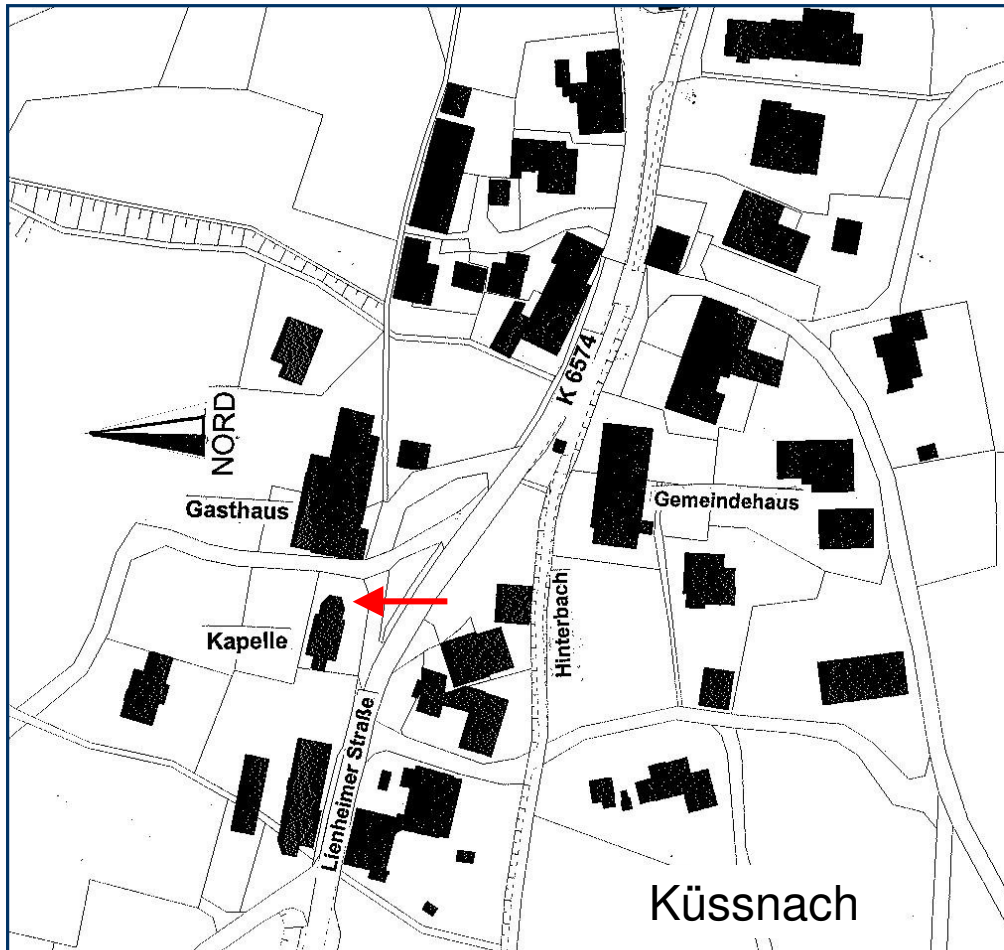
Siehe auch Maßangaben in der beigefügten Zeichnung

Gefährdungen: eigentlich momentan keine. Nochmals kommt hier der Vorschlag und die Bitte, die Treppe so zu belassen wie sie ist.

Lageplan: Diesen findet man auf der Folgeseite.

Lageplan

-3-

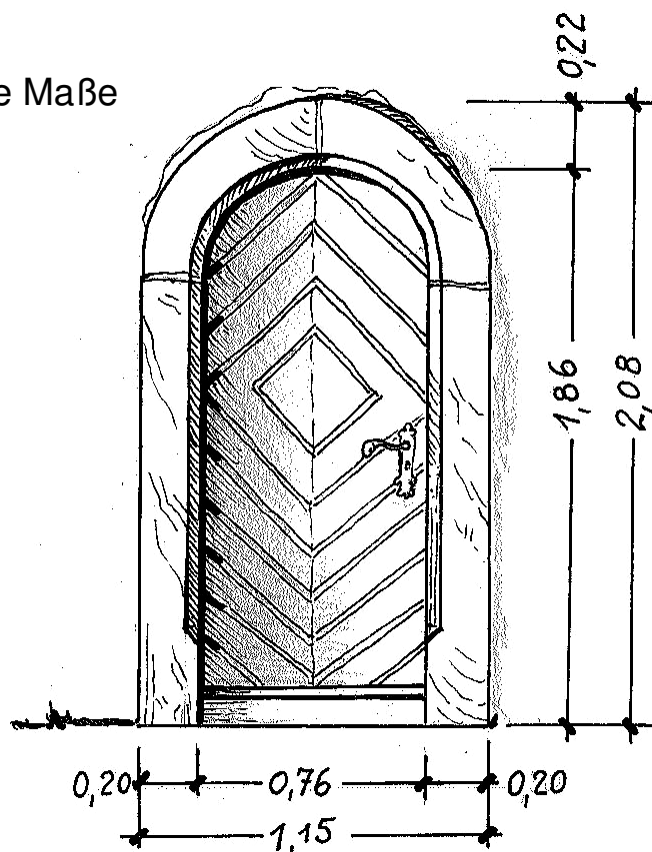


Die Antoniuskapelle in Küssnach



Seitenansicht von Tür und Treppe

wichtigste Maße





Treppenaufgang zur Kapelle. Auf den beiden Steinfeilern liest man 1789, das Datum der Französischen Revolution.



Engelchen vom Altar der Kapelle.



Tür mit Jahreszahl 1713 an einem Haus im Zehntscheuerweg in Küssnach. Eine zweite, fast identische Tür jedoch ohne eine Signatur befindet sich „rechts“ vom abgebildeten Tor. Vermutlich handelt es sich bei den Räumen hinter der Tür um die ehemaligen Stallungen.

Bei beiden Torbögen sind die originalen Holztüren nicht mehr vorhanden. Wie diese aussahen, ist nicht bekannt. Sie wurden durch rechteckige Einbauten ersetzt, der Bogen wurde teilweise zugemauert.

Nr. 6983.08.25

Erfassungsbogen für Kleindenkmale

Kenn - Nr. **6983.08.28** Kurzbezeichnung: **0828**

Kartiert: Ende Mai 2014

Landkreis: Waldshut
Gemeinde: Küssaberg
Ortsteil: Küssnach

Straße und Hausnummer: Zehntscheuerweg Nr.8
Sonstige Angaben: Grundstück Lgb. Nr.34 / 1

Karte DGK 1:5000 – Blatt „Küsnach“ – Nr. 8416.2
Rechtswert: **34.52,170**
Hochwert: **52.72,984**

Art des Kleindenkmals: zwei mittelalterliche Türen mit Rundbogen und schön gestalteter Jahreszahl.

Datierung: 1713 gemäß Angabe auf der „linken“ der beiden Türen.

Hinweise und Besonderheiten: die Jahreszahl, mit Kreide sichtbar gemacht.

Material: ockergelber Sandstein vermutlich aus der Süßwassermolasse.

Wurde das Kleindenkmal bereits restauriert? NEIN

Größe:

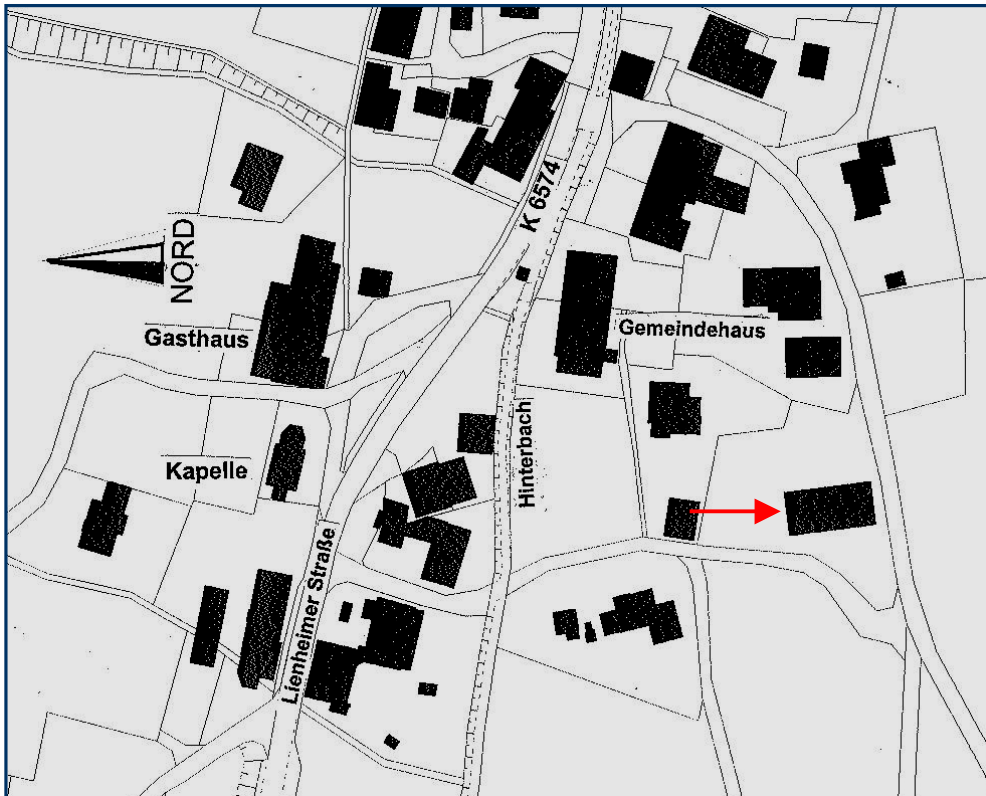
Lichte Höhe der linken Tür: 2,01 m rechte Tür: 2.13 m
Lichte Breite der linken Tür: 1,53 m rechte Tür: 1,49 m
Tiefe des Türfaches bei beiden Türen etwa 0,215 m. Fase bei beiden Türen etwa 5,0 / 5,0 cm.
Der Stein mit der Jahreszahl ist etwa 0,80 m lang und 0,25 m breit und gebogen.

Gefährdungen: Türen und Tore sind generell durch Umbauten gefährdet. Viele Leute in unserer Gegend können den ideellen Wert eines denkmalgeschützten Objektes, das sich in ihrem Eigentum befindet nicht richtig einschätzen. So gehen leider immer wieder wertvolle Kleindenkmale verloren.

Lageplan: er befindet sich auf der Folgeseite.



Die nordwestliche Ecke des Gebäudes mit dem Fundament, das aus Bruchsteinen besteht. Die Fugen sind offen, ohne Mörtel.



Der rote Pfeil zeigt auf das Anwesen Zehntscheuerweg Nr. 8 und gleichzeitig auf die Giebelwand mit den beiden Toren.



Die Jahreszahl 1713 – mit Tafelkreide sichtbar gemacht. Der Wandputz erscheint im Bild blau, weil das Objekt im Schatten lag.



Das Haus am Hang. Im Bild sichtbar: eine der beiden Türen.



Blick auf die beiden Türen auf der Giebelseite. Der ehemalige Stall ist tief in den Hang hinein gebaut.



Küssaburg auf Gemarkung Bechtersbohl,
Durchgang durch die Schildmauer der Burg.

Die Schildmauer schirmte den inneren Burghof mit seinen Fachwerkhäusern gegen Osten ab. Ein Angriff der Burg mit schweren Geschützen wäre von Osten erfolgt. Über dem Torbogen erkennt man ein sogenanntes Entlastungsgewölbe, das die Schildmauer abstützen sollte, wenn der Torbogen durch Beschuss zerstört worden wäre. Die Blechkästen rechts im Bild sind das traurige Werk der Baukolonne, die einst den Fernmeldemast auf der Schildmauer installierte. Als Ingenieur schämt man sich dafür, dass die beauftragten Fernmeldetechniker so unsensibel mit der geschützten Bausubstanz umgingen.

Nr. 6980.08.26

Erfassungsbogen für Kleindenkmale

Kenn - Nr. **6980.08.26** Kurzbezeichnung: **0826**

Kartiert: 09. Januar 2014

Landkreis: Waldshut

Gemeinde: Küssaberg

Ortsteil: Bechtersbohl, Burgareal der Küssaburg

Örtlichkeit: Schlossberg: Bergsporn auf dem die Ruine steht.

Sonstige Angaben: offiziell nur zu fuß zu erreichen.

Karte DGK 1:5000 – Blatt „Bechtersbohl Süd“ - Nr. 8416.1

Rechtswert: **34.51,496** **Koordinaten mit gewissem Vorbehalt**

Hochwert: **52.73.927** **es existiert kein zuverlässiger Lageplan**

Art des Kleindenkmals: Tordurchgang der Schildmauer

Datierung: Die Burg wurde nach dem Bauernkrieg von 1525 umgebaut und verstärkt. Die Arbeiten waren 1529 abgeschlossen.

Zustand: Zahlreiche Gravuren und „Kunstwerke“ mit der Spraydose verunstalten die Umgebung und das Tor selbst.

Hinweise und Besonderheiten: Jahreszahl im Scheitel, die an späterer Stelle kommentiert wird. (Jahreszahl 1546 und Initialen „WH“)

Material: Ockerfarbener Sandstein aus der „Oberen Süßwassermolasse“

Wurde das Kleindenkmal bereits restauriert? NEIN

Größe:

Lichte Höhe: ca. 2,15 m Die Bogensteine variieren sehr in der Breite sie sind, wie dies zur Zeit der Gotik üblich war, unregelmäßig gesetzt und wurden erst nachträglich „in situ“ bearbeitet.

Lichte Breite: 2,00 m. Dicke der Schildmauer 4,50 m

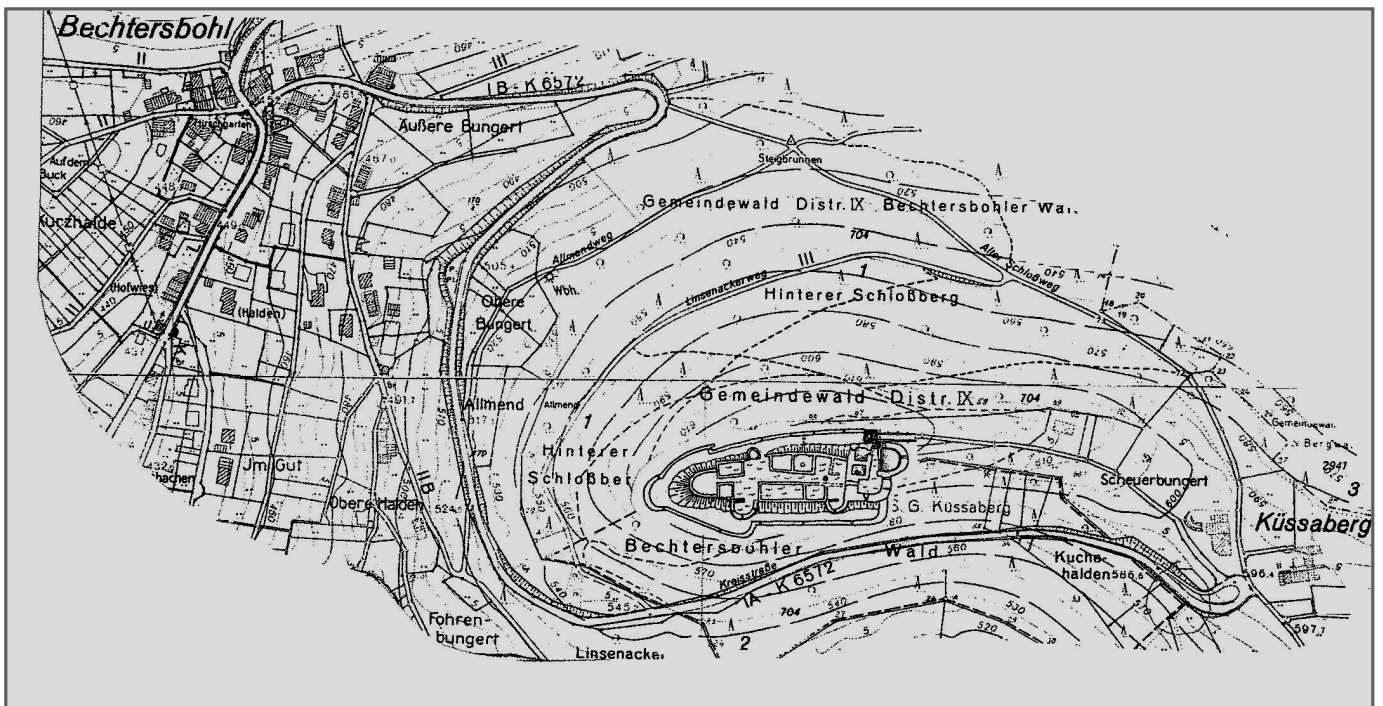
Tiefe: der eigentliche Bogen ist 0,40 m dick, dahinter befindet sich das Gewölbe der Passage durch die Schildmauer.

Gefährdungen: Durch Frosteinwirkung entstehen zahlreiche Löcher im Stein.

Lageplan: Dieser befindet sich auf der Folgeseite.

Obwohl sich ein zum Auffinden des jeweiligen Objektes geeignetes Luftbild problemlos im Internet aufrufen lässt, wird als Lageplan hier eine Kopie aus dem amtlichen Messtischblatt verwendet. Diese Kopie fügt sich stilistisch viel harmonischer in den Text ein als das Luftbild. Die Frage, ob überhaupt eine solche Kopie der urheberrechtlich geschützten Karte verwendet werden dürfe, wurde dem Landesdenkmalamt vorgetragen. Die Behörde erläuterte, dass ein Lageplanauszug aus der amtlichen Karte zulässig sei, solange dieser nur für die Kartierung selbst verwendet werde. Urheberrechte seien aber dann verletzt, wenn der Kartenauszug für einen Faltprospekt oder für eine gedruckte Veröffentlichung mit größerer Auflage Verwendung finde.

Bechtersbohl und die Küssaburg

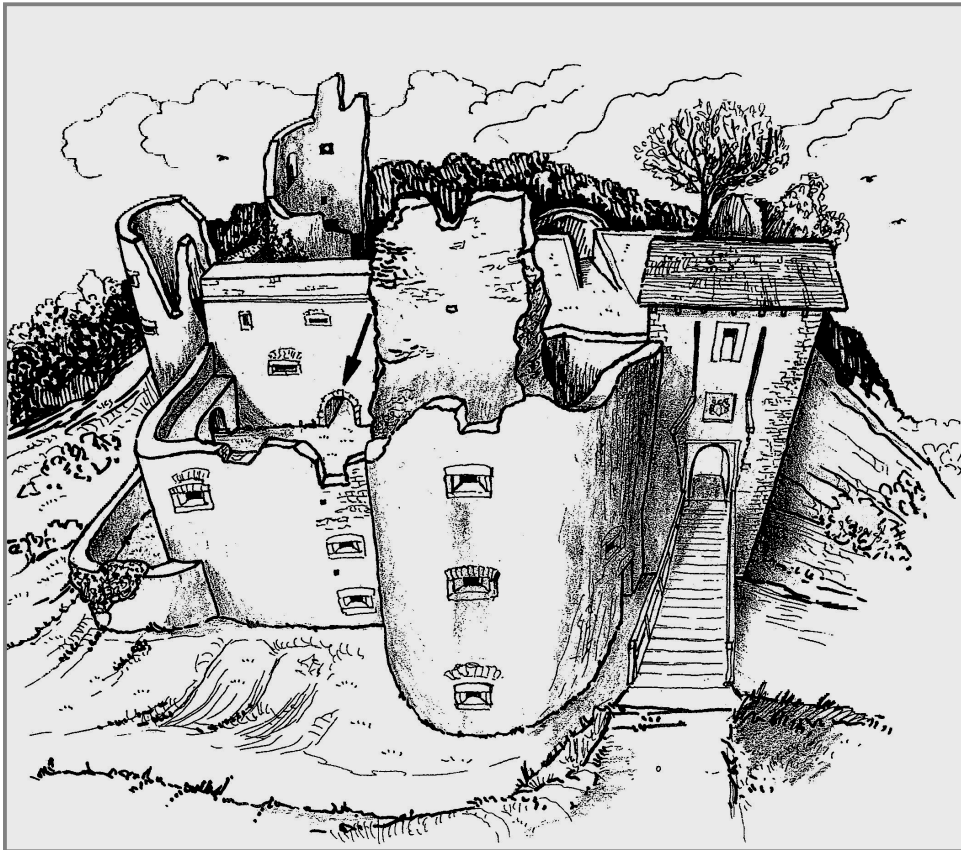


Auf dem hier abgebildeten Kartenausschnitt findet man „links“ die Ortschaft Bechtersbohl. Der Ortsteil von Küssaburg wird von der Landesstraße L 162 durchschnitten. Die vielbefahrene Straße verbindet das Rheintal mit dem Klettgau, einer Landschaft, die einst vom Rhein durchflossen wurde. Auf der Sohle des Klettgautales verläuft die Bundesstraße B 34, die Waldshut mit der Schweizer Kantonshauptstadt Schaffhausen verbindet. Auf der Passhöhe des Passes von Bechtersbohl geht nach „rechts“, also nach Osten, die Kreisstraße K 6512 von der L 162 ab. Diese überquert bis zu der großen Serpentine den Hangschutt des Schlossberges, folgt danach der Kontur des Bergsporns und endet ganz rechts im Plan bei den dort vorhandenen Gebäuden zu denen das Gasthaus „Küssaburg“, ein Gutshof „Schlosshof“ genannt, und eine Reihe von Ökonomiegebäuden gehören. Ein gut befestigter Fußweg führt dann hinauf zur Küssaburg, die auf 629 m Höhe liegt. Im Plan erkennt man auch den alten Aufgang zur Burg, der in der großen Serpentine von der heutigen Straße ab geht. Dieser alte Burgweg präsentiert sich als steiler, unbefestigter Waldweg.

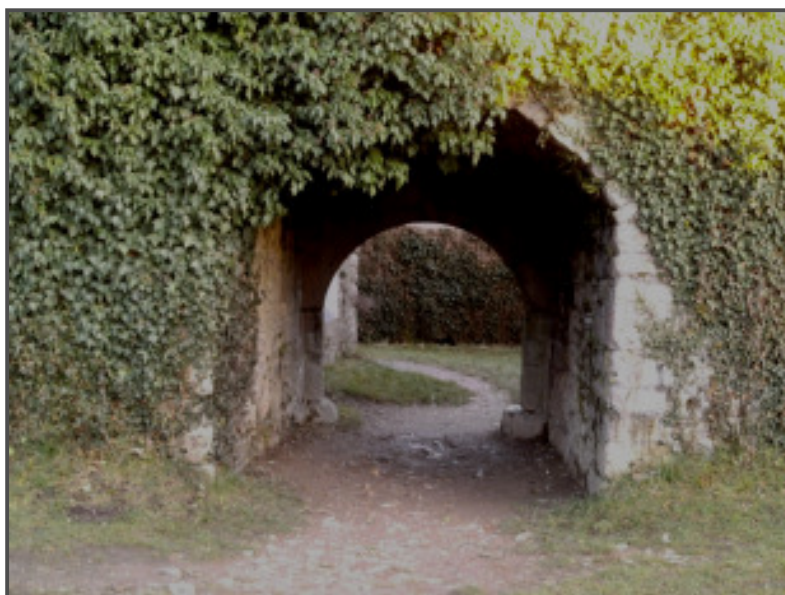


Farbschmierereien und Gravuren „zieren“ die Mauersteine des Torbogens. Teilweise sind diese Malereien schon alt. Unter anderem findet man die Jahreszahl 1896. Das Tor liegt meistens im Schatten, daher erscheint das Bild in intensivem Blau. Bei Sonnenlicht, also bei Aufnahme am Morgen zeichnen sich die Gravuren nicht ab.

Die Küssaburg von Osten



Der Pfeil zeigt auf den hier beschriebenen Tordurchgang in der Schildmauer. Die einst vorhandenen Türflügel öffneten nach „innen“ die stark beschädigten Lochsteine in denen sich einst die Türzapfen drehten, sind noch vorhanden, ihre Funktion noch zu erkennen. Das Mauerwerk rings um das Tor ist von geringer handwerklicher Qualität.



Das Tor vom Burghof aus gesehen. Man erkennt die seitlich angeordneten Schrammsteine hinter denen sich die Lochsteine für die Tore befinden.



Das Tor mit der dahinter liegenden Torkammer und dem darüber liegenden Entlastungsgewölbe

Als Besucher der Burg durchschreitet man das Tor zumeist ohne auf Details zu achten. Im Firststein des Bogens, der auf der Folgesseite abgebildet ist, findet man die Jahreszahl 1546 und die Initialen „WH“. Es erhebt sich die Frage, ob die Schildmauer erst 1546 erbaut wurde und welcher Name sich hinter den Initialen verbirgt. Zur angegebenen Zeit regierte Johann Ludwig von Sulz (1535 bis 1547). Er hätte sicher nicht zugelassen, dass sich jemand anderer als er auf dem Torbogen verewigt hätte. Unvorstellbar auch, dass sich ein Baumeister damals auf diese Art und Weise der Nachwelt überliefert hätte. Er hätte allenfalls ein kleines bescheidenes Steinmetzzeichen angebracht, wie man es zum Teil noch an Gebäuden aus der Zeit der Gotik findet. Es wird davon ausgegangen, dass die beiden großen Anfangsbuchstaben aus späterer Zeit stammen. Vermutet wurde, dass das „W“ eventuell für Wellenreuther stehen würde. Wellenreuther war Leiter des damaligen Staatlichen Hochbauamtes und war einst mit der Freilegung und der

Erforschung der Burgruine befasst. Ein aus heutiger Sicht nicht sehr aufschlussreicher Bericht über die Befunde der Freilegungsarbeiten erschien im Jahrbuch des Landkreises Waldshut, Band 2 , Seite 9 im Jahre 1965. Die Vermutung, Wellenreuther habe sich selbst auf dem Stein ein ewiges Angedenken gesetzt, erwies sich als unzutreffend, da dieser mit Vornamen Ernst hieß. Die Jahreszahl 1546 steht ganz am Rande des keilförmigen Steins. Sie wurde vermutlich zusammen mit den beiden darüber befindlichen Anfangsbuchstaben angebracht. Insgesamt bekommt der Betrachter den Eindruck, dass die nachträglich erfolgte Beschriftung Steins recht laienhaft, ja geradezu dilettantisch ist. Man kann einfach nicht glauben dass der oberste Bogenstein eines viel benutzten Durchganges derart lieblos gestaltet worden sei. Auch wenn die Jahreszahl 1546 zeitlich einigermaßen zu-treffend sein könnte wird also davon ausgegangen, dass sie neueren Datums ist. Mehr war momentan zur die Gravur des Steins nicht zu ergründen.



Weitere Literaturangabe: Wellenreuther, Ernst : „350 Jahre Küssaburg“, erschienen in „Heimat am Hochrhein“ , Jahrbuch des Landkreises Waldshut, Heft 10 Seiten 183 -188. Der Hinweis auf den Artikel aus dem Jahre 1985 stammt aus dem Internet. Die beiden genannten Artikel lassen sich dort leider nicht aufrufen, befinden sich aber in der Bücherei des Museums Küssaberg in Rheinheim.



Küssaburg: Fluchtpforte unter der Zugbrücke im Untergeschoss der sogenannten „Großen Bastion“. Diese Tür führt in den Burggraben. Von dort aus hätte ein Kurier auf kürzestem Wege den steilen Abhang des Schlossberges Richtung Klettgau erreichen können.

Wellenreuter schreibt in seinem Bericht über die Freilegung der Ruine, „die Pforte sei ursprünglich eine Geschützpforte gewesen“. Wie der umlaufende Falz aber zeigt, war die Öffnung schon immer als Tür konzipiert. Sie war, wie sich heute noch feststellen lässt, bis zur halben Höhe mit einem schwachen Wändchen als Tarnung zugemauert.

Nr. 6980.08.27

Erfassungsbogen für Kleindenkmale

Kenn - Nr. **6980.08.27** Kurzbezeichnung: **0827**

Kartiert: Februar 2014 / März 2014

Landkreis: Waldshut
Gemeinde: Küssaberg
Ortsteil: Bechtersbohl

Straße und Hausnummer: Ruine Küssaburg.

Sonstige Angaben: Grundstück Nr. 801. Eigentümer Landkreis Waldshut.

Karte DGK 1:5000 – Blatt „Bechtersbohl Süd“ – Nr. 8416.1

Rechtswert: **34.52,528**

Hochwert: **52.73,954**

Art des Kleindenkmals: Fluchtpforte der Küssaburg.

Datierung: Der Ausbau der Burg in der heutigen Form erfolgte nach dem Bauernkrieg von 1525. An der Großen Bastion, aus der die Fluchttür hinaus führt, befindet sich die Jahreszahl 1529. (siehe Abbildung unten).

Zustand: ohne gravierende Schäden

Hinweise und Besonderheiten: Eine Besonderheit ist der riesige Türsturz. Er wiegt physikalisch exakt ausgedrückt 14 000 N oder 1,4 Tonnen.

Material: vermutlich Sandstein aus der Oberen Süßwassermolasse. Der ehemals ockergelbe Stein ist im Laufe der Jahre grau geworden.

Wurde das Kleindenkmal bereits restauriert? NEIN, nur von Bewuchs befreit.

Größe:

Lichte Höhe der Pforte: 0,173 m

Lichte Breite der Pforte: 0,87 m

Tiefe des Türfaches: Insgesamt etwa 0,90 m.

Bis zur ehemals vorhandenen Trennwand ca. 0,30 m

Siehe auch Maßangaben in der beigefügten Zeichnung

Gefährdungen: Nur Witterung und mutwillige Beschädigungen.

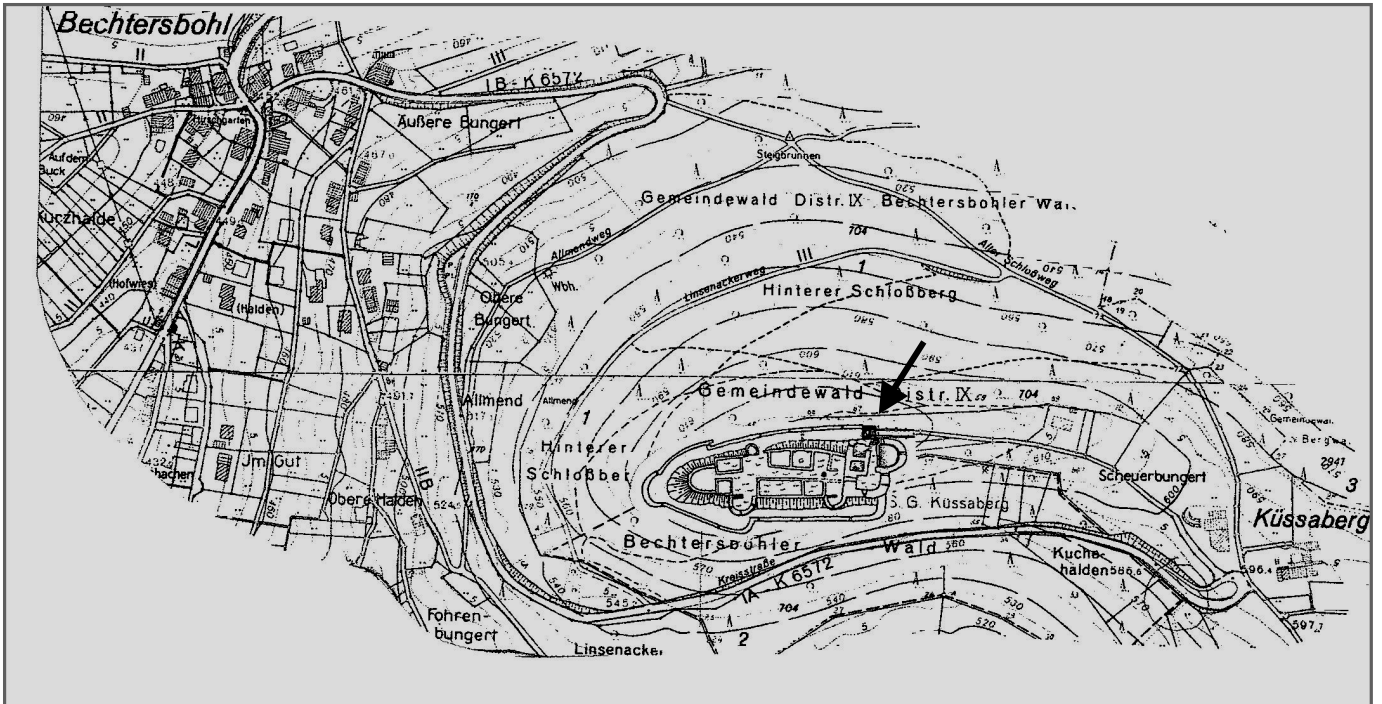
Lageplan: dieser ist auf der Folgeseite zu finden.



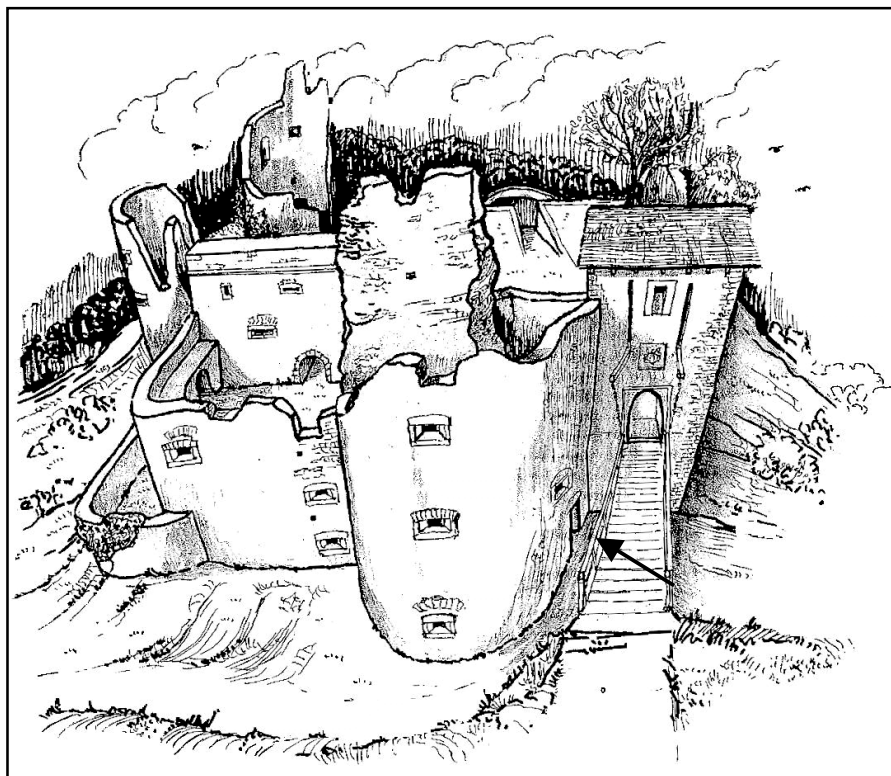
1529

eine der beiden Jahreszahlen
an der Großen Bastion.

Man findet sie über der Geschütz-
pforte links vom Haupteingang.

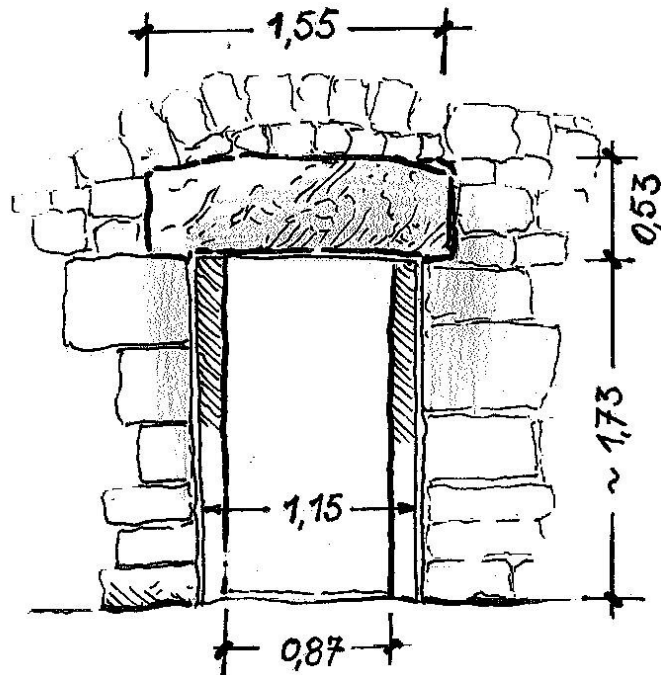


Bechtersbohl mit der Kreisstraße K 6572 die beim Gasthaus „Küssaburg“ endet. Der Pfeil zeigt auf das Torgebäude.

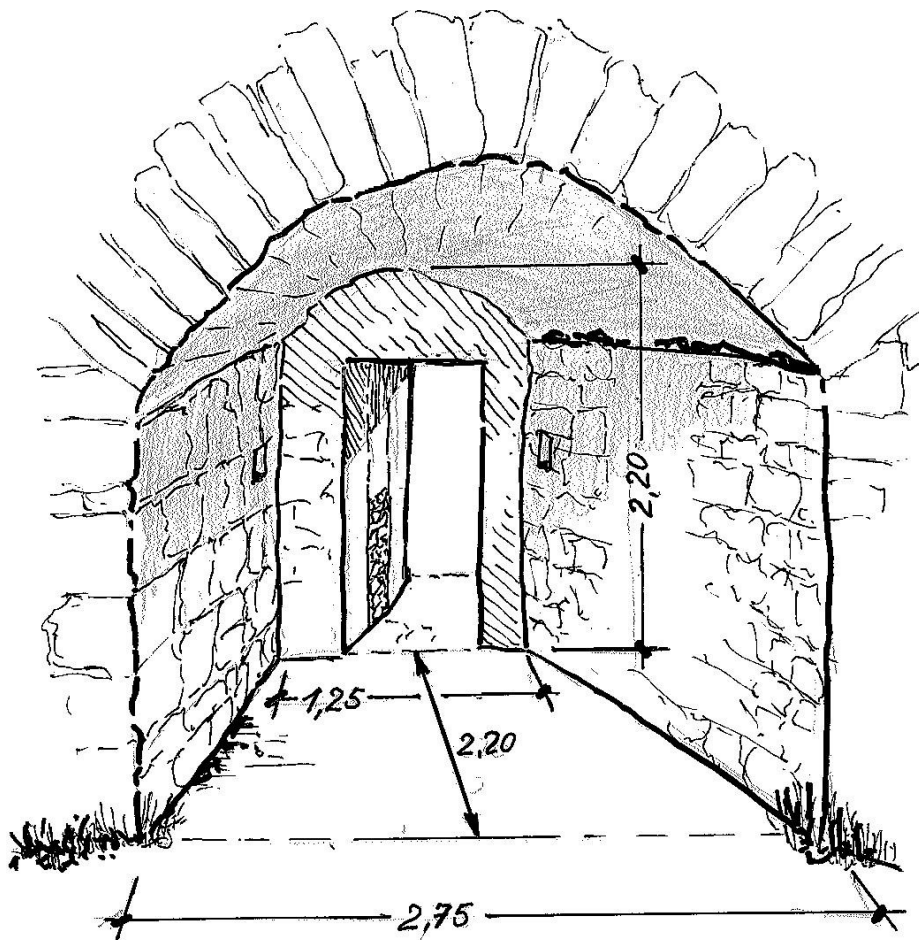


Der schwarze Pfeil zeigt auf die Fluchtpforte, die man im Bild „links“ neben dem Zugangssteg im Untergeschoss erkennt

die Fluchtpforte von außen mit dem großen Sturz



Nische von innen, wichtigste Abmessungen





Große Konsole auf der früher der Balken für die Scharniere der Zugbrücke lag. Dieser Balken steckte „links“ in einem Mauerloch, das beim Neubau der Zugbrücke zugemauert wurde. Man kann diese Maueröffnung noch schwach an den ockerfarbenen Steinen erkennen.



Die Nische von innen im Dämmerlicht der Großen Bastion



Hauptzugang zur Küssaburg neben der „großen Bastion“ aus dem Jahre 1529 mit Zugbrücke, Wappen und Pechnase

Das Wappen ist in Datei Nr. 0608 ausführlich beschrieben. Das Tor hatte einst, bevor die Burg ausbrannte, zwei hölzerne Türflügel und öffnete sich nach innen. Hinter dem Torbogen findet man zwei Balkennischen. Die Nische auf der linken Seite ist etwa 3 m tief. In ihr verbarg sich einst ein mächtiger Balken, mit dem man heraus zog, wenn man das geschlossene Tor sichern und verkeilen wollte.

Nr. 6980.08.28

Erfassungsbogen für Kleindenkmale

Kenn - Nr. **6980.08.28** Kurzbezeichnung: **0828**

Kartiert: August 2013 und 06. März 2014

Landkreis: Waldshut
Gemeinde: Küssaberg
Ortsteil: Bechtersbohl

Örtlichkeit: Ruine Küssaburg

Grundstück Nr. 801 / Eigentümer: Landkreis Waldshut

Karte DGK 1:5000 – Blatt „Bechtersbohl Süd“ – Nr.8416.1

Rechtswert: **34.51,522**

Hochwert: **52.73,958**

Art des Kleindenkmals: Burgtor der Küssaburg

Datierung: 1529 Zwischen 1526 und 1529 wurde die Burg so ausgebaut, wie sich die Ruine heute dem Betrachter präsentiert.

Zustand: Das Tor ist einigermaßen in Ordnung. Die steinernen Scharniere des einstigen Burgtores befinden sich auf der Innenseite des Tores und sind stark beschädigt.

Hinweise und Besonderheiten:

Die Jahreszahl 1529 findet man links vom Tor über der dort vorhandenen großen Geschützpforte

Material: In den Mauern der Küssaburg wurden drei verschiedene Gesteinsarten verbaut: Kalksteine der Formation Weißjura – sie stammen vom Plateau auf dem die Burg steht, sodann gelber Sandstein aus der Oberen Süßwassermolasse. Die Sandsteinschicht fand man unter den Äckern östlich der Burg. Noch weiter östlich, etwa 700 m von der Burg entfernt befindet sich eine mächtige Bank aus Nagelfluh, die trotz des langen Transportweges ebenfalls zum Ausbau der Burg verwendet wurde. Das beschriebene Haupttor der Küssaburg besteht nahezu gänzlich aus dem erwähnten gelben Sandstein.

Wurde das Kleindenkmal bereits restauriert? JA, immer wieder wenn nötig.

Größe:

Lichte Durchfahrtshöhe: 2,73 m

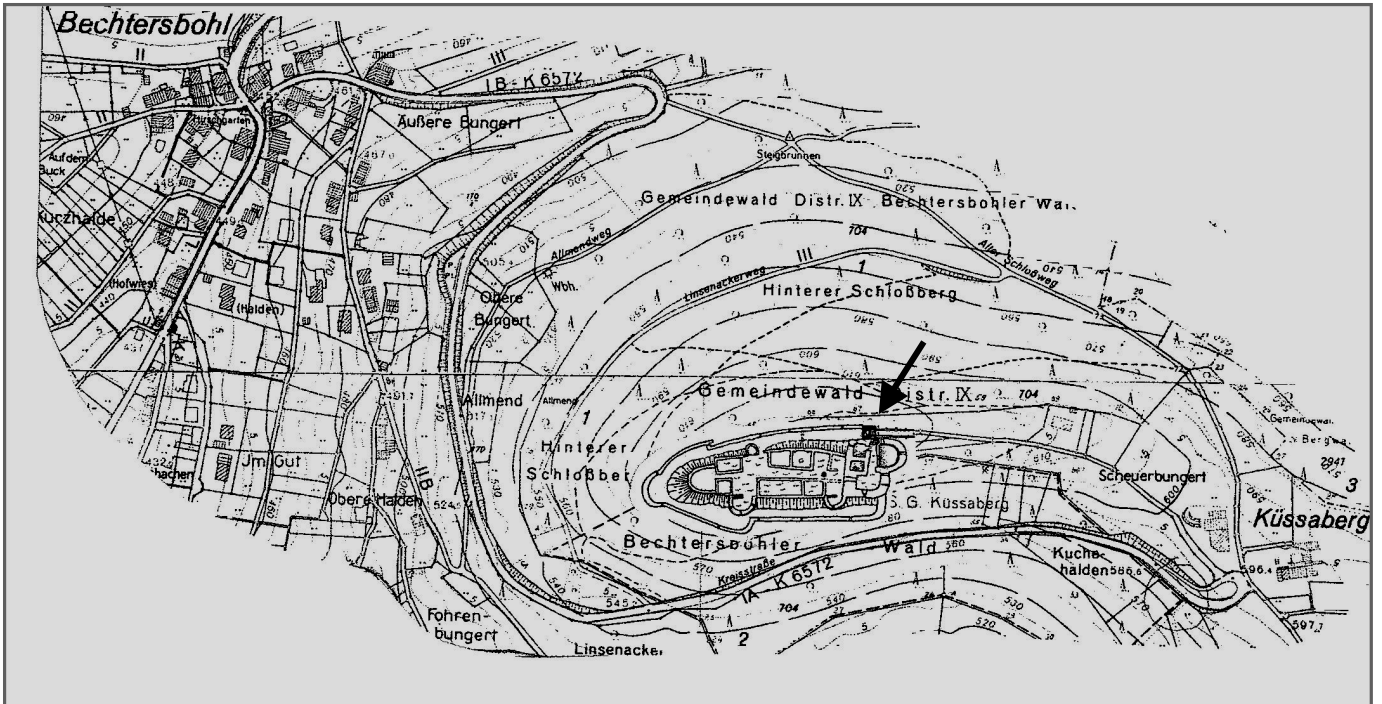
Breite zwischen den seitlichen Schrammsteinen: 1,93 m. Lichte Gesamtbreite = 2,20 m

Tiefe des Türfaches : 0,86m plus 0,14 m Falz = 1,00 m

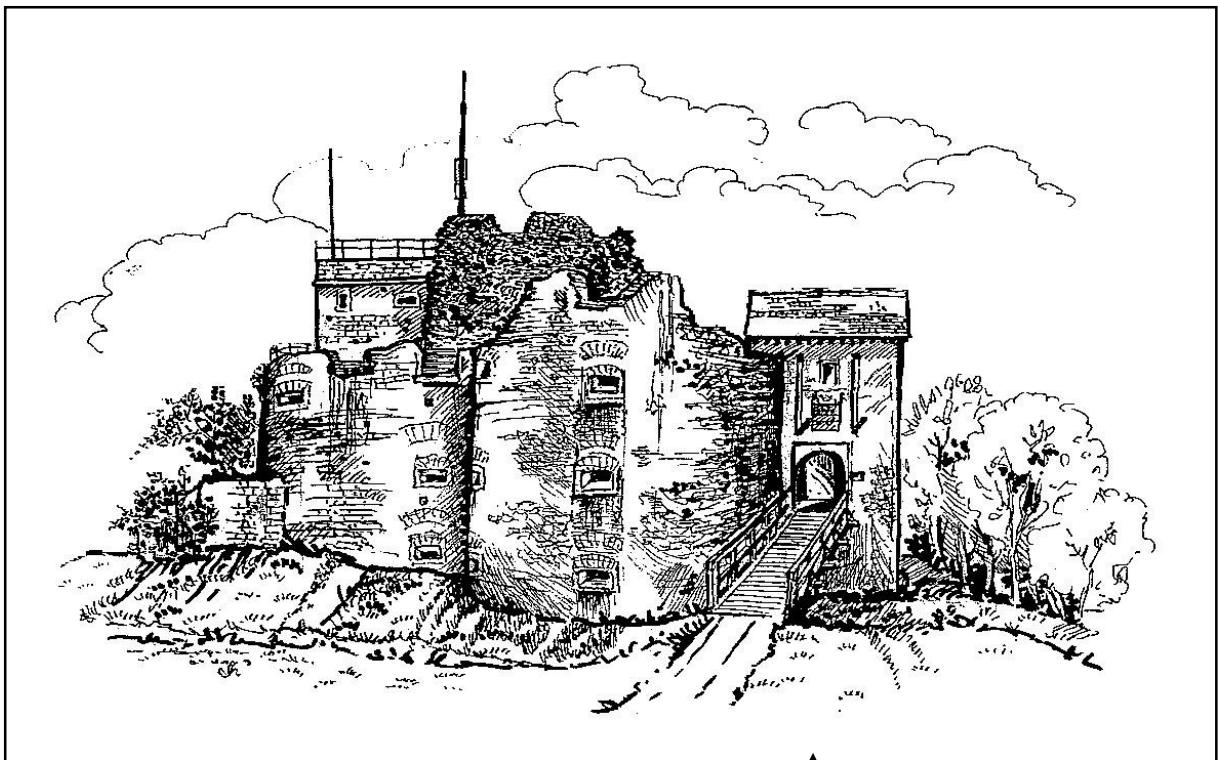
Siehe auch Maßangaben in der beigefügten Zeichnung

Gefährdungen: nur Farbschmierereien und Witterungseinflüsse.

Lageplan: dieser befindet sich auf der Folgeseite.



Bechtersbohl mit der Kreisstraße K 6572 die beim Gasthaus „Küssaburg“ endet. Der Pfeil zeigt auf das Torgebäude.



Das beschriebene Tor, markiert durch zwei schwarze Pfeile

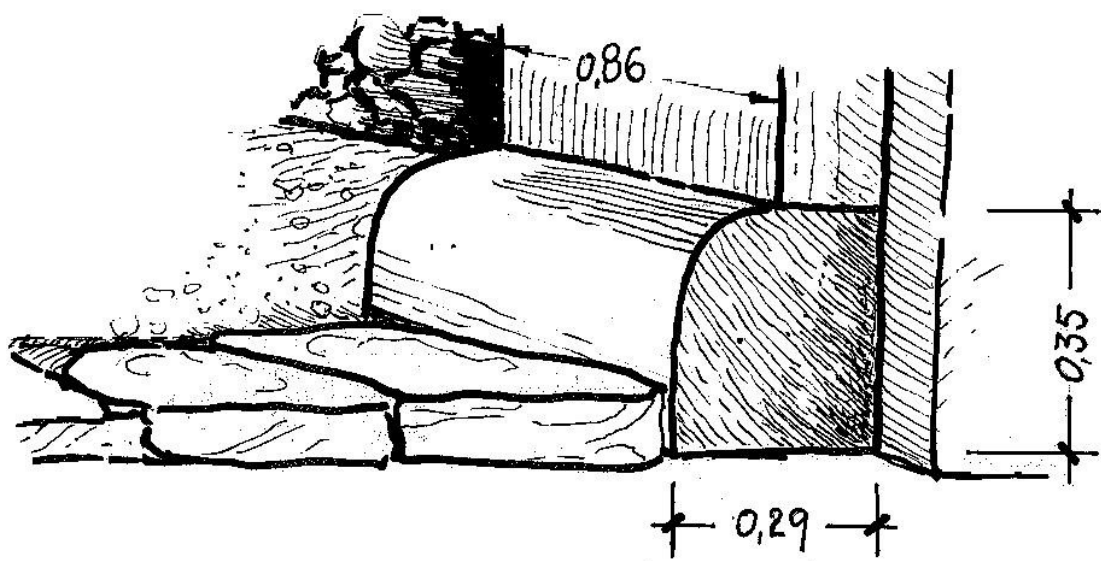
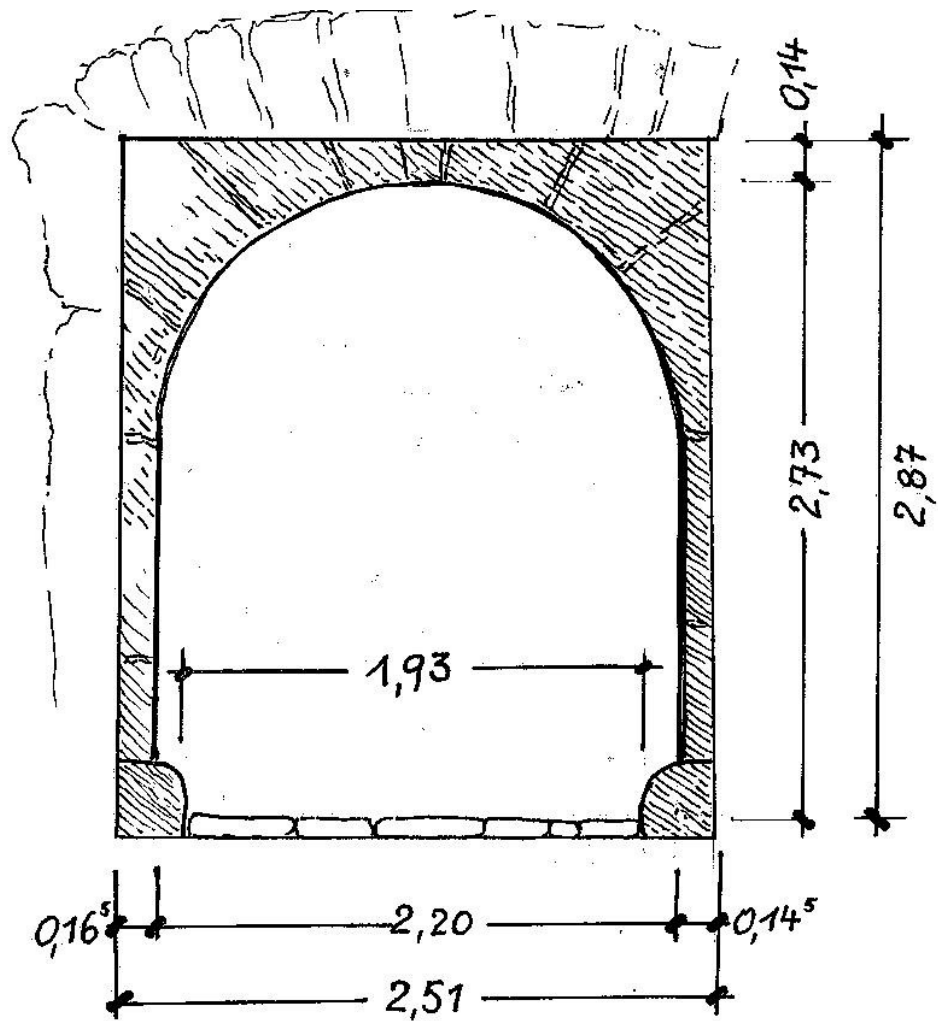


Ansicht der großen Bastion und des Torbaus von Osten



Das Tor von innen. Man erkennt einen der Radabweiser sowie unten in den Ecken die beschädigten Türscharniere

Abmessungen des Burgtores



der „rechte“ Schrammstein von außen gesehen



Auf der Innenseite des Tores blieben die Lochsteine in denen sich der Türzapfen drehte erhalten. Sie sind beschädigt aber ihre Form ist noch erkennbar. Am Türpfosten sieht man die Spuren der Radnaben, die einst gegen den Stein schrammten und das Tor beschädigten.



Einer der beiden großen Schrammsteine im Tordurchgang „rechts“.



Kleine Tür an einem Haus in Dangstetten aus der Zeit der Gotik. Sie geht auf einen asphaltierten Hofraum mit dem hübschen Namen „Im Winkel“, der heute vorrangig als Abstellplatz für Autos dient, über den aber auch die Zufahrt zu zwei weiteren Anwesen führt, die eine Reihe weiter hinten liegen.

Die Situation ist ganz typisch für Dangstetten: das ganze Umfeld wird nur dem Auto untergeordnet. Nirgends ist Raum für einen Baum, für eine Blumenrabatte oder für eine kleine Grünanlage. Der viele Asphalt beeinträchtigt das Wohnklima.

Nr. 6981.08.29

Erfassungsbogen für Kleindenkmale

Kenn - Nr. **6981.08.29** Kurzbezeichnung: **0829**

Kartiert: Ende Februar 2014

Landkreis: Waldshut
Gemeinde: Küssaberg
Ortsteil: Dangstetten

Straße und Hausnummer: Im Winkel 1
Sonstige Angaben: Grundstück Nr. 250

Karte DGK 1:5000 – Blatt „Dangstetten“ – Nr.8415.2

Rechtswert: **34.49,217**

Hochwert: **52.73,358**

Art des Kleindenkmals: Außergewöhnlich kleine Tür mit Rundbogen aus der Zeit der Gotik.

Datierung: nicht vorhanden – vermutlich Mitte 16. Jahrhundert oder früher.

Zustand: Die Tür ist in Ordnung. Das Türblatt selbst ist neu.

Hinweise und Besonderheiten: Bei der Bebauung „Im Winkel“ dürfte es sich um das ehemalige Zentrum des historischen Ortskerns von Dangstetten handeln: es gruppieren sich hier eine ganze Anzahl von Gebäuden, die ganz eindeutig aus dem Mittelalter stammen, um den kleinen Platz.

Material: vermutlich Sandstein. Genaues ist nicht festzustellen, da die originale Türumrandung aus der Zeit der Gotik farbig gestrichen wurde.

Wurde das Kleindenkmal bereits restauriert? im Prinzip JA

Größe:

Lichte Höhe des Türdurchganges: 1,57 m . Breite der steinernen Umrandung = 0,12 m

Lichte Breite der Türöffnung: 0,67 m . Fase = 3,5 x 3,5 cm

Tiefe des Türfaches: 0,20 m

Siehe auch Maßangaben in der beigefügten Zeichnung

Gefährdungen: derzeit keine Gefährdung ersichtlich.

Lageplan:

Siehe Folgeseite

Abmessungen der kleinen Tür

Maße der Tür in der Scheergasse

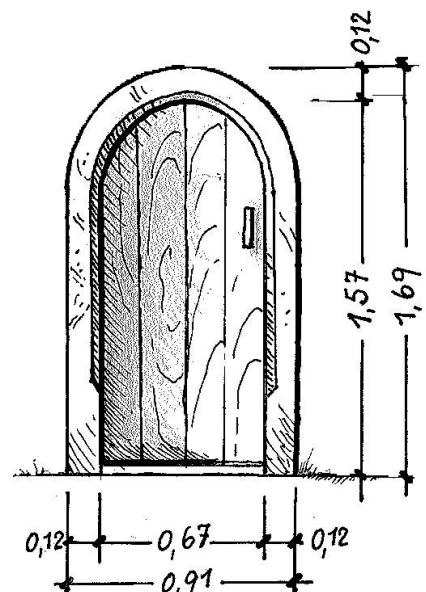
Lichte Höhe: 1,97 m, Gesamthöhe 2,10 m

Lichte Breite: 1,00 m, Gesamtbreite 1,24 m

Tiefe des Türfaches: 0,16 m

Breite der Türfassung: 0,12 m

Fase 4,0 x 4,0 cm





Dangstetten

der rote Pfeil zeigt auf die Tür. Man erkennt im Plan, wie sich die dichte Bebauung um den kleinen Platz gruppiert. Auch die Situation der beiden Hinterlieger wird deutlich. Diese haben als einzige Zufahrt den Weg über die Freifläche „Im Winkel“.



Rheinheim: Seitlicher Eingang des Hauses
Zurzacher Straße 9 (Zolldienstgebäude)

Stilistisch ist diese Tür kaum einzuordnen. Ist sie eher dem Biedermeier verwandt oder gar schon vom Jugendstil beeinflusst ? Die Frage ist nicht von Bedeutung. Die liebevoll vom unbekanntem Handwerker gestaltete Tür wurde irgendwann unten abgesägt. Das Gebäude selbst stammt aus dem Jahre 1908, die hübsche Tür möglicherweise aus einem anderen Gebäude. Sie wird leider von niemand als etwas besonderes wahrgenommen.

Nr. 6985.08.30

Erfassungsbogen für Kleindenkmale

Kenn - Nr. **6985.08.30** Kurzbezeichnung: **0830**

Kartiert: November 2013 und Februar 2014

Landkreis: Waldshut
Gemeinde: Küssaberg
Ortsteil: Rheinheim

Straße und Hausnummer: Zurzacher Straße 9 (Zolldienstgebäude)
Sonstige Angaben: Grundstück Nr. 2 /1

Karte DGK 1:5000 – Blatt „Rheinheim“ – Nr. 8415.1

Rechtswert: **34.47,747**

Hochwert: **52.72,315**

Art des Kleindenkmals: Haustür eines Gebäudes aus dem Jahre 1908.

Datierung 1908. die betreffende Jahreszahl befindet sich auf der Südseite über dem Rundbogen der Zollabfertigung.

Stilistisch wurde das Gebäude vom Experten, der es ja besser wissen muss dem „Biedermeier“ zugeordnet, worüber sich trefflich streiten ließe.

Im Jahre 1908 unternahm der Schwede Sven Hedin seine abenteuerliche Reise durch das unbekannte Tibet.

Zustand: keine gravierenden Schäden vorhanden.

Hinweise und Besonderheiten: Türblatt wurde möglicherweise unten gekürzt.

Material: Umrandung: Mauerwerk verputzt, Türblatt besteht aus Holz.

Wurde das Kleindenkmal bereits restauriert? JA, die Tür ist sehr gepflegt

Größe:

Lichte Höhe der Türöffnung: 2,09 m

Lichte Breite der Türöffnung: 1,11 m

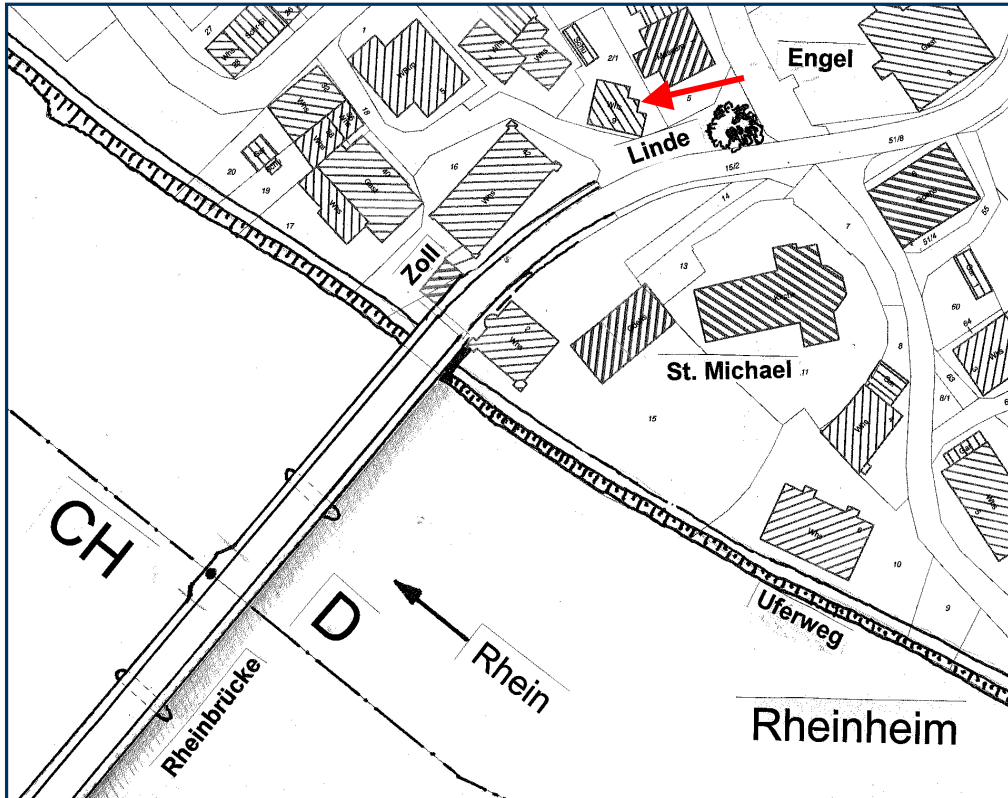
Tiefe des Türfaches: 0,22 m

Höhe der Türschwelle 0,105 m

Siehe auch Maßangaben in der beigegefügtten Zeichnung

Gefährdungen: eigentlich keine solange niemand die Idee hat, die Tür müsse erneuert oder „modernisiert“ werden.

Lageplan: Dieser befindet sich auf der Folgeseite.

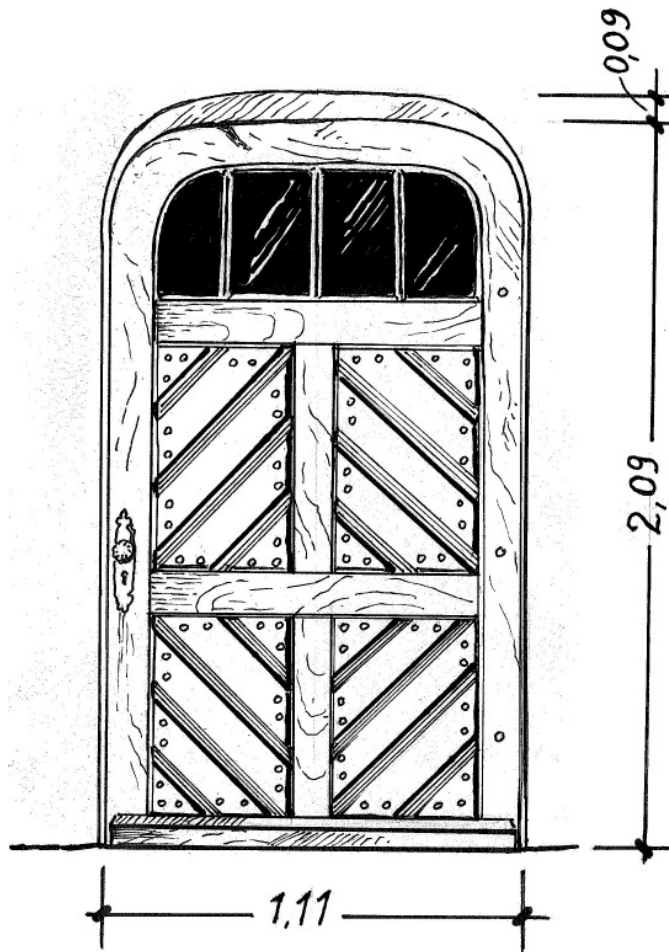


Das Ortszentrum von Rheinheim mit dem Zollgebäude.



Das Zolldienstgebäude: der rote Pfeil zeigt auf die im Foto nicht sichtbare Tür. Das Ortszentrum ist auch an diesem Tag wie immer mit Autos zugeparkt. Rechts im Bild sieht man das alte Rathaus.

-4-



Jahreszahl 1908 auf der Südseite des Zolldienstgebäudes



Schlichte Haustür eines teilweise ungenutzten Anwesens in Dangstetten, Küssnacher Straße Nr. 8. Die Tür selbst ist kein Kleindenkmal.

Für mich, den Verfasser dieser Datei, symbolisiert die von Wind und Wetter gezeichnete, vom Verkehr verschmutzte und mit feinem Staub bedeckte Tür den schleichenden Niedergang der historischen Bausubstanz entlang der Durchgangsstraße. Der Straßenverkehr ist jedoch nicht die einzige Ursache für den fortschreitenden Verlust an Wohnqualität im heutigen alten Dorfkern von Dangstetten.

Nr. 6981.08.31

Erfassungsbogen für Kleindenkmale

Kenn - Nr. **6981.08.31** Kurzbezeichnung: **0831**

Kartiert: 16. Februar 2014

Landkreis: Waldshut
Gemeinde: Küssaberg
Ortsteil: Dangstetten

Straße und Hausnummer: Küssnacher Straße Nr. 8.

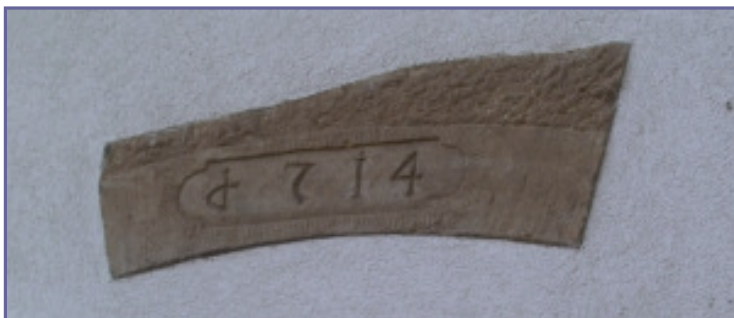
Sonstige Angaben: Grundstück Lgb. Nr. 42

Karte DGK 1:5000 – Blatt „Dangstetten“ – Nr. 8415.2

Rechtswert: **34.49,280**

Hochwert: **52.73,405**

Wie im einleitenden Text schon angedeutet, geht es in diesem Kapitel nicht um die abgebildete Tür sondern um eine Beschreibung der baulichen Situation im Bereich der Küssnacher Straße. Die Gebäude in der vielbefahrenen Ortsdurchfahrt stehen großenteils unmittelbar an der Straße und werden daher in ihrer Wohnqualität stark vom Durchgangsverkehr beeinträchtigt. Dangstetten ist ein Straßendorf. Dem Ortsfremden fällt auf, wie eng bebaut und verwinkelt der alte Ortsbereich ist. Nahezu alle Freiflächen sind mit kleinen Schuppen, Garagen und Holzschöpfen zugebaut. Dazwischen findet man Scheunen, Ställe und nicht mehr genutzte landwirtschaftliche Gebäude, Stützmauern und Zäune aus Maschendraht. Ein Baumbewuchs fehlt fast vollständig. Die Bausubstanz ist alt, teilweise sehr alt, die noch vorhandenen Gebäude aus der Zeit der Gotik sind durch Umbauten, Verbreiterungen und Anbauten bis zur Unkenntlichkeit verändert. Bei Regenwetter spürt man sozusagen die Nässe und die Feuchtigkeit, die in den alten Mauern sitzen. Das Dorfzentrum macht keinen einladenden Eindruck. Das Gebäude, in dem sich die Tür befindet, bildet mit den Nachbargebäuden eine geschlossene Zeile. Vermutlich handelt es sich bei dieser Zeile um frühere Handwerkerhäuser. Näheres ist nicht bekannt. Eine Bestandsaufnahme fehlt. Das Ziel einer Bestandserfassung könnte sein, langfristig die Wohnqualität im Ort zu verbessern, Freiräume zu schaffen und den ruhenden Verkehr zu ordnen. Bisherige Ansätze einer Dorfentwicklung stießen teils auf heftige Ablehnung der Grundstückseigentümer. So möchte ich es bei der vorsichtigen Aussage belassen, dass in Dangstetten Handlungsbedarf besteht.



**Dangstetten:
Fragment eines Torbogens
vom Anfang des achtzehnten
Jahrhunderts, der anlässlich
einer Umbaumaßnahme
beseitigt wurde.**



Impressionen aus Dangstetten – ein besonders schlimmes Beispiel



Die Häuserzeile in der sich die beschriebene Tür befindet. Waren es Handwerkerhäuser oder wohnten hier Dienstleute der Küssaburg ? Nur eine Bestandserfassung mit Untersuchung der Keller könnte eine Antwort erbringen, wie alt die Häuser sind und wer hier einst wohnte.

Ende der Datei



Gotischer Spitzbogen am Haus Nr. 20 in Bechtersbohl, gegenüber des Gasthauses Hirschen an der Landesstraße L 162 gelegen.

Es handelt sich, soweit bekannt um die einzige Tür mit Spitzbogen in Küssaberg. Darüber hinaus findet man gotische Spitzbogen nur noch an den Fenstern der verschiedenen Kirchen und Kapellen. Die Baumeister der Gotik bevorzugten für Türen und Portale aus nicht bekannten Gründen stets den halbkreisförmigen Rundbogen mit Fasse.

Nr. 6980.08.32

Erfassungsbogen für Kleindenkmale

Kenn - Nr. **6980.08.32** Kurzbezeichnung: **0832**

Kartiert: Mitte Mai 2014

Landkreis: Waldshut
Gemeinde: Küssaberg
Ortsteil: Bechtersbohl

Straße und Hausnummer: Klettgaustraße 20 – Landesstraße L 162

Sonstige Angaben: Grundstück Lgb. Nr. 12

Karte DGK 1:5000 – Blatt „Bechtersbohl Nord“ – Nr. 8316.21

Rechtswert: **34.51,015**

Hochwert: **52.74,192**

Art des Kleindenkmals: kleine gotische Kellertür mit Spitzbogen

Datierung: nicht vorhanden

Zustand: Torbogen in Ordnung. Die beiden Türflügel müssten gereinigt und neu lasiert werden.

Hinweise und Besonderheiten: Soweit bekannt einzige Tür mit Spitzbogen in Küssaberg. Die Bogenhälften des Spitzbogens bestehen jeweils aus einem Werkstück, sind also nicht aus mehreren Teilen zusammengesetzt.

Material: Der Torbogen selbst ist aus Stein, die zweiflügelige Tür aus Holz.

Wurde das Kleindenkmal bereits restauriert? NEIN

Größe:

Lichte Höhe des Türdurchganges: 1,83 m. **Radius der beiden Bogensteine etwa 0,80 m**

Lichte Breite der Türöffnung: 1,20 m. **Tiefe des Türfaches:** 0,18 m. **Fase** 4,5 x 4,5 cm

Siehe auch Maßangaben in der beigelegten Zeichnung

Gefährdungen: Wie bei jeder älteren Tür besteht auch bei dieser die Gefahr, dass sie einer Renovierungsmaßnahme zum Opfer fällt.

Ein Lageplan findet sich auf der Folgeseite.

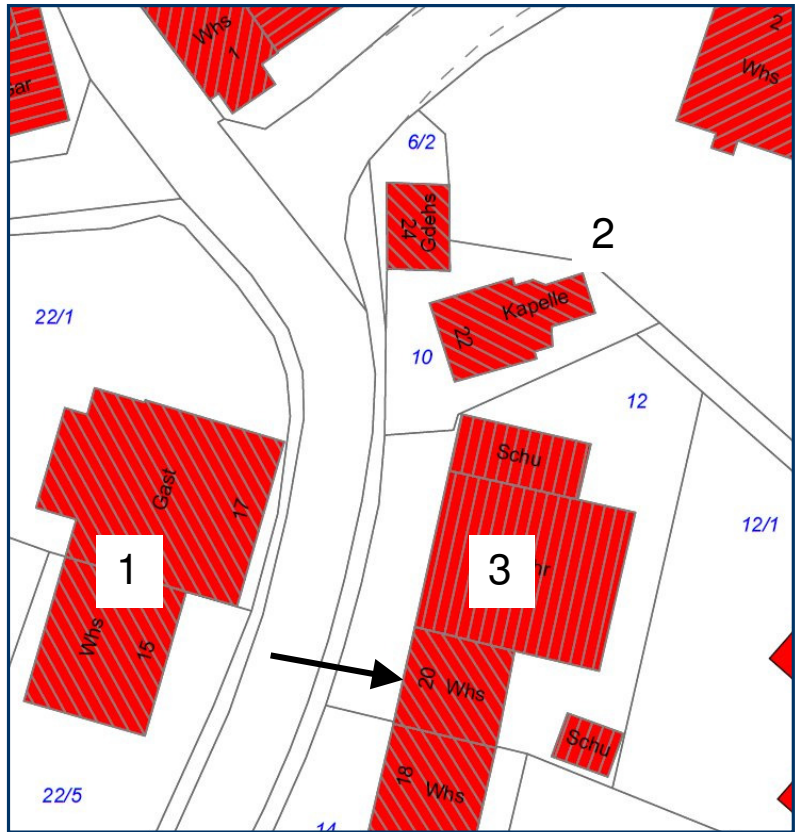
Der Bogen aus der Nähe betrachtet



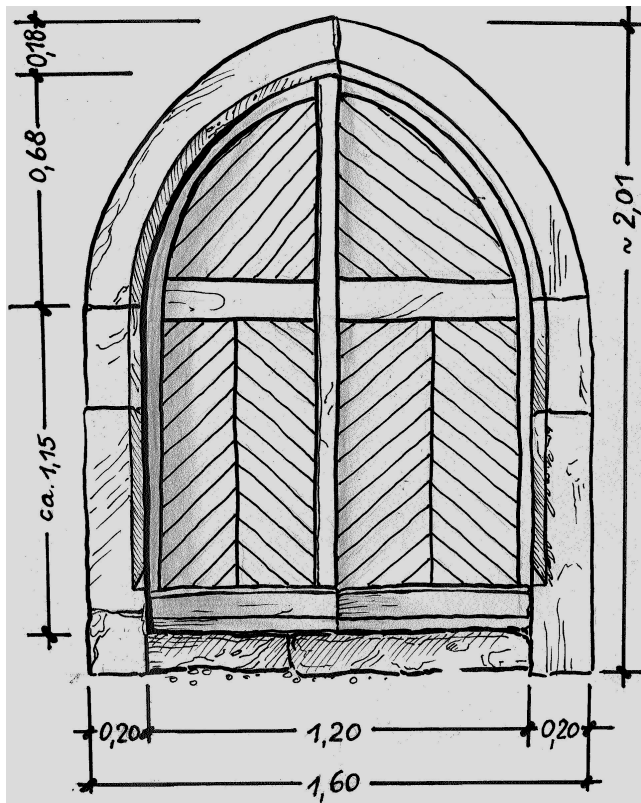
Planausschnitt von Bechtersbohl

- 1 Gasthaus Hirschen
- 2 Kapelle des St. Martin
- 3 Haus mit gotischer Tür

der schwarze Pfeil zeigt
auf die beschriebene
gotische Tür.



Abmessungen der beschriebenen Tür





Spätklassizistische Haustür, die zum Fenster umgestaltet wurde. Man findet sie in Kadelburg am Haus Oberdorf 20.

Es handelt sich um ein stattliches ehemals landwirtschaftliches Anwesen, in dem sich heute Wohnungen befinden. Die Scheune des Gehöfts ist weitgehend ungenutzt. Es ist nicht auszuschließen, dass das Haus in absehbarer Zeit vollständig umgebaut wird.

Nr. 6982.08.33

Erfassungsbogen für Kleindenkmale

Kenn - Nr. **6982.08.33** Kurzbezeichnung: **0833**

Kartiert: Mai / Juni 2014

Landkreis: Waldshut
Gemeinde: Küssaberg
Ortsteil: Kadelburg

Straße und Hausnummer: Oberdorf 20
Sonstige Angaben: Grundstück Lgb. Nr. 91

Karte DGK 1:5000 – Blatt „Küssaberg“ – Nr. 8315.29
Rechtswert: **34,47,209**
Hochwert: **52.74,608**

Art des Kleindenkmals: Haustür, spätklassizistisch.

Datierung: 1899 gemäß Inschrift über der Tür

Zustand: Weist teils gravierende Steinschäden auf.

Hinweise und Besonderheiten: ungewöhnlich für ein Bauernhaus.

Material: grünlicher Schilfsandstein (?) unbekannter Herkunft – vermutlich aus der geologischen Formation „Keuper“. Dies lässt dann darauf schließen, dass der Stein aus einem Steinbruch in Kadelburg stammt.

Wurde das Kleindenkmal bereits restauriert? NEIN

Größe:

Höhe über alles = 3,01 m Lichte Höhe der Türöffnung = 2,40 m

Gesamtbreite im Bereich der Türöffnung = 1,42 m. Lichte Breite = 1,00 m

Tiefe des Türfaches: = 0,20 m

Siehe auch Maßangaben in der beigefügten Zeichnung

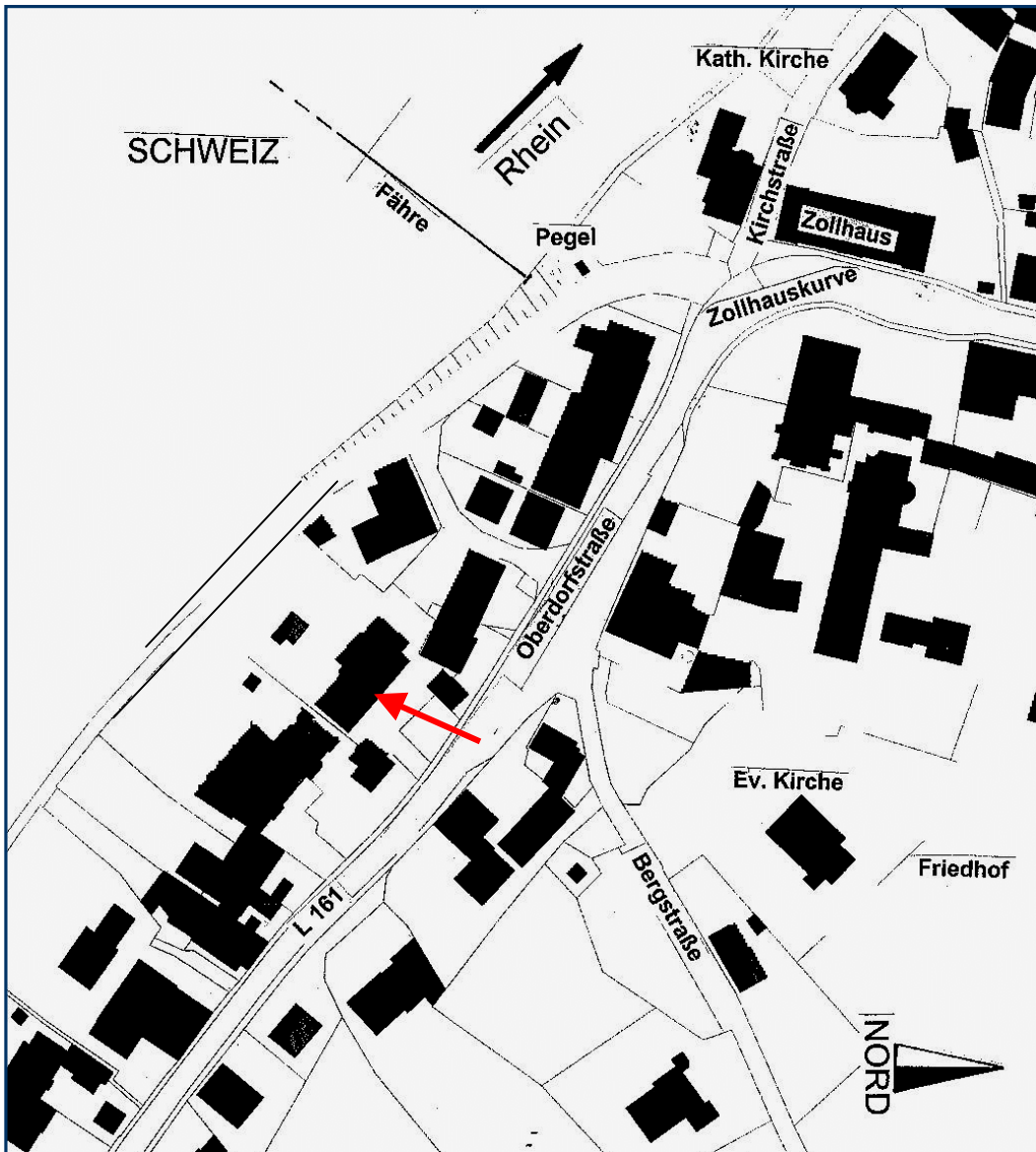
Gefährdungen: fortschreitende Schäden, vermutlich durch Nässe und Frost.

Lageplan: siehe
Folgesseite.



Haus Oberdorf 20

Kadelburg, das Oberdorf



Richtung
Waldshut

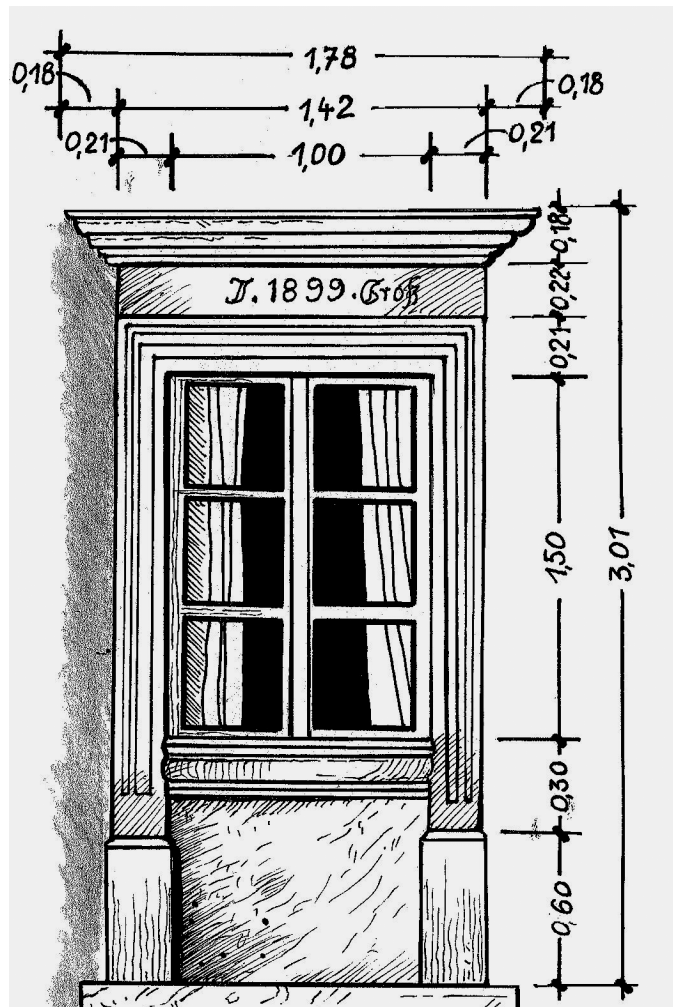
Der rote Pfeil zeigt auf das beschriebene Objekt.
Wie aus dem Plan ersichtlich ist, liegt das Gebäude direkt an der
viel befahrenen Landesstraße L 161.

Steinschaden
durch Frost





Türsturz mit Inschrift 1899 – dieser ist etwa 1,78 m breit.



Zeichnung der Tür mit Maßangaben